



# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Eine empirische Überprüfung des Esserschen  
Integrationsmodells am Beispiel von europäischer  
Binnenwanderung

Verfasser

Mingo Garscha

angestrebter akademischer Grad

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften  
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.  
Studienblatt:

A 121

Studienrichtung lt.  
Studienblatt:

Diplomstudium Soziologie (sozial-/wirtschaftsw.Stud.)  
UniStg

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
I. Theoretische Bezüge.....	6
I.1. Migrationstheorien innerhalb der Sozialwissenschaften.....	6
I.1.1. Race-Relation-Cycle.....	6
I.1.2. Die drei Phasen der Migration nach Shmuel N. Eisenstadt.....	7
I.1.3. Die sieben Teilprozesse der Assimilation nach Milton M. Gordon.....	8
I.1.4. Essers Assimilationstheorie im Kontext anderer Migrationstheorien.....	10
I.2. Strukturelle Aspekte von Wanderung.....	11
I.2.1. Ethnische Schichtung.....	12
I.3. Integration.....	13
I.4. Essers Integrationsbegriff.....	14
I.5. Systemintegration und Sozialintegration.....	15
I.6. Mechanismen der Systemintegration.....	17
I.7. Formen der Sozialintegration.....	18
I.7.1. Kulturation.....	18
I.7.2. Platzierung.....	19
I.7.3. Interaktion.....	20
I.7.4 Identifikation.....	21
I.8. Marginalität.....	22
I.9. Sozialintegration von Migranten und Migrantinnen.....	23
I.9.1. Marginalität.....	24
I.9.2. Segmentation.....	25
I.9.3. Mehrfachintegration.....	26
I.9.4. Assimilation.....	27
I.10. Die vier Dimensionen der Assimilation.....	28
I.11. Binnenmigration und Freizügigkeit.....	30
I.11.1. Eurostars und Eurocities.....	31
II. Empirischer Teil – Darstellung von Untersuchung und Datensatz .....	33
II.1. PIONEUR und EIMSS –	
Empirische Daten zur Europäischen Binnenmigration.....	33
II.1.1 Ziele der PIONEUR-Studie.....	34
II.1.2. European Internal Movers Social Survey.....	35
II.1.3. Ergebnisse der PIONEUR-Studie.....	36
II.1.4. Auswahlverfahren.....	37
II.2. Beschreibung des Datensatzes.....	39
II.2.1. Nationalitäten.....	39
II.2.2. Zeitpunkt der Zuwanderung.....	40
II.2.3. Geschlecht.....	41
II.2.4. Alter.....	42
II.2.5. Familienstand.....	43
II.2.6. Wohnumgebung.....	44
II.2.7. Ausbildung.....	45
II.2.8 Zusammenfassung.....	46
III. Ergebnisse der Analyse.....	47

III.1. Empirische Beobachtungen der Phasen der Sozialintegration .....	47
Sozialintegration .....	47
III.2. Akkulturation.....	47
III.3. Platzierung.....	53
III.4. Interaktion.....	54
III.4.1. Freundschaften.....	55
III.4.2. Mitgliedschaften in Vereinen und Organisationen.....	56
III.4.3. Partnerschaften.....	57
III.5. Identifikation.....	57
III.6. Der Prozess der Sozialintegration.....	60
III.6.1. Kulturation und Platzierung.....	62
III.6.2. Platzierung und Interaktion.....	65
III.6.3. Der Weg zur Identifikation.....	69
III.6.3.1. Platzierung und Identifikation.....	70
III.6.3.2. Interaktion und Identifikation.....	73
III.6.4. Konklusio.....	75
III.7. Formen der Sozialintegration im Rahmen von Binnenmigration.....	77
III.7.1. Marginalisierung.....	86
III.7.2. Segmentierung.....	90
III.7.3. Assimilation.....	94
III.7.4. Mehrfachintegration.....	97
III.7.5. Zusammenführung.....	99
III.7.5.1. Anwendung von Essers Theorie.....	102
Resümee.....	104
Quellen.....	106
Fachliteratur.....	106
Online-Quellen.....	111
Abbildungsverzeichnis.....	112
Tabellenverzeichnis.....	112
Anhang I.....	114
Zusammenfassung (deutsch).....	114
Zusammenfassung (englisch).....	115
Lebenslauf.....	116
Anhang II.....	117
Häufigkeitsauszählungen.....	117
Kreuztabellen.....	156
Faktorenanalyse Interaktion.....	159
Faktorenanalyse Sozialintegration Aufnahmegesellschaft.....	164
Faktorenanalyse SozialintegrationHerkunftsgesellschaft.....	166
Lineare Regressionsrechnungen.....	168

## Einleitung

Ein Blick auf die Binnenmigration innerhalb der Europäischen Union ist in unserer Zeit, in der das Thema der Europäischen Integration in allen Medien stark präsent ist, sehr interessant. Jene Personen, die heutzutage beschließen, ihr angestammtes Heimatland für immer hinter sich zu lassen, um sich im Rahmen des im Vertrag über die Arbeitsweisen der Europäischen Union von 2008, Art.21, Art.45 und Art.49 festgelegten Rechtes auf Personenfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Union anderswo niederzulassen, sind lebendige praktische Beispiele für ein abstraktes Konzept. Hinter den vielfältigen Wanderungsströmen, die sich in der Konkretisierung der theoretischen Grundlage zeigen, stehen jedoch einzelne Menschen, die im jeweiligen neuen Land unterschiedliche Prozesse der Sozialintegration durchlaufen und möglichst erfolgreich bestehen müssen. Die umfangreiche Thematik der Integration wird öffentlich in der Regel aus problemorientierter Perspektive diskutiert. Signalbegriffe wie jener von der multikulturellen Gesellschaft, der Parallelgesellschaften oder Assimilation sind tragende verbale Elemente der medialen Berichterstattung und des politischen Aufmerksamkeitswettbewerbs.

Im Jahre 1980 veröffentlichte der Mannheimer Professor Hartmut Esser mit seiner theoretischen Analyse „Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten“ einen viel diskutierten und häufig kritisierten Beitrag zu dieser Thematik. Die von ihm in diesem und anderen Werken beschriebenen Prozesse der Sozialintegration und ihre Auswirkungen finden sich vor allem im Rahmen von Assimilationstheorien wieder.

In der folgenden Arbeit soll nun betrachtet werden, inwieweit der von Hartmut Esser beschriebene Prozessablauf von europäischen Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen typisiert vorzufinden ist und inwieweit die von ihm gezogenen Schlüsse über mögliche Integrationsformen in diesem Bereich Gültigkeit haben.

Dies geschieht, indem anfänglich ein kurzer Überblick auf Migrationstheorien geboten wird

und in einem zweiten Schritt die theoretischen Überlegungen Essers beschrieben und kommentiert werden. Ein besonderes Augenmerk wird hier auf die Schritte und Formen der Sozialintegration gelegt. In einem weiteren Schritt wird auf die PIONEUR-Studie, die dieser Arbeit zu Grunde liegt, und den European Internal Movers Social Survey eingegangen. In diesen Studien wurden auf Basis von telefonischen Interviews die Situation und Einstellungen von europäischen Binnenmigrantinnen und Binnenmigranten aus den fünf größten EU-Staaten vor der sog. Osterweiterung aufgearbeitet. Hier wird die empirische Grundlage beschrieben und die Schlüsse, die von den Studienautoren gezogen wurden, werden präsentiert.

Im folgenden Hauptteil der vorliegenden Arbeit wird die Essersche Theorie anhand der Daten einer empirischen Überprüfung unterzogen. Dies geschieht sowohl auf bivariater Ebene als auch im Rahmen einer linearen Regressionsanalyse.

Die Arbeit fokussiert hierbei auf Zusammenhänge, welche über die gesamte Stichprobe gefunden werden können. Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunfts- und Zielländern werden, soweit vorhanden, in den einzelnen Abschnitten erwähnt.

Abschließend folgen eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Ausblick. Meine Untersuchung basiert auf den Daten, die im Jahre 2004 im Rahmen des European Internal Movers' Social Survey erhoben wurden. An dieser Stelle gilt mein Dank Ettore Recchi, dem Professor für Soziologie an der Universität Florenz, der mir diese Daten in unkomplizierter Weise zur Verfügung gestellt hat.

# I. Theoretische Bezüge

## I.1. Migrationstheorien innerhalb der Sozialwissenschaften

Migration ist ein Phänomen, welches in der gesamten menschlichen Geschichte auftritt. Schon Jäger- und Sammlergesellschaften waren nicht dauerhaft sesshaft. Eine erste wissenschaftliche Betrachtung der Thematik beginnt jedoch erst Ende des 19. Jahrhunderts. Hier ist zum Beispiel Ernest George Ravenstein zu erwähnen, der statistische Daten zur Migration erhob und analysierte, welche jedoch noch keine Verallgemeinerungen ermöglichen. Vielmehr handelt es sich hierbei um Aufarbeitungen einzelner Fälle bzw. Situationen. Somit können seine Modelle auch nicht als Theorie im modernen Sinn verstanden werden. (vgl. Han: 37ff)

### I.1.1. Race-Relation-Cycle

Als grundlegende Arbeit in den modernen Sozialwissenschaften kann das Modell des Race-Relation-Cycles, welches Park und Burgess in den 1920er Jahren an der Universität von Chicago entwickelt haben, angesehen werden. Sie beschreiben fünf zyklische Phasen, die im Rahmen einer Migration durchlaufen werden. Diese beginnen jedoch erst nach Abschluss des Wohnsitzwechsels. Anfänglich kommt es zur Aufnahme erforschender Kontakte. Diese sind friedlich und dienen der gegenseitigen Gewinnung von Information über die und zwischen den unterschiedlichen kulturellen Gruppen. In einem zweiten Schritt entsteht ein Wettbewerb um knappe Ressourcen wie Arbeitsplätze und Wohnmöglichkeiten. Die darauf folgende

Konflikt-Phase ist durch entstehende Diskriminierungen und Bildung von Vorurteilen gekennzeichnet. Im nächsten Abschnitt finden sich die jeweiligen Gruppen mit ihren beruflichen Nischen, Wohnumgebungen und dem jeweiligen sozialen Status ab. Es wird ein Modus vivendi gefunden und akzeptiert. Schlussendlich vermischen sich die ethnischen Gruppen zu einer neuen Gesamtgruppe und die vorher vorhandenen Unterschiede verschwinden gänzlich.

Kritisiert wurde diese Theorie vor allem deshalb, weil sie einen unvermeidlichen und unumkehrbaren Weg beschreibt und somit zum Beispiel Vertreibungen nicht erklärt werden können. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass kein kultureller Pluralismus im Modell vorgesehen ist, am Ende steht eine vollständige Assimilation, eine Aussage, der viele neuere Theorien widersprechen.

Park und Burgess haben mit ihrem Race-Relation-Cycles-Modell einen Grundstein zur modernen Migrationsforschung gelegt und großen Einfluss auf spätere Forscherinnen und Forscher gehabt. Die Unzulänglichkeiten des Modells waren ein wichtiger Impulsgeber für die Theorien zur Thematik, die ab den 1960er Jahren entstanden. Hier sind vor allem Shmuel N. Eisenstadt und Milton M. Gordon zu erwähnen, welche versuchten die Probleme des Konzepts zu lösen. Ihre Theorien werden nun im folgenden beschrieben.

### I.1.2. Die drei Phasen der Migration nach Shmuel N. Eisenstadt

Eisenstadts Theorie beleuchtet einen längeren Zeitraum des Migrationsprozesses, als Park und Burgess in ihrem Modell berücksichtigen. Er beschreibt als erste Phase der Wanderung die Motivbildung, berücksichtigt also in seinem Modell bereits Bereiche in der Zeit vor dem Wohnortswechsel. Migration ist für ihn keine Momententscheidung, sondern basiert auf einer über einen bestimmten Zeitraum dauernde Herausbildung neuer Dispositionen. Dieser Prozess

dauert so lange, bis die Aufgabe des Lebensmittelpunkts als letzte Problemlösung überbleibt. Darauf folgt mit dem Wohnortwechsel eine zweite Phase. In dieser findet sowohl die Desozialisierung zur alten soziokulturellen Umgebung als auch die Resozialisierung in der nun aktuellen Gesellschaft statt. Die letzte Phase umfasst die Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft. Diese gliedert sich laut Eisenstadt in drei Teilprozesse. So institutionalisieren Migranten die neuen Rollenerwartungen und Verhaltensweisen, passen sich den neuen Anforderungen an und dringen in die institutionellen Sphären der Aufnahmegesellschaft ein, womit sie schließlich mit ihr verschmelzen.

Eisenstadt spricht dann von einer vollkommenen Absorption, einer „full absorption“ (Eisenstadt: 13), wenn die Gruppenidentität der Migrantinnen und Migranten in ihrer Gesamtheit abgelegt wurde. Dieser Begriff beschreibt genauso wie der Begriff der Assimilation einen lang andauernden, generationenübergreifenden Prozess der Eingliederung in eine andere Gesellschaft.

### I.1.3. Die sieben Teilprozesse der Assimilation nach Milton M. Gordon

Ausgehend von dem Problem der Diskriminierung, das Gordon in der US-amerikanischen Gesellschaft erkennt, entwickelt er seine Migrationstheorie. Hierbei wird die Gesamtgesellschaft als eine in mehrere ethnische Teilgesellschaften aufgeteilte verstanden, von welchen jene Teilgesellschaft der dominanten Mehrheit von Gordon als Kerngesellschaft bezeichnet wird. Diese Gruppen sind als soziale Statusgruppen zu verstehen. Eine weitere Gliederung der Gesellschaft entsteht durch die Einteilung in soziale Klassen. In Kombination der beiden Faktoren entwickelt Gordon das Konzept der „ethclass“ (Gordon: 51). Identifikation findet sowohl mit der ethnischen Teilgesellschaft als auch mit der sozialen Klasse statt. Der Einzelnen passt sich einerseits an die ethclass und andererseits an die

Kerngesellschaft an. Dieser Prozess ist jedoch kein mechanischer oder unumkehrbarer, vielmehr ist er von Ergebnissen verschiedener Variablen abhängig, zum Beispiel von einer möglichen räumlichen Isolation.

Der Prozess der Assimilation erfolgt in sieben Phasen, von denen zwei als besonders wichtige hervorgehoben werden, die kulturelle und die strukturelle Assimilation, die als die ersten beiden Schritte genannt werden. Erstere kann auch als Akkulturation bezeichnet werden und findet auch dann statt, wenn andere Teilprozesse nicht möglich sind. Sie umfasst die Aneignung von Sprache und Verhaltensweisen. Eine erfolgreiche kulturelle Assimilation führt nicht unbedingt zu einem anderen Teilprozess. Im Gegensatz dazu mündet eine strukturelle Assimilation unausweichlich in der Akkulturation. Dieser Teilprozess meint das Eindringen von Migrantinnen und Migranten in strukturelle Bereiche wie Institutionen und Organisationen der Aufnahmegesellschaft. Diese Phase sieht Gordon als grundlegend für eine erfolgreiche Assimilation an. In einem dritten Schritt erfolgt dann die eheliche Assimilation durch interethnische Beziehungen. Dieser von Gordon auch als Amalgamierung bezeichnete und mit biologischer Angleichung verknüpfter Prozess führt zu einem Verlust der ethnischen Identität. Daraus folgt in einem vierten Schritt die identifikative Assimilation. Hierbei wird ein Zugehörigkeitsgefühl zur Aufnahmegesellschaft entwickelt. Die drei nachfolgenden Phasen werden als weit unkomplizierter zu erreichende beschrieben, da nun die Basis für einen Abbau von Vorurteilen und eine Beendigung von Diskriminierung geschaffen sei. Ersterer geschieht durch den fünften Teilprozess der Übernahme von Einstellungen. Der sechste Schritt bedeutet die Übernahme von Verhalten und damit zu einer Überwindung möglicher Diskriminierungen. Der letzte Teilprozess ist die zivile Assimilation, welche als Fehlen von Wertkonflikten und Machtkämpfen beschrieben wird.

#### I.1.4. Essers Assimilationstheorie im Kontext anderer Migrationstheorien

Hartmut Esser bezieht sich explizit auf die migrationstheoretischen Analysen von Eisenstadt und Gordon. Ihre Modelle beschreibt er als die „[...] am weitesten entwickelten und systematischsten Fassungen des Problems der Eingliederung.“ (Esser 1980: 70) Seine theoretischen Ausführungen können somit in einer Tradition mit den oben genannten Arbeiten verstanden werden, vor allem auch, weil er sie als Ausgangspunkt für die „weitere Systematisierung und Verallgemeinerung der Modellannahmen“ (ebenda) sieht.

Die Theorie von Park und Burgess führt Esser als Beispiel für Modelle von raum-zeitlich gleichförmigen Regelmäßigkeiten an. Zur Benennung spezieller Variablen werden außerdem Thurnwald, Rose, Weinstock und Taft herangezogen. (vgl. Esser 1980: 34ff)

Neben migrationstheoretischen Bezügen beruft sich Esser auch auf Lern- und Handlungstheorien mit Orientierung am methodischen Individualismus. Hier seien Max Weber, Talcott Parsons und Alfred Schütz erwähnt. Esser erkennt in den „... Motivationen und Kognitionen der Person einerseits und die Opportunitäten und die Barrieren der Umgebung andererseits (im Aufnahmesystem v. a.) den erreichbaren Grad der Eingliederung bestimmen.“ (Esser 1980: 102)

Auch die strukturtheoretische Perspektive der Wanderung und Eingliederung wird von Esser beschrieben. Sich auf Bogue berufend werden drei strukturelle Folgen und Funktionen von Wanderung genannt:

- Mobilisierung und Marginalisierung von Personen, Diffusion von Wissen, Normen und Fertigkeiten
- Redistribution von Produktionsfaktoren
- Spannungsausgleich innerhalb und zwischen den interagierenden Systemen

(vgl. Esser 1980: 106)

Diese Folgen treten jedoch nicht mechanisch auf, sondern entstehen aus empirisch häufigen

Bedingungen. (vgl. Esser 1980: 117)

Auf Basis dieser Grundlagen entwickelt Esser seine eigene Theorie zur Wanderung und Eingliederung, welche nun genauer ausgeführt wird.

## **I.2. Strukturelle Aspekte von Wanderung**

Migration hat aus struktureller Perspektive sowohl Funktionen als auch Folgen. Diese sind jedoch nicht direkt an die Wanderung selbst geknüpft, sondern an bestimmte Bedingungen, welche im Rahmen einer Migration meist auftreten.

Wenn auch nicht alle strukturellen Folgen einer Wanderung erschöpfend aufgezählt werden könnten, so sei es doch möglich, die wichtigsten einzuordnen. Esser liest aus der Systematisierung von Donald Bogue drei Grundmuster ab. Bogue beschreibt Wanderung als Symptom des sozialen Wandels und notwendiges Element zur Erhaltung eines bestehenden Systems. Sie sei für eine Bevölkerungsverteilung und das Gleichgewicht zwischen unterschiedlichen Teilen eines gesamtgesellschaftlichen Systems unerlässlich. So kann Migration zu geringe Geburtenziffern ausgleichen oder arbeitsmarkttechnische Probleme beheben. Etwaige durch sie entstehende soziale Probleme können laut Bogue nur bei genauer Kenntnis der Größe, Zusammensetzung und Ursachen der Wanderung gelöst werden. Nach erfolgreicher Assimilation sind Wanderungen ein Instrument kultureller Diffusion und sozialer Integration. (vgl. Esser 1980: 106)

Die drei daraus von Esser abgeleiteten Grundmuster der strukturellen Folgen von Migration sind sozialer Wandel, Redistribution von Produktionsfaktoren und der Spannungsausgleich zwischen den beteiligten Systemen. So kann bei freiwilliger Wanderung, bei mentaler Flexibilität der Betroffenen und bei einer offenen Aufnahmegesellschaft ein Beitrag zur

Lösung gesamtgesellschaftlicher Probleme geleistet werden. Der durch Migration entstehende kulturelle Austausch kann zum Beispiel zu einem Transfer von notwendigen Informationen führen, wodurch dann sozialer Wandel begünstigt wird. Außerdem sind positive Effekte sowohl in der Aufnahmegesellschaft als auch in der Herkunftsgesellschaft möglich. In ersterer können, - wie weiter oben erwähnt -, demographische Unzulänglichkeiten aufgewogen werden. In letzterer können Personen mit subjektiven Deprivationsempfinden durch Abwanderung eine Verbesserung ihrer Situation erreichen und somit auch zu einem Spannungsausgleich in der Gesellschaft beitragen.

### I.2.1. Ethnische Schichtung

Eine mögliche, aber nicht wünschenswerte, strukturelle Folge von Migration ist ethnische Schichtung. Hierbei bilden die verschiedenen Subkulturen eine Hierarchie. Sichtbar wird diese durch eine Kovarianz von ethnischen Merkmalen und strukturellen Variablen wie Bildung oder Einkommen. Die ethnische Schichtung entsteht vor allem in Zusammenhang mit Masseneinwanderungen.

Die Mehrheitsgesellschaft zeigt eine Abwehrreaktion aus Angst vor Wettbewerb mit der zugewanderten Gruppe um knappe Ressourcen und schließt diese von Beteiligungen aus. Dies wird entweder akzeptiert, da trotzdem eine relative Verbesserung im Gegensatz zur Situation in der Herkunftsgesellschaft empfunden wird und relative Machtlosigkeit herrscht, oder es findet eine Orientierung zu ethnischen Subkulturen statt. Sowohl externe als auch interne Faktoren verstärken und festigen diesen Zustand. Beispielsweise führt die Hinwendung zu ethnischen Kongregationen zu einer erhöhten Sichtbarkeit der migrantischen Gruppe, was zu einer verstärkten sozialen Differenzierung führt. Die ethnische Schichtung kann nur weitgehend gewaltlos und unbemerkt zustande kommen. (vgl. Esser 1980: 172)

Ihre Folgen sind Statusdifferenzierungen auf Grund von Benachteiligungen hinsichtlich der

„...Fertigkeiten, Ressourcen und Aspirationen, die zum universalistischen Wettbewerb befähigt hätten.“ (Esser 1980: 171) Solche Statusdifferenzierungen wirken selbst nach einer Beendigung der Diskriminierung auf folgende Generationen nach.

Aufgelöst wird ethnische Schichtung durch als belohnend wahrgenommene Erfahrungen von Einheimischen mit Migrantinnen und Migranten und die Notwendigkeit von interethnischen Kontakten zu einer persönlichen Zielerreichung. Notwendig dazu ist erstens die Bereitschaft der Wanderer sich von der ethnischen Kolonie zu entkoppeln und zweitens die Auflösung von Beteiligungsausschlüssen auf Seiten der dominanten Mehrheit.

### **I.3. Integration**

Der Begriff der Integration ist zwar ein häufig benutzter, jedoch sind die theoretischen Grundlagen nicht immer deutlich. Allgemein kann von einer „Einbeziehung, Eingliederung in ein übergeordnetes Ganzes“ (Reinhold: 299) gesprochen werden. Jedoch zeigt sich, dass meist auch weitere verschiedene Komponenten mitgedacht werden. Im Strukturfunktionalismus oder in der Systemtheorie etwa wird unter Integration unter anderem auch verstanden, dass das hinzukommende Element „...konsensuell anerkannt und nicht disfunktional empfunden wird, wenn seine Position vertikal und horizontal betrachtet – und seine Funktionen definiert und allseits akzeptiert sind“. (ebenda) Es zeigt sich, dass es notwendig ist, die nominelle Begriffsdefinition der Integration im Vorhinein abzuklären und das theoretische Konstrukt von inhaltlich nahen Begriffen wie der sozialen Inklusion abzugrenzen.

Bezieht man den Begriff der Integration nur auf den Themenbereich der Migration, so zeigen sich immer noch eine Vielzahl von Vorgängen, denen gemeinsam ist, dass sie im Zeitraum zwischen der Ankunft im Aufnahmeland und jener in der Aufnahmegesellschaft liegen resp. in

diesen Prozessablauf eingeschlossen sind. Welche Schritte und Ziele Integration im Rahmen von Migration umfasst, hängt von politischen Grundhaltungen und kulturellen Prägungen ab. Auch im Bereich der Wanderung ist also bei der Benutzung des Begriffes Integration Vorsicht geboten. Es muss immer beachtet werden, dass vorab definiert ist, welche Konstrukte nun eigentlich gemeint sind. Deshalb soll auch in dieser Arbeit in einem ersten Schritt abgeklärt werden, was Hartmut Esser unter diesem Begriff der Integration versteht und wie er ihn im Rahmen seiner Theorie verwendet.

#### **I.4. Essers Integrationsbegriff**

Hartmut Esser definiert Gesellschaften, sowie andere soziale Systeme, über die sie bestimmenden sozialen Relationen, also die sie bestimmenden Akte des sozialen Handelns. Innerhalb dessen erkennt er drei fundamentale Arten von Strukturierungen: materielle Interdependenzen, institutionelle Regelungen und von den Akteuren geteilte kulturelle Orientierungen. (vgl. Esser 2001: 1)

Den materiellen Abhängigkeiten liegt zugrunde, dass verschiedene Akteure und Akteurinnen wechselseitig Zugang zu für andere interessante Ressourcen haben und diese untereinander austauschen. Zu diesen Ressourcen zählen zum Beispiel Geld, Bildung und Arbeitskraft. Unter institutionellen Regeln werden formelle und informelle Normen einer Gesellschaft verstanden, die soziale Beziehungen regeln und Sanktionen bestimmen. Das von Esser angeführte dritte Strukturelement, das der kulturellen Orientierung, bezieht sich auf das Teilen resp. die Übereinstimmung gedanklicher Modelle, Werte und Ideen.

Integration in eine Gesellschaft funktioniert laut Esser immer innerhalb dieser fundamentalen Strukturierungen und den ihnen innewohnenden Mechanismen. Je höher nun die Interdependenzen zwischen den handelnden Personen in diesen drei Bereichen sind, desto höher ist der Grad der Integration einer Gesellschaft. Darüber hinaus weist Esser darauf hin,

dass jede Gesellschaft aus einer typischen Mischung dieser drei Strukturen besteht. Bezogen auf die so genannte westliche Welt „...dominiert ohne Zweifel der Mechanismus des Marktes“. (Esser 2001: 3)

In der folgenden Darstellung wird auf die Unterscheidung zwischen Systemintegration und Sozialintegration eingegangen und ihre Mechanismen und Ausformungen werden genauer betrachtet.

Im Anschluss folgen daraus resultierende Schlüsse, die auf die Thematik der Migration fokussiert werden. Der Assimilationsbegriff von Esser soll schlussendlich in diesem Kontext einer genaueren Beleuchtung unterzogen werden.

## **I.5. Systemintegration und Sozialintegration**

Den Begriff Integration teilt Esser in die zwei relativ unabhängigen Teilbereiche Systemintegration und Sozialintegration. Hierbei beruft er sich auf David Lockwood. (Esser 2001: 3) Dieser unterscheidet ebenfalls zwischen Social Integration und System Integration. Erstere Kategorie definiert er als „relationships between the actors“, während er die zweite als „relationships between the parts“ beschreibt. (Lockwood 1964: 245) Eine Unterscheidung zwischen Integration des Systems und Integration der Akteure wird somit hergestellt, und zwei Möglichkeiten der Betrachtungen entstehen. Der Fokus kann einmal auf das System der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, oder aber auf die einzelnen Akteure beziehungsweise einzelne Gruppen gerichtet werden.

Anders ausgedrückt unterscheidet Esser de facto zwischen der Integration auf Makro- und jener auf Mikroebene.

Auf der Makroebene, also im Bereich der Systemintegration, sieht Esser einen Prozess ohne Rücksichtnahme auf den einzelnen Akteur oder die Akteurin. Supranationale Elemente, Nationalstaaten oder Konzerne sind Beispiele für in dieser Integration handelnden

Institutionen.

Bezogen auf die Sozialintegration, also die Mikroebene, setzt Esser den Fokus auf die Inklusion des einzelnen Akteurs oder der Akteurin. Hier spielen seine beziehungsweise ihre Motivationen, Orientierungen und Absichten eine vorrangige Rolle. (vgl. Esser 2001: 3f)

Zwischen den beiden Formen der Integration kann eine Verknüpfung bestehen, wenn diese auch nicht unbedingt vorhanden sein muss. „Es kann grundsätzlich eine Systemintegration auch *ohne* Sozialintegration geben.“ (Esser 2001: 4) Andererseits postuliert Esser jedoch auch einen notwendigen gewissen Grad von Sozialintegration, um die sozialen Handlungen im Rahmen der Systemintegration durchzuführen. Die ausführenden Akteure und Akteurinnen der auf die Systemintegration bezogenen Handlungen müssen Zugang zu bestimmten sozialen Beziehungen haben, um ihre Aktivitäten durchzuführen.

In Zusammenhang mit interethnischen Beziehungen lässt sich nun Folgendes schließen: Sowohl eine hohe Systemintegration mit geringer Sozialintegration als auch der umgekehrte Fall sind möglich. Ersteres bedeutet, dass die Aufnahmegesellschaft stark systemintegriert ist, jedoch fremdethnische Gruppen und Akteure selbst kaum inkludiert sind. Ein typischer Fall hierfür sind in sich abgeschlossene ethnische Gemeinden, wie etwa südostasiatische in US-amerikanischen Großstädten.

Im zweiten Fall stehen starke Interaktionen zwischen den Akteuren einer geringen Systemintegration in der Gesamtgesellschaft gegenüber. Esser bringt als Beispiel hierfür die jugoslawische Gesellschaft während des Zusammenbruchs des gesamtjugoslawischen Staates im Jahre 1991, wo starke interethnische Beziehungen ein Zusammenbrechen des Systems nicht verhindern konnten. (vgl. Esser 2001: 6)

## **I.6. Mechanismen der Systemintegration**

Bei ausschließlicher Betrachtung der Systemintegration wird deutlich, dass nicht einzelne Akteure und Akteurinnen wichtigste Impulsgeber für den Prozess sind, sondern dass grundlegende Mechanismen die größere Relevanz dafür haben. Folgende drei Mechanismen sind im Rahmen der Systemintegration zu unterscheiden: Markt, Organisation und Medien.

Märkte befriedigen Bedürfnisse einzelner Akteure und Akteurinnen durch das Zusammenführen von Angebot und Nachfrage, wodurch eine horizontale Systemintegration entsteht. Dieser Prozess geschieht spontan und benötigt nicht eine dahinter liegende Absicht der beteiligten Akteure und Akteurinnen. Gleichwertige Verknüpfungen zwischen anbietenden und nachfragenden Personen entstehen.

Vertikale Systemintegration resultiert aus Organisationen. Anstelle spontan entstehender Verknüpfungen ist hierfür eine geplante Ordnung, die in institutionelle Regeln gebracht wird, ausschlaggebend. Daraus ergeben sich hierarchische Ordnungen, welche auch zu Systematisierung einer Gesellschaft beitragen.

Den dritten Mechanismus der Systemintegration sieht Esser in den Medien, die Vorgänge der Vermittlung von Kontakt und Kooperation ermöglichen. Gemeint sind Mittel, die Interaktionen zwischen Akteuren und Akteurinnen erlauben, die ohne sie nicht umsetzbar wären. Das zentrale von ihm genannte Beispiel hierfür ist Geld. Dieser Mechanismus erzeugt ebenfalls eine horizontale Systemintegration. (vgl. Esser: 6f)

In Bezug auf Medien trifft Esser eine weitere Unterscheidung, nämlich jene zwischen Interpenetration und symbolisch generalisierten Medien. Erstere bedeutet, dass die Logik jedes Teilsystems nicht die einzige Handlungsgrundlage innerhalb dieses ist, sondern auch Ziele aus anderen Bereichen einfließen. Symbolisch generalisierte Medien beziehen sich auf die Handlungen von Akteuren und Akteurinnen, die nicht auf Basis ihrer eigenen Motive erfolgen, sondern auf Basis einer grundlegenden Logik die dem betroffenen Teilsystem immanent ist.

## **I.7. Formen der Sozialintegration**

Esser unterscheidet vier Abschnitte des Prozesses der Sozialintegration, die im Folgenden besprochen werden. Abschließend wird auf die Verknüpfungen zwischen den Schritten, wie Esser sie sieht, hingewiesen.

### **I.7.1. Kulturation**

Kulturation meint den Besitz von bestimmten Kompetenzen und Wissen, welches notwendig ist, um erfolgreich zu agieren und zu interagieren. Dies schließt sowohl Regeln für typische Situationen als auch kulturelle Kompetenzen, insbesondere Sprache mit ein. Sie ist eine Voraussetzung für Interaktionen und Transaktionen mit anderen Akteuren und Akteurinnen und steht damit am Anfang jedes Integrationsprozesses. Beherrscht man weder das richtige Verhalten noch die notwendigen Kompetenzen, um in Kontakt mit anderen Mitgliedern einer Gruppe zu treten, so ist eine Aufnahme in sie nicht möglich. Die Erlernung dieser Fähigkeiten wird als Teil der kognitiven Sozialisation angesehen.

Als Enkulturation wird dieser Prozess dann bezeichnet, wenn es jener ist, der am Beginn des Lebens stattfindet. Spätere Kulturationen, also jene in neue Gruppen oder Gesellschaften im Laufe des Lebens, werden als Akkulturation bezeichnet. Diese werden schwieriger, je länger der Zeitabstand zur Enkulturation ist und je größer der kulturelle Unterschied zwischen den Gruppen ist, in die einerseits enkulturiert wurde und andererseits in jene, in die die Akkulturation stattfinden soll. Notwendig für diesen Prozess sind Gelegenheiten oder Zwänge, sich mit der neuen Umwelt, vor allem auch der sprachlichen, auseinander zu setzen.

In Sprache, genauer im Spracherwerb, sieht Esser das bedeutsamste Element der Kulturation. Er stellt „...einen zentralen Aspekt der Integration von Migranten, womöglich sogar den wichtigsten“ (Esser 2006: 23) dar. Sie ist von grundlegender Wichtigkeit im Rahmen des sozialen Handelns, speziell bei der Interaktion mit anderen Akteuren und Akteurinnen. Kaum

vorstellbar ist erfolgreiches Handeln mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft, so lange kein geeignetes Kommunikationsmittel, keine gemeinsame Sprache, gefunden wurde.

### I.7.2. Platzierung

Unter dieser Variante der Sozialintegration wird das Einnehmen bestimmter gesellschaftlicher Positionen durch einen Akteur oder eine Akteurin verstanden. Hierdurch werden sie in ein bestehendes soziales System eingliedert. Darunter fällt auch die Erlangung bestimmter Rechte, zum Beispiel der Staatsbürgerrechte, sowie die Einnahme beruflicher Positionen über dazugehörige Bildungswege und die Erlangung und Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen zu anderen Akteuren und Akteurinnen des sozialen Systems.

Esser spricht von der Platzierung als Spezialvariante des Marktgeschehens. In Fertigkeiten und Ressourcen des Akteurs oder der Akteurin liegen die Angebote, die nachgefragt werden können. Vorurteile und Diskriminierungen sind Kosten auf Seiten des Nachfragenden, da sie die Anzahl der möglichen Handelspartner reduziert. Im Rahmen der bekannten Marktgesetze von Angebot und Nachfrage werden nun die Fertigkeiten und Ressourcen der handelnden Personen getauscht. Da eine Erhöhung der Kosten im Marktverständnis nicht wünschenswert sein kann, wirkt dieser Integrationsschritt gegen Diskriminierungen. Außerdem folgert Esser daraus, dass in hoch kompetitiven Märkten, also jenen, in denen verstärkt auf Senkung der Kosten geachtet werden muss, die Platzierung für einen Akteur oder eine Akteurin einfacher ist. (vgl. Esser: 10) Konkurrieren zum Beispiel mehrere Arbeitgeber um bestimmte Fachkräfte, die in zu geringer Anzahl vorhanden sind, kann sich der einzelne Arbeitgeber, die einzelne Arbeitgeberin nicht leisten durch Diskriminierung seine bzw. ihre Kosten zu erhöhen. Dies spiegelt sich auch in der politischen und medialen Diskussion der Thematik wider. So werden unter dem Stichwort Facharbeitermigration an Personen, um welche mehrere Staaten konkurrieren, geringere Grundanforderungen gestellt, als an Migranten und Migrantinnen, die im Rahmen von eigenen ökonomischen Zwängen versuchen, sich in einem Land niederzulassen. Die sonst argumentativ genannten Vorurteile müssen im ersteren Fall

zurücktreten, um die Kosten für die eigene Gemeinschaft zu senken.

### I.7.3. Interaktion

Als Spezialfall des sozialen Handelns bezeichnet Esser Interaktionen. Über Wissen und Symbole orientieren sich Akteure und Akteurinnen aneinander und bilden so Relationen zueinander. Drei Fälle der Interaktion sind zu betrachten: gedankliche Koordinationen, symbolische Interaktionen, Kommunikation und soziale Beziehungen. (vgl. Esser 2001: 10f)

In diesem Bereich der Sozialintegration können emotionale Begebenheiten für den Prozess besonders hemmend sein. Soziale Ängste bei der Kontaktaufnahme zu unbekanntem Personen können zum Beispiel Schwierigkeiten bei der Interaktion mit einer neuen Gesellschaft bereiten. Die Überwindung solcher hinderlicher Faktoren wird durch materielle Interessen, erfolgreiche Akkulturation und eine Emanzipation von traditionellen Beziehungen erleichtert. Ist eine Interaktion notwendig, um beruflich voran zu kommen, oder fehlen Bindungen zu Personen aus dem alten Kulturkreis, die bestimmte Funktionen erfüllen können, die benötigt werden, so werden emotionale Hindernisse eher bewältigt oder kompensiert. Es muss aber auf jeden Fall auch die Bereitschaft der Akteure und Akteurinnen jenes Kollektivs, in das die Integration vorgenommen werden soll, vorhanden sein, Angebote zur Interaktion anzunehmen.

Eine weitere Voraussetzung für Sozialintegration durch Interaktion ist, dass sich genügend Gelegenheiten für das Zusammentreffen zwischen handelnden Personen des Systems und der integrationswilligen Person bieten. Es ist nicht möglich, sich in eine Gruppe zu integrieren, zu der kein Kontakt besteht. Im Rahmen von Migration stellen besonders in diesem Zusammenhang ethnische Gemeinden und soziale Segmentation Probleme dar, da Gruppen, in welche schon eine erfolgreiche Integration stattgefunden hat, für den Aufbau von sozialen Beziehungen geringere Kosten abverlangen. Sind die anerkannten Regeln einer Gruppe für solche Interaktionen bekannt, so fällt die Kontaktnahme leichter. Erfüllt eine ethnische

Gemeinde alle für den Alltag notwendigen Bedürfnisse, müssen Migranten und Migrantinnen sich nicht aus dieser Gruppe hinaus begeben und somit mangelt es mehr an Gelegenheiten zur Interaktion mit der Aufnahmegesellschaft.

#### I.7.4 Identifikation

Hinsichtlich dieser Phase der Sozialintegration kann zwischen drei Varianten unterschieden werden: der empirischen Wertintegration, dem Bürgersinn und der Hinnahme des Systems.

Im Rahmen der Wertintegration identifiziert sich der Akteur oder die Akteurin mit dem sozialen System als Kollektiv. Anstelle von individuellen Motiven treten Gefühle der Solidarität, gemeinsame Werte und vor allem eine emotionale Identifikation.

In modernen Gesellschaften, deren Grundlagen eher abstrakte Prinzipien als ein gemeinsames Ziel, ein klares personales oder ideelles Zentrum sind, ist der Bürgersinn häufiger zu finden als die Wertintegration. Rationale Begründungen stehen hier im Vordergrund der Identifikation. Das Kollektiv wird vor allem deshalb unterstützt, weil es die eigenen Freiheiten sichert.

Die letzte, von Esser genannte Kategorie der Identifikation ist die Hinnahme des Systems, die nur auf der Ebene der Möglichkeiten und Interessen des Akteurs oder der Akteurin beruht. Hierbei unterscheidet Esser zwischen der Verkettungsintegration und der Deferenzintegration. Erstere entsteht durch die Individualisierung der Gesellschaft und die daraus resultierenden Unmöglichkeit der Bildung größerer Aggregate von Akteuren und Akteurinnen. Aus einem möglichen Konflikt mit dem System wird ein Konflikt innerhalb der Person selbst, da Gleichgesinnte in größerem Ausmaß nicht vorhanden sind, dies aber für eine Änderung des sozialen Systems notwendig wäre.

Die Deferenzintegration entsteht durch das Gefühl der Aussichtslosigkeit, etwas an der vorhandenen eigenen Situation ändern zu können. Das Gefühl der Chancenlosigkeit führt zu einer apathischen Hinnahme des sozialen Systems.

Allen Formen von Identifikation ist gemein, dass eine emotionale und gedankliche Beziehung zum Kollektiv aufgebaut wird. Es entsteht ein Gefühl der Einheit oder der Zugehörigkeit. Dies ist laut Esser der letzte Schritt zu einer erfolgreichen Sozialintegration in eine Gemeinschaft.

Zwischen diesen vier Formen der Sozialintegration bestehen Zusammenhänge. Eine Identifikation mit der Gesellschaft ist nur dann möglich, wenn Interaktionen zu anderen Mitgliedern derselben vorhanden sind. Ohne persönliche Kontakte zu anderen Mitgliedern des Kollektivs kann auch keine emotionale oder gedankliche Bindung zur Gemeinschaft entstehen. Erfolgreiche Interaktionen wiederum setzen eine bestimmte Kulturation voraus. Hier ist vor allem nochmals auf die sprachliche Komponente hinzuweisen. Kontaktaufnahme zwischen Personen kann nur dann erfolgreich geschehen, wenn ein geeignetes Mittel der Kommunikation gefunden wird.

Kulturation und Platzierung stehen in einem Wechselspiel am Anfang des Prozesses der Sozialintegration. Ein Mindestmaß an Kulturation ist für eine erfolgreiche Platzierung notwendig und diese fördert wiederum die Kulturation. Ein typisches Beispiel hierfür ist das Zusammenspiel von beruflicher Laufbahn und der Entwicklung der Sprachkenntnisse. Ein Minimum an sprachlichen Fähigkeiten ist für die Erwerbstätigkeit meist unerlässlich, die tägliche Arbeit und damit der tägliche Kontakt mit Kollegen und Kolleginnen aus der Aufnahmegesellschaft sind wiederum hilfreich beim Spracherwerb.

## **I.8. Marginalität**

Wenn eine Person überhaupt keinem gesellschaftlichen System zugehört, wird das als Totalexklusion bezeichnet. Die Situation, in der sich diese Person befindet, nennt man Marginalität. (Esser 2001: 15) Totalexklusion resp. Marginalität markiert den Gegenpol zur

sozialen Integration und ist Ausdruck eines oder mehrerer gescheiterter Prozesse, was bedeutet, dass Inklusion in die Gesellschaft in keiner Weise erreicht werden konnte. Bei Migranten und Migrantinnen ist dann von gescheiterter Inklusion zu sprechen, wenn eine erfolgreiche Integration weder in die Aufnahmegesellschaft noch in die Herkunftsgesellschaft stattgefunden hat. Obgleich ein solcher Zustand auch selten vorgefunden werden wird, so ist er empirisch durchaus vorhanden. Im Zeitalter der Globalisierung scheint sich die Anzahl der totalexkludierten Akteure und Akteurinnen sogar zu erhöhen. (vgl. ebenda)

Auf den Begriff der Marginalität von Migranten und Migrantinnen wird weiter unten im Rahmen der Beschreibung der vier von Esser vorgeschlagenen Formen der Sozialintegration genauer eingegangen.

## **I.9. Sozialintegration von Migranten und Migrantinnen**

Um die Sozialintegration von Migranten und Migrantinnen zu betrachten, empfiehlt Esser Differenzierungen innerhalb der Sozialintegration in die Herkunftsgesellschaft, die Aufnahmegesellschaft und die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland. In der Folge reduziert Esser diese drei Bereiche auf zwei Kategorien von Gesellschaften, indem er die Herkunftsgesellschaft und die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland zusammenfasst. Begründet wird diese Reduktion mit einer Unterscheidung zwischen der Gesellschaft, in die die Integration stattfinden soll auf der einen Seite, und allen anderen möglichen Gesellschaften als Gegenstück dazu.

In beide Gruppen kann man sowohl integriert als auch nicht integriert sein, woraus sich vier verschiedene Fälle ergeben.

		Herkunftsgesellschaft/ ethnische Gemeinde im Aufnahmeland	
		nicht integriert	integriert
Aufnahmegesellschaft	nicht integriert	Marginalisierung	Segmentierung
	integriert	Assimilation	Mehrfachintegration

Abb. 1 (vgl. Esser 2001: 19)

Ist man in beide Gesellschaften integriert, so handelt es sich um Mehrfachintegration, ist man in keine integriert, so spricht man wie oben erwähnt von Marginalität. Integriert man sich ausschließlich in die Aufnahmegesellschaft, nennt sich dieser Umstand Assimilation. Segmentation bezeichnet die ausschließliche Integration in die Herkunftsgesellschaft oder die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland<sup>1</sup>.

Im Folgenden werden alle vier Fälle beschrieben.

### I.9.1. Marginalität

Wie oben bereits ausgeführt entspricht Marginalität einer Totalexklusion. Im Rahmen von Migration zeigt sich eine solche vor allem für die erste Generation von Migranten und Migrantinnen als eine häufig übliche Lage. (vgl. Esser 2001: 20) Diese Situation ist daran festzumachen, dass keine der Sprachen richtig gesprochen werden kann, in beiden Gesellschaften keine akzeptable Position eingenommen wird, keine sozialen Beziehungen zu Personen aus keiner der beiden Gesellschaften aufrecht erhalten werden können und somit auch die Identifikation mit keiner der Gesellschaften gefunden werden kann. „Der marginale Akteur ist ein ausgestoßener, einsamer und heimatloser Fremder, wohin auch immer er geht.“ (ebenda)

Nicht nur für die betroffenen Personen ist dies ein unerwünschter Zustand, auch im Rahmen

<sup>1</sup> Ab nun wird, wenn nicht anders angeführt, immer auch die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland mitgemeint, wenn von Herkunftsgesellschaft gesprochen wird.

von Migrations- und Integrationspolitik kann eine solche Lage für Teile der Bevölkerung nicht erstrebenswert und somit auch nicht Ziel einer Politik sein. Bei solch einer Zielsetzung würde Menschen geschadet werden und auch für die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit wären die Auswirkungen problematisch. Mangels Integration können marginalisierte Personen keinen Beitrag zum Fortschritt in der Gesellschaft beitragen und überdies entstehen - nicht nur monetäre - Kosten, da diese Personen Unterstützung durch Sozialsysteme benötigen.

### I.9.2. Segmentation

Eine ebenfalls häufig beobachtete Form der Sozialintegration von Migranten und Migrantinnen ist die Segmentation, vor allem bei vorhandenen ethnischen Gemeinden oder gar Vorhandensein so genannter Ghettos entstehen Personengruppen, die dieser Art der Integration zuzuordnen sind. Solche Kollektive von ausschließlich Personen mit anderem kulturellen Hintergrund als die Mehrheitsgesellschaft schwächen viele der Problematiken der Migrationssituation ab, fördern jedoch die Exklusion von der Aufnahmegesellschaft. Ab einer gewissen Größe und infrastrukturellen Basis können relativ autark funktionierende Gesellschaften entstehen, die Möglichkeiten der Kulturation, Platzierung, Interaktion und Identifikation mit der Gesellschaft des Aufnahmelandes werden für den einzelnen Akteur oder die einzelne Akteurin dadurch reduziert. Der hohe Aufwand, der für eine Interaktion mit der Mehrheitsgesellschaft aufzubringen ist, ist innerhalb einer ethnischen Gemeinde nicht notwendig, oder zumindest weit geringer. Vor allem für nachfolgende Generationen können diese Gesellschaften dadurch eine dauerhafte Alternativlösung zur Sozialintegration in die Aufnahmegesellschaft sein. Sie wachsen in einem, schon funktionierendem System auf und die Notwendigkeit für Kontakte zu Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft ist somit gering.

Auch dieser Fall scheint für Migrations- und Integrationspolitik nicht wünschenswert, da er zu einer Aufspaltung der Gesamtgesellschaft führen kann. Je schwächer die Teilnahme an der Mehrheitsgesellschaft ist, desto geringer ist auch die Akzeptanz für die von ihr aufgestellten

Regeln und die von ihr akzeptierten Autoritäten. Würde ein Staat diese Form der Sozialintegration fördern, könnte dies bedeuten, dass die eigene Verantwortung über Teile der Bevölkerung freiwillig abgegeben wird. Außerdem liegt in der Spaltung einer Gesellschaft großes Konfliktpotential. Zwei oder mehrere autarke Gruppen müssten auf räumlich begrenztem Gebiet koexistieren. Beispiele für Probleme, die durch Segmentierung und ihre Auswirkung entstehen, lassen sich in extremer Form in diversen innerstaatlichen Konflikten nachweisen, so etwa in Gewaltexzessen wie man aus Nordirland kannte.

### I.9.3. Mehrfachintegration

Sind Akteure und Akteurinnen in beide Gesellschaften gleichzeitig voll integriert, so spricht man von Mehrfachintegration. Dieses Konzept scheint das wünschenswerteste, ist jedoch laut Esser kaum realisierbar, denn „Sie erfordern ein Ausmaß an Lern- und Interaktionsaktivitäten und, vor allem, an Gelegenheiten dazu, das den meisten Menschen verschlossen ist“. (Esser 2001: 20) Um eine solch erstrebenswerte Mehrfachintegration zu erreichen, ist entweder eine häusliche Situation notwendig, in der Mehrsprachigkeit möglich ist und auch kulturell beide Gesellschaften im Alltag vorhanden sind, oder sie erfordert multiple Identitäten. Beides ist empirisch selten vorzufinden. Multiple Identitäten finden sich deshalb kaum, weil Menschen häufig dazu tendieren, ihre Umwelt nach einem Ingroup – Outgroup - Schema zu strukturieren, selbst wenn dies nicht zum Zwecke einer Hierarchisierung der sozialen Gruppen geschieht, sondern nur im Rahmen einer Differenzierung.

Eine häusliche Situation der Mehrsprachigkeit und Multikulturalität traut Esser nur „Diplomatenkinder[n] oder [...] Akademiker[n]“ zu. (ebenda) Um Mehrfachintegration zu erreichen, wären sowohl ein hoher Lernaufwand als auch eine große Anzahl an geeigneten Gelegenheiten notwendig. Diese Argumentation wird jedoch von Hartmut Esser nicht weiter begründet. Es scheint logisch, dass für Mehrsprachigkeit und Multikulturalität viele Ressourcen gebraucht werden, jedoch fehlt die Begründung, warum diese nicht geschaffen

werden könnten. Vor allem im Rahmen der Mehrsprachigkeit lässt dieses Argument auch von ihm wohl nicht intendierte Schlüsse zu. So wird einer großen Anzahl von Migranten und Migrantinnen mit guten muttersprachlichen Kenntnissen aber geringer Schulbildung die Fähigkeit abgesprochen, die Zweitsprache zu erlernen. Folgt man dieser Argumentationskette weiter, stellt man fest, dass dies bedeutet, dass die Akkulturation nicht erfolgen kann und somit eine erfolgreiche Sozialintegration nicht möglich ist. Würde man dies als Grundlage für die Betrachtungen von Migration und Integration heranziehen, so wäre jegliche Form von sozialer Inklusion für Zugewanderte sehr unwahrscheinlich.

Für Esser fällt jedoch diese Variante der Sozialintegration als Ziel für Politik weg, weil laut seiner Argumentation sich deren Umsetzung für eine größere Anzahl von Personen nicht realisieren lasse.

#### I.9.4. Assimilation

Assimilation bedeutet eine Angleichung der verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft, wobei nicht auf eine absolute Gleichheit der einzelnen Personen abgezielt wird, sondern auf eine Angleichung der Verteilung bestimmter Merkmale innerhalb der Gruppen und somit auf die Auflösung systematischer Unterschiede zwischen diesen. Sowohl Merkmale von Eigenschaften als auch Zugang zu Ressourcen erreichen bei Assimilation innerhalb der Gruppen dieselben Verteilungen. Esser verweist explizit darauf, dass soziale Ungleichheiten durch Assimilation nicht aufgelöst würden, sondern unter den ethnischen Gruppierungen gleich verteilt werden. Wenn Arbeitslosenquoten, Bildungsmerkmale, Anzahl der Eheschließungen etc. in migrantischen Gruppen gleich häufig sind, wie in der Mehrheitsgesellschaft, so kann von Assimilation gesprochen werden.

Wichtig in Bezug auf Assimilation ist Esser, dass er den Begriff in seiner deskriptiven Bedeutung benutzt und das normative Konzept, welches den Gegenpol zu einer multiethnischen Gesellschaft darstellt, deutlich davon abgrenzt. Es geht nicht um die

Dominanz einer Gruppe, deren Merkmale einer anderen Gruppe aufgezwungen werden, sondern um eine empirische Gleichheit. Eine Veränderung der ursprünglichen Gesellschaft wird somit in diesem Konzept nicht ausgeschlossen, auch sie kann sich der hinzugekommenen Gruppe anpassen, wodurch sich auch die für diesen Fall geforderte Gleichheit der Merkmale ergäbe.

Da laut Esser die Assimilation die einzige Form der Sozialintegration ist, die sowohl wünschenswert als auch erreichbar ist, beschreibt er diese Ausformung genauer.

Im folgenden Kapitel dieser Arbeit findet eine differenzierte Auseinandersetzung mit Essers Ausführungen statt, in welcher die Dimensionen der Assimilation genauer erarbeitet werden.

## **I.10. Die vier Dimensionen der Assimilation**

Analog zu den Dimensionen der Sozialintegration erstellt Esser vier Dimensionen der Assimilation: die kulturelle, die strukturelle, die soziale und die emotionale.

Die kulturelle Assimilation zielt auf gleiches Wissen und Fertigkeiten, die strukturelle auf die Positionierung in Funktionssystemen und die Wahrnehmung von Rechten. Die soziale Assimilation soll Interaktionen und soziale Akzeptanz hervorbringen. Als vierte Dimension wird eine emotionale benannt, die eine gleiche Identifikation mit dem Aufnahmeland evozieren soll, wie dies in der Mehrheitsgesellschaft üblich ist. Die kausalen Zusammenhänge der Dimensionen entsprechen jenen weiter oben erwähnten Verknüpfungen der jeweiligen Gegenstücke innerhalb der Sozialintegration. Bei gleichem Wissen und gleichen Fertigkeiten werden gleiche Positionen eingenommen. Daraus entsteht soziale Akzeptanz und in letzter Folge ergeben sich dann gleiche Identifikationsformen.

Die Arten der Angleichung sind, wie oben schon kurz angedacht, nicht nur von der Seite der neuen Mitglieder in einer Gesellschaft möglich, sondern auch das Kollektiv kann sich an die neuen Akteure und Akteurinnen anpassen. Esser spricht jedoch von einem faktischen – nicht normativen - Standard, der solch eine interaktive Sozialintegration, ausgenommen einiger

peripherer Bereiche wie etwa Essgewohnheiten, sehr selten macht. Dies liege an zentralen Institutionen und den von ihnen verteilten Ressourcen, die um strukturelle Vorgaben organisiert sind, welche wiederum den Vorgaben der Mehrheitsgesellschaft folgen. (vgl. Esser 2001: 24f) So führen zum Beispiel bestimmte Leistungen in einer Gesellschaft zu einer erfolgreichen Ausbildung. Angenommen in einer neuen gesellschaftlichen Gruppe haben andere Leistungen Priorität, so bestehen auch hier zwei Möglichkeiten der Anpassung. Eine Adaption der Mehrheitsgesellschaft würde jedoch bedeuten, dass das Bildungssystem mit seinen Bewertungsmechanismen mit verändert werden müsste. Da solche Institutionen jedoch relativ stabil und unflexibel sind, ist de facto nur eine Anpassung der neuen Gruppierung an die ursprüngliche Gesellschaft möglich.

Der Prozess der Assimilation wird von Esser als einer, der über Generationen hinweg dauert, beschrieben. Der heute oft anzutreffende Zustand einer sozialen Segmentation beruht gemäß seiner Ausführungen auf immer neuen Erstgenerationen an Einwanderern, die Aufgrund erhöhter Mobilität, im Gegensatz zu vergangenen Zeiten, immer öfter nachrücken. Eine Prozesshaftigkeit der Formen der Sozialintegration wird hier unterstellt, deren letzter Schritt die Assimilation sei.

Infolge der Ausweitung des Prozesses auf mehrere Generationen zeichnet Esser die Assimilation nicht nur, wie oben beschrieben, als einzig mögliches Ziel einer Migrations- und Integrationspolitik, er entwirft dadurch auch ein Bild der Unausweichlichkeit. Es scheint, als wäre eine multiethnische Gesellschaft nur ein Zwischenschritt auf dem Wege zu einer voll sozial- und systemintegrierten Gesellschaft.

Wehrt Esser sich anfänglich noch gegen eine normative Verwendung des Begriffs der Assimilation, so zeigt sich hier zumindest inhaltlich eine Wertung. Die teleologische Ausrichtung der Theorie belegt, dass wohl die Assimilation doch über die anderen Formen der Sozialintegration gestellt wird.

Eine Kritik, die an Essers Theorie angebracht werden könnte, ist, dass im Rahmen moderner Migrationsformen und der von Esser selbst erwähnten unterschiedlichen Formen der Identifikation mit einer Gesellschaft manche als faktisch angenommenen Grundvoraussetzungen nicht mehr jene Gültigkeit besitzen, die postuliert werden. So stellt

sich die Frage, ob nicht der als rational beschriebene Bürgersinn eine Mehrfachidentifikation mit unterschiedlichen Gesellschaften erleichtert. Dies vor allem im Rahmen kulturell nicht weit divergierender Gesellschaften, wie in jenen innerhalb der Europäischen Union, die in dieser Arbeit untersucht werden. Basiert zum Beispiel ein Teil der Identifikation mit dem eigenen Land auf der Akzeptanz der durch eine Verfassung geschützten Rechte der persönlichen Freiheit, so stellt sich die Frage, warum es schwierig sein sollte, zu einer zweiten ähnlichen Grundgesetzgebung eine ähnliche emotionale Bindung aufzubauen. Esser stellt jedoch die betreffenden Kulturen als solche mit gegensätzlichen Wertesystemen dar. Das ist eine Annahme, die es zu prüfen gilt. (vgl. Fincke: 26)

Grundlegender kann auch hinterfragt werden, ob das hinter der Theorie stehende Kulturkonzept Gültigkeit besitzt. So stellen sich die Fragen, ob eine Gesellschaft eine dauerhafte, allseits gültige Kultur besitzt und ob der einzelne Mensch als Träger dieser anzusehen ist. (vgl. Han: 332ff) In modernen, differenzierten Gesellschaften scheint es plausibler, voneinander abweichende kulturelle Milieus anzunehmen. In diesem Zusammenhang soll auf die Abhandlung „Jenseits von Stand und Klasse?“ von Ulrich Beck hingewiesen werden.

## **I.11. Binnenmigration und Freizügigkeit**

Die Reise- und Niederlassungsfreiheit zwischen den Ländern der Europäischen Union ist nicht nur in den Artikeln des oben erwähnten Vertrags über die Arbeitsweisen der Europäischen Union festgelegt. Diese bzw. ähnliche Artikel finden sich auch schon im Vertrag über die Europäische Union von 1992, besser bekannt als Vertrag von Maastricht, und sind somit schon seit Gründung der Europäischen Gemeinschaft festgelegte Rechte der Unionsbürger und Unionsbürgerinnen. Die Festlegung der Personenfreizügigkeit als eine der vier Grundfreiheiten der Europäischen Union unterstreicht die Wichtigkeit dieser

Gesetzgebung. Die durch die Unionsbürgerschaft verliehenen Rechte an die einzelne Person erleichtern die Niederlassung in einem anderen Mitgliedsstaat.

Der Begriff der Binnenmigration im Zusammenhang mit der Europäischen Union meint immer Migrationsvorgänge als Wanderungen von einem Nationalstaat in einen anderen und somit nach wissenschaftlichen Kriterien internationale Migration und nicht eigentliche Binnenmigration. Da in dieser Arbeit keine Wanderungen behandelt werden, die innerhalb eines Staates stattfinden, ist mit Binnenmigration immer der Begriff im europäischen Zusammenhang gemeint.

Die Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen nutzen die von der Europäischen Union verliehenen Rechte, um sich in anderen Mitgliedsstaaten niederzulassen und betreiben somit europäische Integration „von unten“. Politische Verträge schaffen eine Grundlage für das Zusammenwachsen der europäischen Staaten und ihren Bürgern und Bürgerinnen, an diesen Personen aber liegt es, dem Recht ein menschliches Antlitz zu verleihen. „EU movers are the prototypical 'Highly Europeanized Citizens'. They are the face of European integration, from whom we might learn what it means to be a European.“ (Recchi u.a. 2009: 3)

### I.11.1. Eurostars und Eurocities

Im Jahr 2008 veröffentlichte Adrian Favell mit „Eurostars and Eurocities“ ein Werk über Binnenmigration und europäische Integration. Mit Hilfe 60 qualitativer Interviews und 13 Portraits über europäische Migrantinnen und Migranten in Amsterdam, Brüssel und London nähert sich der Soziologe dem Thema in essayistischem Stil. Die Studie behandelt einen ähnlichen Themenbereich wie die quantitativen, auf dem EIMSS basierenden Forschungen des PIONEUR-Projekts, an dem Favell ebenfalls mitgearbeitet hat. Sie stellt somit eine qualitative Ergänzung in der Aufarbeitung der Thematik dar.

Als zentralen Begriff im Bereich der Binnenmigration verwendet Favell die Bezeichnung der

Eurostars. Er entlehnt diesen Begriff aus dem Verkehrswesen und wendet ihn als Metapher für jene Gruppe von Personen an, die mit den Eurostar-Hochgeschwindigkeitszügen zwischen Amsterdam, Brüssel, London und Paris die Freizügigkeit des Personverkehrs nützen. In ihnen sieht Favell die augenfälligsten Beispiele für binnenmigrierende EU-Bürgerinnen und –Bürger. Um eine Beschreibung dieser Menschen und vor allem ihrer Situation ist Favell bemüht, da sie für ihn die humane Seite der europäischen Integration darstellen.

Die sogenannten Eurocities wiederum stellen Drehkreuze der europäischen Mobilität dar und es kann somit angenommen werden, hier einen höheren Anteil an Eurostars zu finden, als in anderen Gegenden Europas.

## **II. Empirischer Teil – Darstellung von Untersuchung und Datensatz**

Mit Hilfe der im folgenden Abschnitt beschriebenen empirischen Daten soll die zentrale Fragestellung dieser Arbeit geklärt werden. Sind die Formen und Dimensionen von Sozialintegration, so wie sie Esser beschreibt, bei europäischen Binnenmigrantinnen und Binnenmigranten wiederzufinden? Diese Frage interessiert vor allem auch auf Grund der besonderen migrantischen Gruppe. Wie in den folgenden Abschnitten sichtbar wird, zeigt sich eine Zusammensetzung dieser Personengruppe, welche sich beträchtlich von jener Vorstellung unterscheidet, die Migrantengruppen zugeschrieben wird.

Hierzu wird in einem ersten Schritt die den Daten zu Grunde liegende Studie näher beschrieben und dann die Stichprobe aufbereitet. Im abschließenden Teil der Arbeit findet eine Überprüfung der theoretischen Überlegungen an Hand der empirischen Daten statt, mit dem Zweck, die Forschungsfrage zu beantworten.

Hierbei soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass auf Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunfts- und Zielländern in den einzelnen Abschnitten eingegangen wird, soweit diese Auffälligkeiten bieten.

### **II.1. PIONEUR und EIMSS –**

#### **Empirische Daten zur Europäischen Binnenmigration**

Finanziert durch das 5. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union beschäftigte sich das PIONEUR Projekt mit europäischer Integration und Binnenmigration. Der volle Titel

des Projekts lautet „Pioneers of European Integration 'From Below': Mobility and the Emergence of Europeans Identity Among National and Foreign Citizens in the EU“. Mobilität innerhalb der Europäischen Union stellt einen der Grundsätze der Gemeinschaft dar, jedoch nur wenige Personen nutzen die geschaffenen Möglichkeiten. Zum Zeitpunkt der Forschung des Projekts waren dies gerade einmal 1,5% der Unionsbevölkerung. (vgl. Pioneur 2003) Die Untersuchung und Darstellung der Eigenschaften dieser Menschen waren Ziel des Unterfangens.

Beteiligt daran waren neben dem CIUSPO der Universität von Florenz, das die Projektkoordination inne hatte, die Universität von Alicante (OBETS), ZUMA in Mannheim, CEVIPOF in Paris und CSLS der Universität Oxford.

Im Rahmen dieses Programms fand eine empirische Studie zur gewählten Thematik in den fünf beteiligten Ländern, den fünf bevölkerungsreichsten der Europäischen Union bzw. der EU-15 (Italien, Spanien, Deutschland, Frankreich, Vereinigtes Königreich) statt. Der Titel des dazugehörigen Surveys lautete EIMSS (European Internal Movers Social Survey). Bei dieser Erhebung handelt es sich um eine quantitative Befragung mit Hilfe eines Fragebogens, der in alle fünf Sprachen übersetzt wurde. Auf den hierbei gewonnenen Daten beruht die folgende Arbeit.<sup>2</sup>

### II.1.1 Ziele der PIONEUR-Studie

Seit den 1950er Jahren kann innereuropäische Migration in größerem Ausmaß beobachtet werden. In damaligen Zeiten migrierten vor allem südeuropäische Arbeiterinnen und Arbeiter in nördlichere Länder mit besserer wirtschaftlicher Lage. Auch heute ist Arbeitsmigration ein wichtiger Faktor in europäischen Wanderungsbewegungen, wenn auch in leicht veränderter

---

<sup>2</sup> Neben der hier hauptsächlich genutzten Veröffentlichung der Studie als Buch unter dem Titel „Pioneers of European Integration“ finden sich weitere Abhandlungen und Artikel auf der Homepage des Projekts: <http://www.obets.ua.es/pioneur/about.php>

Form. Hinzu kommen noch Gruppen wie Studenten, die im Rahmen von Programmen wie Erasmus und Socrates temporär ihren Wohnort wechseln, oder Forscher, welche darin unterstützt werden, in anderen Ländern zu arbeiten. Auch werden in der PIONEUR-Studie junge Frauen und Homosexuelle erwähnt, welche in der möglichen Mobilität einen Weg in ein selbstbestimmtes Leben sehen. (vgl. Recchi: 2)

All die Personen, die nun entweder in einem anderen EU-Staat leben oder gelebt haben, werden unter dem Konzept der EU-Movers zusammengefasst. Diese machen 4% der europäischen Bevölkerung aus, rund die Hälfte davon lebt derzeit in einem anderen Land. All die anderen Personen können mit dem Schlagwort EU-Stayers benannt werden. Wenn die Gruppe der mobilen EU-Bürger auch klein ist, so ist sie es doch wert, genauer betrachtet zu werden, da die Wanderungen einen großen Effekt auf die involvierten Personen, sowohl auf die Migrantinnen und Migranten selbst als auch auf die Menschen in ihrem Umfeld haben. Die PIONEUR-Studie versucht nun zu klären, wie diese Personengruppe zusammengesetzt ist, wo ihre regionale und soziale Herkunft zu finden ist. Ebenso wird betrachtet, warum sie umsiedelten und wie sie sich in der neuen Umgebung zurechtfinden. Ihre Einstellungen, politischen Beteiligungen und Mediennutzung sollen das Bild abrunden. Abschließend soll geklärt werden, ob die EU-Movers eine neue europäische Identität entstehen lassen, und zwar sowohl auf individueller als auch auf kontinentaler Ebene.

### II.1.2. European Internal Movers Social Survey

Der EIMSS basiert auf Telefoninterviews, die in Deutschland, England, Frankreich, Spanien und Italien durchgeführt wurden. Befragt wurden, basierend auf einer Zufallsziehung in jedem Land, jeweils ungefähr 250 Personen aus jedem der anderen vier Länder. (250 Deutsche in Frankreich, 250 Italiener in Frankreich, usw.). Eine genauere Erklärung des Auswahlverfahrens folgt weiter unten. Der standardisierte Fragebogen wurde von

zweisprachigen Interviewern in die fünf erforderlichen Sprachen übersetzt.

Als Grundgesamtheit wurden alle Personen definiert, die zwischen dem Jahr 1974 und 2003 von einem der fünf Länder in ein anderes derselben migriert sind. Die Befragten mussten zum Zeitpunkt der Migration erwachsen sein und im Jahre 2003 noch in dem Land leben, in welches sie migriert waren.

Es wurde außerdem versucht, mit Hilfe eines linguistischen Screenings der Namen der Befragten die Anzahl der Personen im Sample zu reduzieren, welche Vorfahren im Zielland haben oder ethnischen Minderheiten im Herkunftsland angehören, so zum Beispiel deutschsprachige Gruppen in Italien oder Frankreich.

Durchgeführt wurden die Befragungen zwischen den Monaten Mai und Juni 2004 bzw. im Vereinigten Königreich zwischen Mai und dem Jahresende 2004. Dieser unterschiedliche Zeitraum kam auf Grund von Schwierigkeiten bei der Erhebung zu Stande, welche jedoch nicht genauer erläutert werden. Die Auswirkungen auf die Stichprobe werden weiter unten beschrieben.

### II.1.3. Ergebnisse der PIONEUR-Studie

Die Beantwortung der Frage, wer die EU-Movers sind, findet sich weiter unten im Kapitel ‚Beschreibung des Datensatzes‘. Hier sollen kurz die anderen Ergebnisse der Studie genannt werden.

Im Bereich der Gründe für Migration zeigt sich, dass bei dieser speziellen Gruppe arbeitsbezogene Faktoren nicht die häufigsten Auslöser für die Wanderung sind. Dreiviertel der Befragten geben andere Gründe wie Familie oder Lebensqualität an. Hier spiegeln sich auch traditionelle Rollenverständnisse wider. So ist der Anteil derer, die sich als Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten bezeichnen, unter Männern höher.

Rund die Hälfte der Personen können als „supermobile“ (Europäische Kommission: 5)

beschrieben werden, was bedeutet, dass sie mehr als eine Migrationserfahrung haben. Die Hälfte davon lebte schon einmal in einem weiteren Staat.

Im Rahmen von Identität geben rund 50% an, diese sei zwischen Herkunfts-, Aufenthaltsland und der Europäischen Union dreigeteilt. Fast ein weiteres Fünftel geben an, sich mit beiden Ländern zu identifizieren.

#### II.1.4. Auswahlverfahren

Auf Basis von Telefonbucheinträgen wurden die Vornamen und Nachnamen nach Häufigkeit in den einzelnen Ländern sortiert. Sprachlich problematische Region, wie Trentino-Alto Adige in Italien, wurden vorher aus dem Sample eliminiert. Die daraus entstandenen Listen der häufigsten Namen der Länder wurden von Experten und Expertinnen danach überprüft, ob sie der hauptsächlichen Ethnizität des Landes entsprechen und jene die diese Kriterien nicht erfüllten wurden entfernt. Ebendies geschah auch mit Namen die in mehreren der Länder häufig waren (z.B.: Maria). Die so erstellten Namenslisten aus den Herkunftsländern wurden für Ziehungen aus den Telefonbüchern der Zielländer benutzt. Gezogen wurde schließlich mittels einer einfachen Zufallsstichprobe. Auf Basis der Namenslisten der je vier möglichen Herkunftsländer wurden in jedem Land 1000 Personen zur Befragung ausgewählt und zwar jeweils 250 aus jedem der einzelnen Länder. So wurden zum Beispiel je 250 Personen aus Italien, Spanien, Frankreich und England in Deutschland befragt usw.. Einzig Spanierinnen und Spanier im Vereinigten Königreich sind in geringerem Ausmaß in der Stichprobe vorhanden. Dazu jedoch unten mehr.

Dass mit der angewandten Systematik Schwierigkeiten verbunden waren, wurde anerkannt. Jedoch wurden vom Forscherteam die Vorteile als größer angesehen als die Nachteile. Außerdem wurde versucht, an einzelnen Punkten ausgleichende Maßnahmen zu treffen. So wurde das augenscheinlichste Problem, nämlich die Unterrepräsentation von Frauen, die mit einem Mann der Zielgesellschaft verheiratet sind, wie folgt gelöst: Diese Personen scheinen

häufig weder mit ihrem Vornamen noch mit einem Nachnamen, der auf das Herkunftsland schließen lässt, im Telefonbuch auf. Um trotzdem eine genügend große Anzahl an Befragten dieser Gruppe in der Stichprobe zu haben, wurde bei den Interviews direkt nach genau solchen Personen gefragt. Somit kann gesagt werden, dass ein Teil der Stichprobe auch nach einem Schneeballsystem gezogen wurde. Wie viele Befragte nach dieser Methode gefunden wurden, ist in der Studie jedoch nicht vermerkt. Einzig, dass sich das Problem als geringer herausstellte als erwartet war, wird erwähnt. (vgl. Recchi: 245)

Ein Vorteil dieser Art der Ziehung, welcher die Nachteile überwiegt, ist, dass Personen, welche die Staatsbürgerschaft erlangt haben, ebenfalls im Sample vorkommen. Vor allem bei jener Personengruppe, die zu einem frühen Zeitpunkt migriert ist, wäre es sonst schwierig, eine genügend hohe Anzahl an Personen zu finden. Zusätzlich wäre die Stichprobe in ihrer Zusammensetzung wohl keine Abbildung der Grundgesamtheit. Es kann angenommen werden, dass Personen, die eine Staatsbürgerschaft nicht annehmen, obwohl sie sich lang genug in einem Land aufhalten, um diese zu bekommen, sich systematisch auch in bestimmten anderen Merkmalen von jenen unterscheiden, die die Staatsbürgerschaft wechseln. Außerdem liegen für das Vereinigte Königreich keine Listen an Personen mit anderer Staatsbürgerschaft vor.

In der Begründung zur Art der Stichprobenziehung wird auch ein Grund für die Wahl auf praktischer Ebene erwähnt. Es wurde anfänglich auch erwogen, Random-Digit-Dialing-Verfahren zu nutzen und die so Befragten nach ihrer Herkunft zu filtern. Dies wurde jedoch auf Grund des zeitlichen so wie finanziellen Aufwands wieder verworfen. So wären in Italien rund 1000 Telefonate zu erwarten gewesen, um eine Person spanischer Herkunft zu erreichen.

## II.2. Beschreibung des Datensatzes

### II.2.1. Nationalitäten

Der Datensatz besteht aus 4902 Fällen, die sich wie folgt aufteilen:

		Land der Aufenthalts					Total
		Deutschland	Frankreich	Vereinigtes Königreich	Italien	Spanien	
Herkunft	Deutschland	0	250	255	250	249	1004
	Frankreich	255	0	238	249	246	988
Land der	Vereinigtes Königreich	254	250	0	251	246	1001
	Italien	254	248	251	0	246	999
	Spanien	253	250	157	250	0	910
	Total	1016	998	901	1000	987	0

Tab. 1 N=4902

Es wird sichtbar, dass rund 250 Personen pro Herkunftsland in jedem Zielland befragt wurden. Einzige Ausnahme sind Spanier im Vereinigten Königreich. Begründung dazu findet sich kaum in den Texten der Forscher und Forscherinnen, jedoch lässt sich ein Zusammenhang mit den nicht weiter erklärten, jedoch genannten Problemen bei der Erhebung im Vereinigten Königreich vermuten, die auch zur Verzögerung der Erhebung führten. Hier wird erwähnt, dass das Institut, welches die Befragung durchführte, während der Erhebung gewechselt wurde, da das erste Institut nicht in der Lage war, die Befragung vollständig durchzuführen. Es wird auf Schwierigkeiten auf Grund der britischen Telefonbücher hingewiesen. Außerdem werden südamerikanische Einwanderer mit spanischem Namen erwähnt. Es kann vermutet werden, dass diese Probleme für die längere Erhebungszeit verantwortlich waren und die Erhebung nach einer bestimmten Zeit abgebrochen wurde. Letzteres ist jedoch nur eine Vermutung.

## II.2.2. Zeitpunkt der Zuwanderung

Ordnet man die Fälle nach dem Jahr der Migration, fallen 17,9% der Befragten in die 2000er Jahre, 38,5% in die 1990er, 25,1% in die 1980er und 18,5% in die 1970er. Hierzu ist zu erwähnen, dass die 1970er in diesem Fall nur die Jahre 1974 bis 79 umfassen und die 2000er, da die Umfrage 2004 entstand, mit dem Jahr 2003 enden. Die meisten Personen in der Stichprobe migrierten im Jahr 1974 (5,6%) und die wenigsten im Jahr 1983 (1,5%).

Ein Viertel der Befragten migrierte bis 1982 und ein Viertel ab 1998. Jeweils die Hälfte wanderte vor 1992 und danach.

Nach einzelnen Jahren sehen die absoluten wie prozentualen Häufigkeiten wie folgt aus:

Jahr	Häufigkeit	Anteil	Jahr	Häufigkeit	Anteil
1974	276	5,6	1989	159	3,2
1975	162	3,3	1990	165	3,4
1976	142	2,9	1991	121	2,5
1977	98	2,0	1992	172	3,5
1978	96	2,0	1993	145	3,0
1979	131	2,7	1994	217	4,4
1980	131	2,7	1995	177	3,6
1981	105	2,1	1996	198	4,0
1982	114	2,3	1997	202	4,1
1983	75	1,5	1998	244	5,0
1984	126	2,6	1999	248	5,1
1985	123	2,5	2000	229	4,7
1986	126	2,6	2001	215	4,4
1987	130	2,7	2002	259	5,3
1988	142	2,9	2003	174	3,5

Tab. 2 N=4902

### II.2.3. Geschlecht

2490 der intervieweten Personen sind männlichen Geschlechts, 2412 weiblich. Nach Nationalitäten und Land der Befragten teilt sich diese Kategorie wie folgt auf:

Anteil der Frauen nach Nationalität:

	Deutsch	Französisch	Britisch	Italienisch	Spanisch
weibliche Befragte	51,4%	58,2%	48,4%	42,5%	53,8%

Tab. 3 N=4902

Anteil der Frauen nach Land des Interviews:

	Deutschland	Frankreich	UK	Italien	Spanien
weibliche Befragte	46,1%	45,4%	50,5%	60,6%	51,5%

Tab. 4 N=4902

Hier fällt auf, dass die Paritäten innerhalb der Länder nicht unbedingt vorhanden sind. Bei den Nationalitäten sind die größten Ungleichheiten in Frankreich und Italien vorhanden (162 Frauen mehr bzw. 149 Männer mehr), bezogen auf das Land des Interviews fällt besonders Italien auf, wo 212 Frauen mehr als Männer befragt wurden.

Innerhalb der Gruppe derer, die in den 1920er und 1930er Jahren geboren wurden, wurden deutlich mehr Männer als Frauen befragt (54,3% und 58,5%), in der Gruppe der in den 1970er und 1980er Jahren Geborenen mehr Frauen (58,9% und 62,9%). In den anderen Jahrzehnten war die Prozentsatzdifferenz zwischen den Geschlechtern unter 5 Prozent.

## II.2.4. Alter

Die älteste befragte Person wurde 1913 geboren, die jüngsten weisen das Geburtsjahr 1984 auf.

Der häufigste Wert der Verteilung liegt bei 1962 mit 159 Personen (3,2%), die in diesem Jahr geboren wurden. Das arithmetische Mittel liegt bei 1955,04 mit einer Standardabweichung von 13,535. Der Median ist bei 1956 angesiedelt, die Quantile bei 1946 und 1965. Somit waren drei Viertel der Befragten 39 Jahre und älter und die mittleren 50% zwischen 39 und 58 Jahren. Ein Viertel der Befragten waren älter als 58 Jahre.

Jahrzehnt der Geburt:

	Häufigkeit	Anteil	Kumulativer Anteil
1910er	24	0,5	0,5
1920er	173	3,5	4,0
1930er	520	10,6	14,6
1940er	892	18,2	32,8
1950er	1255	25,6	58,4
1960er	1335	27,2	85,7
1970er	633	12,9	98,6
1980er	70	1,4	100,0
Total	4902	100,0	

Tab. 5 N=4902

Mehr als die Hälfte der Befragten (52,8%) wurden in den 1950er und 1960er Jahren geboren,

danach nur noch 14,3%. Vor 1930 wurden 4% der Personen geboren, in den 1930er und 1940er Jahren 28,8%.

## II.2.5. Familienstand

Eine weitere Komponente, die die Stichprobe beschreibt, ist der Familienstand und ob in einer Partnerschaft gelebt wird. 62,7% der Befragten sind verheiratet und leben mit ihrem Ehepartner oder ihrer Ehepartnerin zusammen und weitere 2,2% sind verheiratet, aber getrennt lebend. Geschieden sind 7,44% der Befragten und 4,5% sind verwitwet. Die restlichen 23,1% waren niemals verheiratet. Von den Personen, die momentan nicht verheiratet sind, leben 51% in einer Partnerschaft. Folgendes Bild ergibt sich, wenn man die Befragten danach teilt, ob sie alleine leben oder nicht:

	Häufigkeit	Anteil
in Partnerschaft (verheiratet)	3042	63,0 %
in Partnerschaft (nicht verheiratet)	912	18,9 %
ohne Partnerschaft	871	18,1 %

Tab. 6 N=4825

Von den Personen, die in einer Partnerschaft leben, aber nicht verheiratet sind, waren 73,1% niemals verheiratet, 17,4% sind geschieden, 3,5% verwitwet. Die restlichen 5,9% sind Personen, die offiziell noch verheiratet sind, aber mit einem anderen Partner oder einer anderen Partnerin zusammen leben. Die Personen ohne Partnerschaft waren zu 50,3% niemals verheiratet, 22,2% sind geschieden und 21,5% verwitwet. 6,1% sind offiziell noch verheiratet, leben momentan aber alleine..

Der Großteil der Befragten hat zumindest ein Kind, nur etwa ein Drittel der Personen haben

keine Kinder (30,3%). Von den Personen, die Kinder haben, teilt sich die Anzahl wie folgt auf: Ein Kind haben 28,4% der Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen und weitere 45,4% geben an, zwei Kinder zu haben. Drei Kinder haben 18,5% und 5,6% vier Kinder, die restlichen Personen haben fünf oder mehr Kinder.

## II.2.6. Wohnumgebung

Die eigene Wohnumgebung wird von den Befragten wie folgt umschrieben:

	Häufigkeit	Anteil
Großstadt	1393	28,4 %
Vorort einer Großstadt	462	9,4 %
Kleinstadt	1578	32,2 %
Dorf	1216	24,8 %
Streusiedlung/Einzelhof	249	5,1 %

Tab. 7 N=4898

Werden diese Daten nun auf die jeweiligen Länder bezogen, so ergibt sich folgendes Bild: In Frankreich leben mit 48,7% die meisten der Migranten und Migrantinnen in ländlichem Gebiet, dies, obwohl das Land mit 81,56% im Jahr 2005 die höchste Urbanisierungsquote aller teilnehmenden Länder hat. (vgl. United Nations: 2009) Die wenigsten auf dem Land lebenden Befragten gibt es im Vereinigten Königreich (14,9%). Hier leben 55,7% der Personen in einer Großstadt oder deren Umgebung, was der höchste Wert der Staaten ist. In Kleinstädten leben Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen am häufigsten in Spanien. Sie machen 45,2% der in diesem Land lebenden Befragten aus.

29,7% der Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen zogen in dieselbe Wohnumgebung, aus der sie stammten, 31,3% in ein urbaneres Gebiet. In ländlichere Gegenden zogen 39,2%. Teilt man die Umgebungen in nur drei Kategorien (Großstadt und Umfeld, Kleinstadt, ländliches Gebiet), so ergibt sich bei Betrachtung, aus welcher Herkunftsumgebung in welches

Wohnumfeld gezogen wurde, folgendes Bild:

		Wohnumgebung im Herkunftsland			Gesamt
		Großstadt und Umgebung	Kleinstadt	ländliches Gebiet	
Wohnumgebung im Aufenthaltsland	Großstadt und Umgebung	38,9	40,1	32,7	37,9
	Kleinstadt	30,0	33,4	28,6	32,2
	ländliches Gebiet	31,1	26,5	38,7	29,9

Tab. 8 N=4877

Es zeigt sich, dass aus städtischen Umgebungen, egal ob kleinstädtisch oder großstädtisch, vor allem in Großstädte und deren Umfeld gezogen wird. Personen, die auf dem Land lebten, ziehen auch hauptsächlich wieder aufs Land.

## II.2.7. Ausbildung

Das Ausbildungsniveau der Befragten ist auf Grund ihrer unterschiedlichen Herkunft und der damit einhergehenden Unterschiede in den Schulsystemen nur schwer zusammenfassend darzustellen, bzw. lassen sich diesbezüglich nur sehr grundsätzliche Aussagen tätigen. 1,4% der Personen haben gar keinen schulischen Abschluss, dieser Wert variiert zwischen 1% bei Personen, die aus dem Vereinigten Königreich oder Frankreich stammen, und 2,2% der Spanier und Spanierinnen. Einen Grundschulabschluss haben 9,9% aller Befragten. Bei Franzosen und Französinen sind dies nur 3%, bei Personen aus dem Vereinigten Königreich 6,8% und in den anderen 3 Ländern zwischen 13,2 und 13,7%. Eine Mittlere Reife oder Lehre beendeten 22,8%, dieser Wert variiert zwischen 17,6% bei Spaniern und Spanierinnen und

28,7% bei Deutschen. Eine Reifeprüfung, weiterführende Ausbildungen oder ein Studium haben 65,9% der Interviewten absolviert, 53,9% schlossen diese Ausbildung im universitären Bereich ab. Eine genaue Auflistung der Ausbildungen nach einzelnen Ländern findet sich im Anhang.

Im Bereich der Bildung muss auch erwähnt werden, dass neben den unterschiedlich angesetzten Zwischenschritten im Ausbildungsweg zum Teil gleiche Berufe Ausbildungen auf unterschiedlichem Niveau voraussetzen. Daher werden in dieser Arbeit die Ausbildungen in vier Kategorien zusammengefasst: kein Abschluss, Grundschulabschluss, Mittlere Reife oder erlernter Beruf, Reifeprüfung oder weiterführende Ausbildungen.

## II.2.8 Zusammenfassung

Die Stichprobe besteht aus 4902 Personen, von denen je rund die Hälfte Männer und Frauen sind. Sie sind zwischen 1913 und 1984 geboren, wobei ungefähr die Hälfte aller in den 1950er und 1960er Jahren geboren ist. Knapp über 80% der Befragten leben in einer Partnerschaft.

Auffällig ist das Ausbildungsniveau in der Stichprobe. Mehr als die Hälfte der Personen haben eine universitäre Ausbildung abgeschlossen und rund zwei Drittel mindestens eine Reifeprüfung abgelegt.

Die Migrationsbewegungen fanden zwischen 1974 und 2003 statt, fast zwei Drittel davon in den 1980ern und 1990ern. Mit einer Ausnahme (Spanierinnen und Spanier im Vereinigten Königreich) stammen in jedem Land gleich viele Befragte aus jedem anderen Land (rund 250). Drei Viertel der Personen stammen aus städtischer Umgebung und derselbe Anteil wohnt nun auch in urbaner Umgebung.

## **III. Ergebnisse der Analyse**

### **III.1. Empirische Beobachtungen der Phasen der**

#### **Sozialintegration**

In den folgenden vier Abschnitten werden nun die von Esser vorgeschlagenen Schritte auf dem Weg zu einer erfolgreichen Sozialintegration in eine Gesellschaft an Hand der Daten überprüft. Immer im Bild zu behalten ist hier, dass es sich um eine Stichprobe handelt, die sich in einigen wesentlichen Bereichen von üblichen Migranten- und Migrantinnengruppen unterscheidet. So ist der Bildungsgrad bei den befragten Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen wesentlich höher, als er zum Beispiel unter ehemaligen Gastarbeitern zu erwarten wäre.

Somit sind aufgezeigte Unterschiede zwischen der Theorie Essers und den vorgefundenen Daten nicht unbedingt auf eine fehlerhafte Theorie zurückzuführen, sondern können auch Folge der speziellen Bevölkerungsgruppe sein. Da Esser jedoch den Prozess der Sozialintegration beschreibt, ohne Personengruppen zu definieren, für die der Verlauf ungültig sei, sollten im Allgemeinen keine allzu großen Abweichungen auftreten.

### **III.2. Akkulturation**

Um sich dem Thema Akkulturation zu nähern, ist es sinnvoll, die sprachlichen Fähigkeiten der Respondenten und Respondentinnen zu betrachten. Im Fragebogen sind mehrere Items<sup>3</sup> zu

---

<sup>3</sup> Als Bezeichnung der Items und ihre Antwortkategorien werden in dieser Arbeit die deutschen Übersetzungen

diesem Thema vorhanden. Unter anderem wurde nach den beruflichen Positionen des Vaters, der Mutter, des letzten Jobs im Herkunftslands, des ersten Jobs im Ankunftsland, des derzeitigen Jobs und des Jobs des Partners oder der Partnerin gefragt, und dann die Sprache notiert, in welcher die Beschreibung vorgenommen wurde. Der Fokus darauf könnte einen ersten Schritt darstellen, um sich der Thematik der Akkulturation zuzuwenden, da die benutzte Sprache als ein Hinweis auf die Umgangssprache der Respondenten und Respondentinnen verstanden werden könnte. Betrachtet man diese Daten nun nach der Herkunft und dem Land, in dem die Person lebt, lässt sich ein Index bilden, der einen ersten Überblick über die Benutzung der Sprache gibt. Dieser ist wie folgt aufgebaut: Zuerst wird jeweils ein additiver Index gebildet, der zählt, wie viele Antworten in der Muttersprache gegeben wurde und wie viele Antworten in der Sprache des Ankunftslandes erfolgt sind. In beiden Indizes kann ein minimaler Score von 0 bei keiner Antwort in der entsprechenden Sprache und ein maximaler Score von 6 bei allen Antworten in der entsprechenden Sprache erreicht werden. Zieht man nun die beiden Indizes von einander ab, so ergibt sich ein neuer Index, der Werte von -6 bis +6 zulässt. -6 bedeutet, dass alle Antworten in der Sprache des Landes, in dem die Person lebt, gegeben wurden, +6 heißt, dass alle Antworten in der Muttersprache erfolgt sind. Dies gibt einen ersten, wenn auch nur groben, Überblick über die aus den Items generierten Daten.

---

der englischsprachigen Originale benutzt. Diese können von den benutzten Namen im deutschen Fragebogen, der leider nicht zur Verfügung stand, abweichen.

	Häufigkeit	Anteil
-6	27	0,6%
-5	96	2,0%
-4	142	2,9%
-3	206	4,2%
-2	208	4,2%
-1	151	3,1%
0	241	4,9%
1	495	10,1%
2	1090	22,2%
3	1117	22,8%
4	737	15,0%
5	328	6,7%
6	64	1,3%

Tab. 9 N=4902

Problematisch bei diesem Index ist jedoch, dass Personen, die nicht alle Fragen beantwortet haben, auch nicht in der Lage sind, die volle Punkte-Anzahl zu erreichen. Deswegen kann dieser Index auch nur ausschließlich dazu benutzt werden, um zu sehen, in welcher Sprache die Mehrzahl der Antworten gegeben wurde. Dies geschieht durch eine Recodierung, bei der alle negativen Werte zusammengefasst werden, genauso wie alle positiven Werte. Des Weiteren werden über eine Dummyvariable alle Fälle ausgeschlossen, bei denen keine einzige Frage beantwortet wurde.

Hierbei ergibt sich folgendes Bild:

	Häufigkeit	Anteil
Mehr Antworten in der Muttersprache	3831	79,3%
Ausgeglichen	171	3,5%
Mehr Antworten in der Sprache des Ankunftslandes	830	17,2%

Tab. 10 N=4832

Es zeigt sich, dass eine überwältigende Mehrheit den Großteil ihrer Antworten in der Muttersprache gegeben hat und der geringste Anteil beide Sprachen gleich häufig benutzt hat. Letzteres ist vor allem deshalb erstaunlich, weil die Hälfte der Fragen sich auf Berufe im Heimatland beziehen, die andere auf Berufe im Ankunftsland und vermutet werden könnte, dass die offizielle Positionsbezeichnung genannt wird.

Will man ein genaueres Bild erhalten, stellt sich jedoch weiterhin die Frage bezüglich der Personen, welche nicht alle Fragen beantwortet haben. Um dieses Problem zu lösen ist es notwendig, die Daten in Bezug zu der Anzahl der gegebenen Antworten zu setzen. Hierzu wird der ursprüngliche Index durch Division durch die Dummyvariable, die anzeigt, wie viele Antworten gegeben wurden, normiert. Fälle ohne eine einzige Antwort werden ausgeschlossen. Betrachtet man den neuen Index, ergeben sich statistische Kennwerte, die ein deutlicheres Bild zeichnen. Bei einer Spannweite von -1 bis +1 liegt das arithmetische Mittel bei 0,57 mit einer Standardabweichung von 0,72. Median und Modus liegen beide bei dem Maximalwert von +1, dies gilt somit natürlich auch für das 3. Quantil. Das 1. Quantil liegt bei 0,33. In 67,5% der Fälle wird der Wert von 1 erreicht, was bedeutet, dass alle Fragen in der Muttersprache beantwortet wurden, nur 14,1% der Respondenten und Respondentinnen beantworteten alle Fragen in der Sprache des Ankunftslandes. Dies ist fast die Hälfte aller Personen, die nicht ausschließlich in der Muttersprache geantwortet haben.

Fasst man diese Ergebnisse nun zusammen, indem alle Fälle, in denen nicht ausschließlich in einer Sprache geantwortet wurde, nach ihrer mehrheitlichen Antwort einer Kategorie zugeordnet werden, so ergibt sich folgendes Bild:

	Häufigkeit	Anteil
nur muttersprachliche Antworten	3261	67,5%
hauptsächlich muttersprachliche Antworten	570	11,8%
gleich viele Antworten in beiden Sprachen	171	3,5%
hauptsächlich Antworten in der Sprache des Ankunftslandes	148	3,1%
nur Antworten in der Sprache des Ankunftslandes	682	14,1%

Tab. 11 N=4832

Ein weiteres Maß für die sprachlichen Kenntnisse ist die Selbsteinschätzung der sprachlichen Fähigkeiten zum Zeitpunkt der Migration und zum Zeitpunkt der Befragung. Nach Ausschluss von 24 Fällen, die eine negative Sprachentwicklung zeigen, (sieben Fälle zeichnen überhaupt das Bild eines totalen Sprachverlust nach anfänglich perfekten Kenntnissen, ein wohl zu unrealistisches Bild), lassen sich die Variablen wie folgt aufschlüsseln:

		Sprachkenntnisse jetzt					
		perfekt	ganz gut	mittelmäßig	wenig	keine	
zum Zeitpunkt der Migration	perfekt	in Sprachkenntnisse	16,5				
		in Total	6,7				
	ziemlich gut	in Sprachkenntnisse	30,7	12,2			
		in Total	12,5	4,1			
	mittelmäßig	in Sprachkenntnisse	15,8	20,0	11,8		
		in Total	6,4	6,7	2,0		
Sprachkenntnisse	wenig	in Sprachkenntnisse	14,3	24,2	32,5	23,8	
		in Total	5,8	8,1	5,5	1,7	
	keine	in Sprachkenntnisse	22,7	43,6	55,7	76,2	100
		in Total	9,3	14,6	9,5	5,4	1,6

Tab. 12 N=4874, alle Angaben in Prozent

40,8% der Befragten geben somit an, dass sie mittlerweile die Sprache genauso gut sprechen wie jene Personen, die in dem Land geboren sind, 47,2% dieser Personen haben die Sprache auch schon bei der Einreise zumindest *ziemlich gut*<sup>4</sup> gesprochen. 1,6% geben an, *gar keine* Sprachkenntnisse zu haben. Bezüglich der Entwicklung der Sprachkenntnisse lässt sich sagen, dass 9,3% der Befragten angeben, die Sprache bei der Einreise überhaupt nicht gesprochen zu haben und sie aber bis zum Zeitpunkt der Befragung perfekt erlernt zu haben. 16% geben jetzt dieselbe Kategorie an wie zum Zeitpunkt der Migration. Von ihnen gaben jedoch schon 41,7% an, die Sprache zum Wanderungszeitpunkt perfekt gesprochen zu haben, insgesamt macht dies 6,8% der Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen aus.

Interessant ist, dass insgesamt 74,4% der Respondenten und Respondentinnen angeben, die

<sup>4</sup> Im Lauftext werden Variablenausprägungen kursiv gekennzeichnet

Sprache *ganz gut* oder *sehr gut* zu beherrschen. Das sind allerdings Angaben, die den Ergebnissen des oben aus den Sprachen der Antworten zu den Fragen bezüglich der Berufe erstellten Index nicht unbedingt entsprechen. Hierzu stellt sich die Frage, ob sich diese Personen selbst überschätzen, oder ob diese Unterschiedlichkeit woanders begründet liegt. So könnte der zuerst erstellte Index auch ein anderes Konstrukt messen. Es bietet sich die Überlegung an, dass die Sprache, in der geantwortet wurde, zu großen Teilen jene ist, in der die Befragung durchgeführt wurde. Da jedoch nirgends vermerkt ist, in welcher Sprache die Interviews abgehalten wurden, ist dies nicht zu überprüfen.

Da die Variablen zur Messung der Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt der Migration und zum Zeitpunkt der Befragung nur auf Ordinalskalenniveau sind, ist die Erstellung eines Index Sprachentwicklung nicht sinnvoll.

### III.3. Platzierung

In Bezug auf Platzierung ist der wohl wichtigste Bereich die berufliche Tätigkeit. 68,6% der Befragten haben zumindest einmal im Land ihres Aufenthaltes gearbeitet, 60,8% stehen auch zum Zeitpunkt der Befragung in einem beruflichen Verhältnis. Die Art der Erwerbstätigkeit bzw. der Nicht-Erwerbstätigkeit gliedert sich wie folgt:

	Häufigkeit	Anteil
vollzeitbeschäftigt	2351	48,2%
teilzeitbeschäftigt	611	12,5%
in Ausbildung	73	1,5%
arbeitslos	288	5,9%
pensioniert	1041	21,4%
im Haushalt tätig	391	8,0%
anderes	119	2,4%

Tab. 13 N=4874

Von den erwerbstätigen Personen sind 74,5 % Angestellte und Arbeiter bzw. Arbeiterinnen. Weitere 1,3% sind in einem Familienunternehmen beschäftigt. Die restlichen Personen sind selbstständig erwerbstätig, wobei hier nicht zwischen klassischer Selbständigkeit und der so genannten ‚Neuen Selbständigkeit‘ unterschieden wird. 53,7% aller Beschäftigten sind im selben Beruf tätig, den sie als ersten Beruf nach ihrer Migration ergriffen haben. Dieser erste Tätigkeitsbereich wiederum war in 43,3% der Fälle derselbe wie der letzte vor Antritt der Migration. Insgesamt sind 31,7 der Befragten noch im selben Beruf tätig, den sie vor der Wanderung ausgeübt haben.

Bezüglich der Erlangung von Rechten findet sich im Datensatz nur die Frage nach der Staatsbürgerschaft. Hier bietet es sich an, nach Ländern zu unterscheiden, da hier große Differenzen bestehen. In Spanien nahmen 0,51% die Staatsbürgerschaft an, dies sind drei Personen aus Frankreich und zwei aus Italien. Auch in Deutschland sind nur 1,28% der Migranten und Migrantinnen Staatsbürger. Im Vereinigten Königreich ist dies bei 6,10% der Fall und in Frankreich bei 7,62%. Die meisten Personen haben in Italien die Staatsbürgerschaft angenommen, dort sind es 15,30% der Migranten und Migrantinnen.

### **III.4. Interaktion**

Für dieses Gebiet lassen sich drei Unterbereiche innerhalb der Daten analysieren: Freundschaften, Mitgliedschaften in Vereinen oder ähnlichen Institutionen und Partnerschaften. Diese Bereiche werden nun im Folgenden einzeln betrachtet und erarbeitet.

### III.4.1. Freundschaften

Drei Items der Studie beziehen sich auf Freundschaften im Aufenthaltsland, jeweils eines auf Freunde aus dem Herkunftsland, Freunde aus dem Aufenthaltsland und Freunde aus Drittstaaten. Wobei letztere Variable kaum Aussagekraft über die Sozialintegration bietet, denn diese Freunde könnten sowohl in die Aufnahmegesellschaft integriert sein, als auch in eine migrantische Community. So wäre zum Beispiel eine britisch-irische Gemeinschaft in Berlin durchaus vorstellbar und eine Integration in diese wäre nicht mit der Integration in die Aufnahmegesellschaft gleichzusetzen. Trotzdem sollen auch die Ergebnisse, die dieses Item bietet, kurz betrachtet werden, da es in Zusammenhang mit den anderen Items Auskunft über die Gesamtsituation im Bereich Freundschaft geben kann. Um etwa als marginalisiert zu gelten, müsste bei allen drei Items angegeben werden, keine Freunde in diesem Bereich zu haben.

	Freunde aus dem Herkunftsland	Freunde aus dem Aufenthaltsland	Freunde aus einem Drittstaat
viele	37,0	64,1	23,5
einige	41,5	31,2	50,1
keine	21,5	4,7	26,4
	N=4884	N=4881	N=4877

Tab. 14, alle Angaben in Prozent

Verknüpft man nun die Items der Freunde aus dem Herkunftsland mit jenem der Freunde aus dem Aufenthaltsland, so lassen sich vier Idealfälle der Sozialintegration nach Esser bestimmen. Marginalität bedeutet in diesem Bereich keine Freunde zu haben, dieser Umstand trifft auf 0,25% der Personen zu. Weitere 0,65% haben nur Freunde aus Drittstaaten. Somit hat rund 1% keine Freunde aus der Herkunfts- oder Aufnahmegesellschaft. Assimilierte

Personen haben nur Freundschaften in der Ankunftsgesellschaft, was bei 20,6% der Fall ist. Keine Freundschaften in der Aufnahmegesellschaft zu haben, sehr wohl aber welche in der Herkunftsgesellschaft, bedeutet Segmentation. Dieser Fall trifft auf 3,8% der Personen zu. Mehrfachintegrierte Personen verfügen über Freundschaften in beiden Gesellschaften, was bei 74,7% der Personen der Fall ist. (N=4877) Selbst wenn man soziale Erwünschtheit in Betracht zieht, scheint die Theorie Essers, dass Mehrfachintegration nur in einzelnen Fällen möglich ist, auf Grund der Eindeutigkeit der Zahlen im Bereich von Freundschaften kaum wahrscheinlich. Zumindest einige Freunde in beiden Gesellschaften aufrechtzuerhalten, ist für viele Menschen möglich.

Zu den Items muss jedoch angemerkt werden, dass eine Dreiteilung der Antwortmöglichkeiten nicht die einzige Lösung sein müsste. Neben der verständlichen Schwierigkeit, die Qualität von Freundschaften mit dem Instrument des Telefoninterviews zu messen, vor allem, wenn dies nur einen Unterbereich der Studie ausmacht, lässt die Aufteilung *keine*, *einige* und *viele* nur wenige Schlüsse zu. Sobald eine Freundschaft besteht, muss die Kategorie *einige* gewählt werden. Dieselbe Antwort kann aber auch von Personen gegeben werden, die viele Freundschaften unterhalten, jedoch in einer Kategorie weniger Freunde haben als in einer anderen und dies durch diese Auswahl verdeutlichen wollen.

### III.4.2. Mitgliedschaften in Vereinen und Organisationen

Im Rahmen der Studie wurde abgefragt, ob in den letzten zwölf Monaten bestimmte Vereinigungen besucht wurden bzw. ob an ihren Veranstaltungen teilgenommen wurde. Abgefragt wurden Sportvereine, kulturelle Vereinigungen, Gewerkschaften, Berufs- und Fachverbände, Kirchen, politische Parteien, Migrationsvereine und andere Freiwilligenorganisationen. 40,4% der Personen hatten keinen Kontakt zu einer dieser Organisationen, weitere 27,8% unterhielten Kontakte zu einer einzigen solchen. 30,2% davon waren in einem Sportverein, 24,2% hatten Zugang zu einer kulturellen Organisation und 13,9% hatten Kontakt zu einer Kirche. Die wenigsten dieser Personen partizipierten in einer

politischen Partei (1,3%).

An zwei Vereinen beteiligten sich 16,8% der Personen und an dreien noch 9,2%. Vier oder mehr Organisationen wurden von 5,9% der Befragten besucht. Niemand partizipierte an Vereinen aller acht Kategorien.

### III.4.3. Partnerschaften

81,9% der Befragten leben in einer Partnerschaft und 89,9% davon in einem gemeinsamen Haushalt. Für die Kategorie der Interaktion interessant ist vor allem die Staatszugehörigkeit des Partners bzw. der Partnerin. 39,8% geben an, einen Partner oder eine Partnerin aus dem Land zu haben, aus dem sie stammen. Nach Nationalität der befragten Person aufgeteilt schwankt dieser Wert zwischen 36,6% (Spanien) und 58,4% (Vereinigtes Königreich).

Ebenfalls interessant zu betrachten ist, wie viele Personen Partnerschaften mit Personen aus dem Land führen, in dem sie leben. Diesen Umstand geben 33,6% der Respondenten und Respondentinnen an. Den niedrigsten Wert hat hier Spanien mit 21,1%, gefolgt von Frankreich mit 35%. Den höchsten Wert hat Italien mit 59,8% vor dem Vereinigten Königreich mit 54,8%. In Deutschland liegt dieser Wert bei 39,9%.

## **III.5. Identifikation**

Die Variable, die am stärksten auf das Konstrukt Identifikation hinzielt, ist die Frage nach dem Zugehörigkeitsgefühl zum Land des Aufenthalts. 32,6% geben ein *starkes*

*Zugehörigkeitsgefühl* an, weiter 49,7% ein *ziemlich starkes*. 15,3% fühlen sich *nicht sehr* *zugehörig* und 2,4% *gar nicht*. (N=4875) Sieht man nun nach den Werten zur Zugehörigkeit zum Herkunftsland, so zeigt sich hier mit 79,6% in den beiden Kategorien, die ein (*sehr*) *starkes Zugehörigkeitsgefühl* ausdrücken, gemeinsam ein leicht niedrigerer Wert, wobei die *starke Zugehörigkeit* mit 44,4% stärker besetzt ist als beim Land des Aufenthalts. (N=4872)

Es könnte nun sein, dass Personen sich allgemein stärker oder schwächer zu Ländern zugehörig fühlen, oder dem Konstrukt eine bestimmte soziale Wünschbarkeit zuschreiben. Wäre dies der Fall, würde eine dahinter liegende Variable die Ergebnisse der beiden Items beeinflussen und ein Zusammenhang zwischen den Antworten auf beide Fragen wäre vorhanden. Dies wurde überprüft und Kendalls tau-b ergibt einen Wert von 0,108 bei einer Signifikanz von über 0,99. Dies spricht für einen leichten, jedoch signifikanten Einfluss einer Drittvariablen. Auf Grund der geringen Größe des Werts ist es weiterhin möglich, diese Variablen als Unterscheidungsmerkmal zu verwenden.

Die Zugehörigkeit zu einer Stadt, in der man lebt, entspricht weitgehend jener zum Land, in dem man lebt (35,3% *sehr stark*, 45,4% *ziemlich stark*; N=4891). Zur Stadt, in der man vor der Migration gelebt hat, fallen die Werte hingegen etwas zurück auf 36,4 bzw. 29,7 (N=4871). Mit den Werten des Kendall tau-b von 0,496 und 0,470 bei Signifikanzen von jeweils über 0,99 zeigt sich eine starke Verbindung zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl zum Land und jenem zur dazugehörigen Stadt.

Ein weiterer Indikator für das Gefühl der Zugehörigkeit zum Aufenthaltsland ist die Bereitschaft, in das Ursprungsland zurückzukehren, falls dadurch die eigene Arbeits- oder Lebenssituation verbessert werden kann. 22,5% sind *sehr willig*, dies zu tun und weitere 18,8% *ziemlich willig*. 10,5% der Befragten zeigen sich *unentschieden*, 17,9% sind *eher unwillig* und 30,2% *sehr unwillig*. Zieht man als Vergleichswerte jenes Item heran, welches erfragt, wie willig jemand ist, zur Verbesserung der eigenen Arbeits- oder Lebenssituation in ein Land außerhalb Europas zu ziehen, so zeigen sich in den drei mittleren Kategorien sehr ähnliche Werte (18,3%; 7,5%; 17,9%), wenn auch in der Kategorie *unentschieden* drei Prozent weniger Fälle sind. Die Anzahl der *sehr Willigen* fällt um rund 12% auf 10,2% ab

und die der *sehr unwilligen* Personen steigt auf 46,1%. Mit einem tau-b Wert von 0,238 ist die statistische Abhängigkeit jedoch nicht besonders hoch, wenn auch mit über 0,99 signifikant.

Betrachtet man das zu erwartende Land, in dem in fünf Jahren gelebt wird, so gibt eine Mehrheit von 73,9% an, in dem Land bleiben zu wollen, in dem sie momentan leben. 16,4% wollen in ihr Ursprungsland zurückkehren. Die restlichen Befragten wollen entweder woanders hinziehen oder andere Formen des Lebens, wie multiple Wohnsitze, für sich in Anspruch nehmen.

Die Abfrage nach dem zu erwartenden Land für die Zeit nach der Pensionierung zeigt andere Werte. Hier wollen 36,0% in dem Land bleiben, in dem sie leben und weitere 9,9% sind schon pensioniert. 36,9% wollen in ihre Heimat zurückkehren und die restlichen Befragten wollen entweder woanders hinziehen, andere Formen des Lebens durchführen oder geben an, dass es ihnen gleich sei.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass, bezogen auf eine nahe Zukunft, selten ein Umzug in Betracht gezogen wird. Nach Beendigung des Arbeitslebens steigt die Anzahl der Personen, die sich dies vorstellen können. Doch auch auf diesen Zeitraum bezogen bleiben die Fälle ausgeglichen. Es scheint, als wäre das Land, in das gezogen wurde, häufig auch in einer langfristigen Perspektive jenes, in dem gelebt werden will. Hierfür spricht auch, dass nicht einmal die Hälfte der Respondenten und Respondentinnen Bereitschaft zur Rückmigration signalisieren, selbst für den Fall, dass sie dadurch ihre Lebenssituation verbessern könnten. Dies ist wohl auch ein starker Indikator für erfolgreiche Sozialintegration. Wenn schlechtere Lebensbedingungen in Kauf genommen werden, um in einem Land zu bleiben, scheint auch eine emotionale Bindung zum Staat vorhanden zu sein.

### **III.6. Der Prozess der Sozialintegration**

Hartmut Esser beschreibt, wie oben ausgeführt, einen Prozess der Sozialintegration und die darin bestehenden kausalen Zusammenhänge. Kulturation und Platzierung stehen am Anfang der Anpassung, darauf folgen die Interaktion und abschließend die Identifikation. Die von ihm angegebene Reihenfolge der Schritte der Sozialintegration müsste in den Daten ihre Abbildung finden. Demnach sollten etwa nur Personen mit bestimmten Sprachkenntnissen auch bestimmte berufliche Positionen eingenommen haben. Dies wiederum ist eine Voraussetzung für Sozialkontakte, speziell für die Gründung von Partnerschaften und Freundschaften. Nur Personen, die all diese Stufen erreicht haben, dürften angeben, sich mit einem Land zu identifizieren. Wie bei sozialwissenschaftlichen Studien üblich, ist nicht zu erwarten, dass perfekte Zusammenhänge aufzufinden sind. In großen Teilen sollte sich der Prozess jedoch in den Daten abbilden.

Ein weiterer Unsicherheitsfaktor ist die Grundpopulation mit ihren oben beschriebenen Eigenheiten. Im Rahmen des Prozesses der Sozialintegration sollten jedoch auch diese Abweichungen von anderen migrantischen Grundgesamtheiten nicht sonderlich ausschlaggebend sein. Die Integration in eine Gesellschaft müssen auch die Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen der EU durchlaufen, wenn vielleicht auch angenommen werden kann, dass einige Schritte, zum Beispiel die Erlangung von Rechten, schneller erreichbar sind.

Als Maß für die Sprachkenntnisse und somit für die Kulturation wird vorerst das Item, das die Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse misst, verwendet. Eine erfolgreiche Platzierung wird am Beschäftigungsstatus gemessen. Auf die Staatsbürgerschaft als Indikator von Platzierung wird bewusst verzichtet, da im Rahmen der Regelungen der Freizügigkeit in der Europäischen Union die Erlangung der Staatsbürgerschaft nicht jene Auswirkung hat, die in anderen Fällen von Migration zu erwarten wären. So werden Unionsbürgern und -bürgerinnen viele Rechte eingeräumt, welche sonst nur Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen eines Landes zugestanden werden. Ein Beispiel hierfür ist das kommunale Wahlrecht, welches nach den Richtlinien des

Europäischen Rates 94/80/EG und 96/30/EG für jeden Bürger der EU besteht. (vgl. Lehmann 2008)

Im Rahmen von Interaktion wird ein Index gebildet, welcher Freundschaften und Partnerschaften mit Personen aus dem Aufnahmeland genauso einbezieht wie Teilnahme an Vereinen und Organisationen. Auf die Art des Index und seiner Erstellung wird am Anfang des Kapitels Platzierung und Interaktion genauer eingegangen. Bezüglich der Identifikation mit der Gesellschaft wird hauptsächlich das Zugehörigkeitsgefühl als Indikator verwendet. Zur genaueren Erklären werden zusätzlich auch die Items, die sich mit möglichen weiteren Migrationen beschäftigen hinzugezogen.

Ein erster Blick auf die Zahlen zeigt folgendes Bild:

4,4% der Befragten beherrschen die Sprache *sehr gut* oder *ganz gut*, 60,8% sind entweder in Teilzeit oder in Vollzeit beschäftigt. 95,3% geben an, Freunde aus dem Aufenthaltsland zu haben, darin enthalten sind 64,1%, die angeben, *vielen* Freunde zu haben. 59,6% der Befragten besuchten mindestens einen Verein und 33,6% haben einen Partner aus dem Aufnahmeland. 82,3% identifizieren sich *ziemlich* oder *sehr stark* mit dem Land, in dem sie leben. Betrachtet man nur jene Personen, welche angeben, ein *sehr starkes Zugehörigkeitsgefühl* zu haben, so sind dies 32,6% der Befragten.

Die Variable, die sich auf Freundschaften bezieht, hat nur die drei Ausprägungen: *vielen*, *einigen* und *keine*. Hier könnte man argumentieren, dass Personen, die nur eine nicht sehr nahe Freundschaft zu einer Person im Aufnahmeland haben, auch der mittleren Kategorie zugeordnet wurden und dies kein besonders guter Indikator für erfolgreiche Interaktion sei. Auch bezüglich Zugehörigkeitsgefühl lässt sich anmerken, dass nur die höchste Kategorie ein brauchbarer Indikator sei. Soziale Erwünschtheit könnte dazu führen, dass Personen angeben, sich mit dem Land zumindest etwas zu identifizieren, obwohl dies nicht der Fall ist.

Diese beiden Interpretationen sind momentan natürlich nicht belegt, aber sie zeigen immerhin auf, dass auf Basis des groben Überblicks die Möglichkeit besteht, dass die Personen der Stichprobe die von Esser vermuteten Prozesse in der von ihm vermuteten Reihenfolge durchlaufen. Akzeptiert man nämlich die beiden Einschränkungen, so zeigt sich ein Bild, das

darauf verweist, dass immer weniger Personen einer späteren Prozessstufe zuzuordnen sind. Im folgenden werden nun, um ein genaueres Bild zu erhalten, die einzelnen Schritte der Sozialintegration jeweils für sich betrachtet.

### III.6.1. Kulturation und Platzierung

Esser unterstellt diesen beiden Prozessstufen eine Wechselwirkung, der jedoch eine grundlegende Kulturation vorangeht. Zur Überprüfung der Theorie wurde der Datensatz in zwei Gruppen unterteilt: Personen in einem Beschäftigungsverhältnis und Personen, die keiner bezahlter Beschäftigung nachgehen. Für beide Personenkreise wurden nun die Anteile an den unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten berechnet. Betrachtet man die Sprachkenntnisse der beiden Gruppen, so ergibt sich Folgendes:

	Beschäftigte	nicht Beschäftigte	alle Befragten
perfekt	50,1	26,3	40,7
ganz gut	35,1	31,2	33,5
mittelmäßig	10,9	26,1	16,9
wenig	3,0	13,1	7,0
keine	1,0	3,3	1,9

Tab. 15, alle Angaben in Prozent, N=4871

Vergleicht man die Zahlen, so scheint ein Unterschied zwischen den beiden Gruppen zu bestehen. Dieser soll nun mit Hilfe eines Mann-Whitney U-Tests statistisch nachgewiesen werden. Dieser Test wurde gewählt, da sich die Variable der Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse auf einem ordinalen Skalenniveau befindet. Auf Grund der Stichprobengröße kann auf den Z-Wert zurückgegriffen werden, welcher bei -21,738 liegt.

Dies bedeutet, mit einem Signifikanzniveau von 0,99 kann die Nullhypothese einer gleichen Verteilung in beiden Gruppen abgelehnt werden. Somit ist ein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen statistisch gegeben, was der Theorie Essers entspricht.

In einem nächsten Schritt soll nun überprüft werden, ob die Kulturation der Platzierung zumindest teilweise vorausgeht. Bestätigt sich dies, dürften keine Fälle vorkommen, bei denen eine bezahlte Beschäftigung vorhanden ist, obwohl die Sprachkenntnisse mangelhaft sind. 2,4% der Befragten geben an, *keine* oder *kaum* Sprachkenntnisse zu besitzen und sind trotzdem in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt. Da Esser eine gewisse Gleichzeitigkeit der Prozesse zulässt, scheint dieser Wert der Theorie nicht zu widersprechen, ja er könnte sie sogar bestätigen. Außerdem ist der Anteil der widersprechenden Fälle weit geringer als jener, die für eine Bestätigung der Theorie sprechen.

Zieht man eine umgekehrte Reihenfolge in Betracht, so wären die widersprechenden Werte jene, die Personen beschreiben, welche *gute* Sprachkenntnisse erlangt haben, ohne berufstätig zu sein. Dies ist bei 22,5% der Personen der Fall. Hier sind jedoch auch Personen mit eingeschlossen, welche z.B. pensioniert sind. Betrachtet man nun nur jene Personen, die sich als arbeitslos bezeichnen und nicht andere Formen der Nichterwerbstätigkeit angeben, so ergibt sich ein Prozentsatz von 4,3% der Befragten. Auch wenn dieser Wert um einiges geringer ist, so ist er doch fast doppelt so hoch wie im umgekehrten Fall.

Um nun die Kausalität zu überprüfen werden die Items der beiden Konstrukte Kulturation und Platzierung mittels Regressionsanalyse verarbeitet. Das Item Sprachbeherrschung wird zu diesem Zweck als rationalskaliert angesehen. Mit der Antwortmöglichkeit „keine Sprachkenntnisse“ ist ein interpretierbarer Nullpunkt vorhanden, die anderen Antwortkategorien können und werden hierfür als numerische Ausprägungen interpretiert. Das Item der Erwerbstätigkeit lässt sich nicht auf einem geeigneten Skalenniveau interpretieren. Somit wird es als Variable mit zwei Ausprägungen recodiert, um das erforderliche Rationalskalenniveau zu erreichen. Es wird nur mehr unterschieden, ob eine Person platziert ist oder nicht. Erwerbstätige und in Ausbildung befindliche Personen können als platziert angesehen werden, Arbeitslose als nicht platziert. Uneindeutig ist, wie Personen

zugeteilt werden sollen, welche im Haushalt tätig oder pensioniert sind. Um dieses Problem zu lösen werden jene den platzierten zugeordnet, die jemals im Aufenthaltsland gearbeitet haben.

Nun kann die lineare Regressionsanalyse durchgeführt werden. Spracherwerb als Indikator für Kulturation ist die unabhängige Variable und die aus der Erwerbstätigkeit erstellte neue Variable zur Messung von Platzierung ist die abhängige Variable. Bei einem Signifikanzniveau von 0,99 erhält man einen standardisierten Regressionskoeffizienten Beta von 0,379. Das R-Quadrat von 0,158 zeigt an, dass rund ein Sechstel der Varianz von Platzierung durch Kulturation erklärt werden kann. Der F-Test ist mit einem Freiheitsgrad und einem Wert von 890,746 auf einem Niveau von 0,99 signifikant.

Ist der Anteil der erklärten Varianz auch nicht besonders hoch, so ist der vermutete Zusammenhang doch gegeben. Eine vorherige Akkulturation hat eine signifikante Auswirkung auf die Platzierung. Eindeutigere Ergebnisse wären zwar wünschenswert, jedoch kann auf zwei Punkte hingewiesen werden. Eine Wechselwirkung zwischen den Prozessen wird postuliert und daher wird keine Eindeutigkeit in den Daten gefordert. Somit bestätigt der gefundene Zusammenhang schon in großen Teilen das, was man auf Grund der Theorie erwarten konnte. Eine Besonderheit der Stichprobe kann ebenfalls als Erklärung für Abweichungen der Daten von der Theorie herangezogen werden. Von Personen in Ausbildung oder Personen, welche im Haushalt tätig sind, wird nicht erhoben, ob die Entscheidung für diese Tätigkeit durch mangelnde Chancen am Arbeitsmarkt oder aus anderen Gründen determiniert wurden. Somit ist die Entscheidung, ob Personen als platziert gelten oder nicht, willkürlich. Wären hier Daten vorhanden, welche Aussagen darüber ermöglichen, könnte sich der Anteil jener, die der Theorie widersprechende Angaben tätigten, verändern. Dies gilt aber sowohl in die Richtung, welche die Theorie bestätigt, als auch in die entgegengesetzte.

### III.6.2. Platzierung und Interaktion

Laut Essers Theorie folgt auf eine erfolgreiche Platzierung Interaktion. Im Datensatz des EIMSS finden sich mehrere Items, die Interaktion messen. So soll nun ein Index erstellt werden, der Interaktion mit der Aufnahmegesellschaft misst. Ein erster Ansatz wäre, alle Personen zu zählen, die mit Personen aus der Aufnahmegesellschaft eine Freundschaft pflegen, eine Partnerschaft mit einer Person aus der Aufnahmegesellschaft eingegangen sind, oder sich in einem Verein engagieren. Ein solcher Index weist jedoch eine zu geringe Trennschärfe auf. Nur 2,7% der Befragten geben an, nichts von allem zu unterhalten.

Um dieses Problem zu lösen ist in Betracht zu ziehen, die Kriterien für die Aufnahme in den Index zu erhöhen. So können nur mehr *viele Freundschaften* in den Index aufgenommen werden. Da diese Variable nur drei Ausprägungen hat und Personen, die nur eine flüchtige Freundschaft zu einer Person haben, der mittleren Kategorie zugeordnet werden, kann angenommen werden, dass es sich um ein leichtes Item handelt. Dafür spricht auch, dass sowohl Median als auch Modus in der höchsten Kategorie zu finden sind. Es kann auch vermutet werden, dass bei Beantwortung dieser Frage soziale Wünschbarkeit eine Rolle spielt. Anzugeben, keine Freunde aus dem Aufnahmeland zu haben, spräche recht offensichtlich für mangelnde Integration in die Gesellschaft, was wohl einem nicht wünschenswerten Zustand gleichkäme.

Im Rahmen von Vereinen und Organisationen spricht ebenfalls einiges dafür, die Schwierigkeit des Kriteriums zur Aufnahme in den Index zu erhöhen. So ist die Angabe der Teilnahme an einem einzelnen Verein nicht unbedingt mit Interaktion verbunden. Auch die Mitgliedschaft in einem Fitnesscenter etwa oder der Besuch eines Gottesdienstes kann zu einem Score führen. Nachdem jedoch bei jeder Art von Organisation mehr oder weniger wahrscheinliche Handlungen möglich sind, welche in der Messung falsche Positive ergeben würden, scheint es sinnvoll, nicht einzelne Arten von Organisationen auszuschließen, sondern zur Aufnahme in den Index die Teilnahme an mehreren Vereinen zu verlangen. Dies ist jedoch eine willkürliche Entscheidung, die vor allem vermutete Probleme bei der Messung

ausgleichen soll.

Im Rahmen von Partnerschaften lässt sich keine Erschwerung der Aufnahme in den Index argumentieren. Eine Partnerschaft mit einer Person aus dem Aufnahmeland ist wohl immer ein Indikator für erfolgreiche Interaktion.

Betrachtet man nun diesen Index, so zeigt sich, dass 23,0% keine Form der Interaktion angeben und 35,8% eine der Interaktionen. 30% erreichen einen Score von 2 und 11,2% geben an, alle Formen der Interaktion zu unternehmen.

Setzt man nun diesen Index in Beziehung zur beruflichen Situation, die den Indikator für die Platzierung darstellt, so ergibt sich folgendes Bild: Belässt man die Variable des Berufs in ihrem ursprünglichen nominalen Zustand, so wird ein sehr geringer statistischer Zusammenhang ersichtlich. Goodman und Kruskals tau ergibt einen Wert von 0,065, der zwar signifikant auf einem Niveau von 0,99 ist, doch wohl in seiner Stärke zu gering ist, um die Theorie zu bestätigen. Verändert man die Variable, indem man sie auf die beiden Ausprägungen *platziert* oder *nicht platziert* reduziert, um sie ordinal interpretieren zu können, so steigert sich der Zusammenhang. Mit dem Interaktionsindex als abhängiger Variable ergibt Somers' d einen Wert von 0,368 auf einem Signifikanzniveau von 0,99.

Zur Überprüfung des Index, wurden auch die einzelnen Variablen, aus denen der Index gebildet wird, in Bezug zur Arbeitssituation gesetzt, doch auch hier ergibt sich nirgends ein besonders hoher Zusammenhang.

Versucht man nun mittels explorativer Faktorenanalyse zu klären, welche der in den Index aufgenommenen Faktoren für eine erfolgreiche Interaktion verantwortlich sind, so zeigen sich drei Faktoren, die das Kaiserkriterium erfüllen und insgesamt 41,4% der Varianz erklären. Versucht man diese auf Basis der Variablen, die auf sie laden, zu verbalisieren, so zeigt sich ein Faktor, der vor allem die Teilnahme an Vereinen zur Freizeitgestaltung beschreibt (hohe Ladungen bei Sport- und Kulturverein), der zweite Faktor bezieht sich vor allem auf private Kontaktaufnahmen, repräsentiert durch Partnerschaft und Freundschaften. Der letzte Faktor spiegelt vor allem politisches Interesse (Gewerkschaften, politische Parteien). Bildet man nun

Indizes, die nur aus den jeweiligen Variablen bestehen, so ergeben sich folgende Häufigkeitsverteilungen:

Teilnahme an Vereinen zur Freizeitgestaltung:

Score	Anteil
0	45,6
1	29,3
2	16,4
3	6,7
4	1,7
5	0,3

Tab. 16, alle Angaben in Prozent, N=4902

private Kontaktaufnahmen:

Score	Anteil
0	30,0
1	42,4
2	27,5

Tab. 17, alle Angaben in Prozent, N=4902

politische Partizipation:

Score	Anteil
0	72,9
1	21,0
2	5,1
3	0,8
4	0,2

Tab. 18, alle Angaben in Prozent, N=4902

Der Index des Faktors Freizeitgestaltung zeigt die geringste Verknüpfung auf. (Somers' d bei Beruf als unabhängiger Variable: 0,144, Sig.: 0,99) Der Index zum politischen Engagement weist als abhängige Variable einen Zusammenhang mit beruflicher Situation von 0,215 (Somers' d; Sig.: 0,99) auf. Dies ist jedoch sicher auch darauf zurückzuführen, dass die Teilnahme an Gewerkschaften von Beschäftigungslosen verständlicherweise geringer ist. Der Index, der aus den Variablen Partnerschaft und Freundschaften gebildet worden ist, korreliert mit einem Somers' d von 0,326 (Sig.: 0,99).

Der interessanteste Zusammenhang ist sicher jener zwischen den privaten sozialen Kontakten und der beruflichen Situation. Hier zeigt sich am ehesten ein Beziehung zwischen Platzierung und Interaktion, die vor allem kaum durch andere Verknüpfungen erklärt werden kann. Ob nun die Stärke der Relation ausreichend ist, um die beiden Konstrukte als auf einander bezogene Prozesse anzusehen, bleibt offen. Auch wenn Signifikanz erreicht wird, scheint für eine eindeutige Bestätigung der Theorie doch ein höherer Wert des Zusammenhangsmaßes wünschenswert. Auf der anderen Seite kann auch nicht behauptet werden, dass die Daten der Theorie von Hartmut Esser direkt widersprechen.

Betrachtet man alle Items, die herangezogen wurden, um Interaktion zu messen, so ändert sich das Bild jedoch etwas zu Ungunsten der Theorie. Vor allem die explorative Faktorenanalyse präsentiert hauptsächlich andere Auslöser von Interaktion, oder es ist zumindest kein eindeutiger Faktor vorhanden, welcher Interaktion mit anderen Menschen beschreibt. Selbst wenn man die politische Beteiligung ausschließt, bleiben zwei dahinter liegende Konstrukte, die soziale Interaktionen entstehen lassen. Die Teilnahme an organisierter Freizeitgestaltung scheint nicht viel mit dem privaten Aufbau sozialer Kontakte im Sinne von Freundschaften und Partnerschaften zu tun zu haben.

Sollte aber Platzierung eine Vorbedingung für Interaktion sein, so müsste sich das im Hintergrund der Variablen zeigen. Wenn verschiedene Formen von Sozialkontakten auch unterschiedlichen Konstrukten angehören, so ist es unwahrscheinlich, dass diese wiederum einen einzigen gemeinsamen Auslöser haben. Unabhängig davon zeigt Platzierung natürlich einen Zusammenhang mit politischer Beteiligung und Partnerschaften. Das geringe Ausmaß

davon lässt jedoch kaum eine Argumentation zu, mit der behauptet wird, dass sie eine Vorbedingung und somit einen herausragenden Faktor im Konzept von Interaktion darstellt.

Zur genauen Überprüfung, ob Platzierung Interaktionen auslöst, wird auch hier eine Regressionsanalyse durchgeführt. Als Variable der Platzierung, welche nun unabhängig ist, wird das im vorherigen Kapitel erstellte Item benutzt, für die Interaktion wird der Interaktionsindex herangezogen. Der standardisierte Regressionskoeffizient Beta erreicht einen Wert von 0,298 bei einem Signifikanzniveau von 0,99. R-Quadrat hat einen Wert von 0,089, was bedeutet, dass nicht einmal 10% der Varianz von Interaktion durch Platzierung erklärt werden kann. Der F-Test ist auf einem Niveau von 0,99 signifikant. ( $F=461,213$  bei einem Freiheitsgrad)

Vor allem der Wert des R-Quadrats lässt vermuten, dass der lineare Zusammenhang zwar signifikant, aber nicht besonders stark ist. Auch bei einer Regressionsanalyse mit den drei Einzelindizes ergibt sich ein ähnliches Bild. So sind zwar alle Zusammenhänge signifikant, doch der Anteil der erklärten Varianz ist immer sehr gering. (R-Quadrat-Werte zwischen 0,014 und 0,073)

Wenn somit auch statistisch nachgewiesen werden kann, dass Platzierung zu Interaktion führt, so sind die Ergebnisse nicht so eindeutig, wie es zu wünschen wäre. Ein starrer Ablauf zwischen den Phasen der Sozialintegration kann in Zweifel gezogen werden. Es scheint durchaus möglich, dass unter Bedingung einer erfolgreichen Platzierung eine erfolgreiche Interaktion erleichtert wird, aber diese sehr wohl auch unabhängig davon geschehen kann.

### III.6.3. Der Weg zur Identifikation

Da der vorhergehende Schritt der Sozialintegration durch die Daten nicht eindeutig zu

bestätigen war, ergeben sich zwei Möglichkeiten der Voraussetzung für Identifikation. Entweder steht Interaktion nicht direkt mit den anderen Prozessschritten in Verbindung, aber die anderen drei Phasen haben die erwarteten Zusammenhänge, oder Kulturation und Platzierung auf der einen Seite und Interaktion und Identifikation auf der anderen Seite sind zwei nur schwach mit einander in Verbindung stehende Konstrukte.

Ersteres würde bedeuten, dass die Identifikation direkt auf die Platzierung folgt und ebenfalls nur schwach in Verbindung mit Interaktion steht. Letzteres hätte zur Folge, dass die Identifikation trotz der Probleme im vorigen Schritt eine Konsequenz der Interaktion ist. Diese beiden Fälle werden nun nachstehend separat behandelt.

Zu bemerken ist noch, dass sich beide Fälle nicht gegenseitig ausschließen. Identifikation kann eine Folge beider Prozesse sein, genauso wie sie entweder eine Folge von Platzierung oder eine von Interaktion sein kann. Auch eine völlige Unabhängigkeit der Prozesse könnte festgestellt werden. Dies wäre jedoch ein Ergebnis, mit welchem die Theorie Essers im Bereich der Entwicklung von Sozialintegration kaum mehr in Einklang gebracht werden könnte.

### **III.6.3.1. Platzierung und Identifikation**

Ist Identifikation eine Folge von Platzierung, so müsste ein statistischer Zusammenhang zwischen den Indikatoren der beiden Konstrukte gefunden werden. Ein erster Schritt der Überprüfung ist die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen der beruflichen Position und des Zugehörigkeitsgefühls zu dem Land, in dem sich die Respondenten und Respondentinnen aufhalten. Zwischen diesen beiden Variablen kann kein relevanter Zusammenhang festgestellt werden. Verwendet man das nominale Item der Berufstätigkeit, also jenes, das zwischen den verschiedenen Formen der Nicht-Erwerbstätigkeit unterscheidet, so erhält man für Goodman

und Kruskals tau mit Gefühl der Zugehörigkeit als abhängige Variable einen Wert von 0,007 bei einer Signifikanz von 0,99. Benutzt man die recodierte Variable, die ordinal skaliert interpretierbar ist, aber keine Unterscheidungen mehr bietet außer platziert oder nicht, so ergibt Somers' d einen Wert von -0,066 bei einer Signifikanz von 0,99. Somit ist nur ein ganz geringfügiger Zusammenhang zu finden, der sogar negativ gerichtet ist. Es scheint, als würde eine Platzierung sogar leicht negative Auswirkungen auf die Identifikation haben. Jedoch ist es bei der Höhe des Zusammenhangs schwierig von Prozessen zu sprechen, welche beide Teile eines Konstrukte sind. Es scheint eher, als würden beide Schritte der Sozialintegration relativ unabhängig von einander ablaufen.

Vielleicht findet sich jedoch ein Zusammenhang, wenn die Variablen, die sich auf zukünftige Wohnortswechsel beziehen, als Indikator für Identifikation herangezogen werden, wenn auch bei sehr anderen Werten nochmals überprüft werden müsste, ob die Items wirklich auch Identifikation messen.

Dies ist jedoch nicht notwendig, denn es ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Goodmans und Kruskals tau hat für die vier Items bei Unabhängigkeit der beruflichen Situation folgende Werte:

	tau	Signifikanz
erwarteter Wohnort in 5 Jahren	0,014	0,99
erwarteter Wohnort in der Pension	0,087	0,99
Rückmigration bei verbesserten Bedingungen	0,024	0,99
Migration in einen Staat außerhalb von Europa bei verbesserten Bedingungen	0,034	0,99

Tab. 19

Somit kann auch hier nicht von Zusammenhängen gesprochen werden, welche für eine Verknüpfung der beiden Konstrukte spricht. Mit tau-Werten von unter 0,1 können, auch wenn sie signifikant sind, keine starken Zusammenhänge argumentiert werden. Dies scheint zu weit hergeholt. Betrachtet man die Daten einzeln, so ist interessant, dass Pensionisten immer die geringsten Anteile in den Ausprägungen, die für einen Wegzug sprechen haben, und Arbeitslose und Personen in Ausbildung die höchsten, wenn auch statistische Zusammenhänge nicht festzustellen sind. Vor allem ersteres findet seine Begründung sicher auch in der geringeren Mobilität älterer Mitbürger und Mitbürgerinnen und nicht nur in einer weiter fortgeschrittenen Sozialintegration. Auch die höhere Bereitschaft zur Mobilität von Personen, die auf Arbeitssuche sind, gleichgültig ob zur nämlichen Zeit oder in naher Zukunft, weil sie in Ausbildung oder arbeitslos sind, wird sicher auch von eben dieser Suche erklärt.

Um zur Überprüfung eines kausalen Zusammenhangs eine lineare Regressionsanalyse durchzuführen, muss das Item der Identifikation mit dem Aufenthaltsland als auf Rationalskalenniveau interpretiert werden. Auf einem Signifikanzniveau von 0,99 hat der standardisierte Koeffizient Beta einen Wert von -0,056. R-Quadrat beträgt 0,003 und der F-Test ist bei einem Freiheitsgrad mit einem Wert von 14,916 auf einem Niveau von 0,99 signifikant.

Es zeigt sich hier somit ein ähnliches Bild wie bei den anderen Überprüfungen der Zusammenhänge weiter oben. Es kann zwar von statistischer Signifikanz gesprochen werden, jedoch sind die Werte so gering, dass eine ausschließliche Erklärung des einen Konstrukts durch das andere nicht glaubhaft scheint.

### III.6.3.2. Interaktion und Identifikation

Nun soll das Konstrukt der Identifikation in Bezug auf Interaktion betrachtet werden. Hierzu wird in einem ersten Schritt der oben erstellte Interaktionsindex in seinem Zusammenhang mit dem Gefühl der Zugehörigkeit geprüft. Da beide Variablen ordinal skaliert sind, kommt Somers' d zur Anwendung. Das Zugehörigkeitsgefühl wird als abhängige Variable angesehen. Es ergibt sich ein Wert von 0,089 bei einem Signifikanzniveau von 0,99. Werte die nicht unbedingt eine Bestätigung des Modells vermuten lassen. Zu einer ersten weiteren Klärung werden nun die nach der explorativen Faktorenanalyse der Interaktionsitems erstellten Einzelindizes auf ihren Zusammenhang mit Identifikation geprüft. Bei den Variablen der politischen Partizipation und Vereinszugehörigkeit wird Somers' d, welches als Zusammenhangsmaß gewählt wurde, auf einem Signifikanzniveau von 0,95 nicht signifikant. Im Rahmen des Index der privaten Beziehungen zeigt sich Signifikanz. Hier erreicht Somers' d mit Zugehörigkeitsgefühl als abhängige Variable einen Wert von 0,104 auf einem Signifikanzniveau von 0,99. Betrachtet man überhaupt nur das Item Freundschaften zu Personen aus dem Aufenthaltsland als unabhängige Variable, so erhöht sich der Wert von Somers' d auf 0,165 (Signifikanzniveau 0,99).

Somit scheint zumindest ein wenn auch nur schwacher Zusammenhang zwischen privaten sozialen Beziehungen und Identifikation mit einem Land vorhanden zu sein.

In einem weiteren Schritt werden nun die anderen vier Items, die dem Konstrukt der Identifikation zuzuordnen sind, mit den Indizes der Interaktion in Bezug gesetzt. Bei Anwendung von Goodman und Kruskals tau für die nominal skalierten Variablen und Somers' d für die ordinal skalierten Variablen und den Variablen der Identifikation als abhängig, sind zwar alle Maße auf einem Niveau von 0,99 signifikant, jedoch liegen alle Werte unter 0,1. Außer bei der Migration in ein Land außerhalb Europas liegen sie sogar bei unter 0,05. Hier liegt Somers' d bei 0,09. Von einem starken Zusammenhang kann somit auch hier nicht gesprochen werden.

Benutzt man nun die drei einzelnen Indizes der Interaktion mit den vier einzelnen Items der Identifikation, so ergibt sich größtenteils ein ähnliches Bild. Das einzige Zusammenhangsmaß mit einem Wert über 0,1 zeigt sich bei Kreuzung des Index der politischen Partizipation mit dem Willen, zur Verbesserung der eigenen Situation in ein Land außerhalb Europas zu ziehen. Hier erreicht Somers'  $d$  einen Wert von 0,104 bei einer Signifikanz von 0,99.

Auch bei diesem Schritt wird wieder deutlich, dass sich nur in Form von privaten Beziehungen eine Verbindung zwischen Interaktion und den anderen Phasen der Sozialintegration herstellen lässt. Hier sind ebenfalls wieder schwache Verbindungen zu finden. Jedoch sind die Zusammenhänge immerhin stärker als zwischen Identifikation und Partizipation.

Die Überprüfung der kausalen Zusammenhänge geschieht wieder mittels linearer Regression. Mit dem Interaktionsindex als unabhängiger Variable und der Identifikation mit dem Aufenthaltsland als abhängiger Variable ergibt sich folgendes Ergebnis. Der standardisierte Koeffizient Beta erreicht den Wert 0,113 bei einem Signifikanzniveau von 0,99. Rund 1% der Varianz von Identifikation kann mit Hilfe von Interaktion erklärt werden. ( $R$ -Quadrat = 0,013) Der  $F$ -Test ist bei einem Freiheitsgrad und einem Wert von 63,222 auf einem Niveau von 0,99 signifikant.

Somit ergeben sich auch hier wieder statistische Zusammenhänge zwischen den Konstrukten. Jedoch ist der geringe Wert des  $R$ -Quadrats ein Zeichen dafür, dass Zweifel am Modell nicht endgültig ausgeräumt werden können.

Benutzt man nun die drei einzelnen Interaktionsindizes als unabhängige Variable, wird nur bei jenem, der private Interaktion misst, ein signifikanter Zusammenhang gefunden. Hier ist das  $R$ -Quadrat mit 0,015 geringfügig höher. Beta hat einen Wert von 0,124 auf einem Signifikanzniveau von 0,99. Auf selbigem Niveau und mit einem Freiheitsgrad hat  $F$  einen Wert 75,837.

Es kann somit nicht von einer eindeutigen Bestätigung der Theorie Essers durch die Daten

gesprochen werden. Eher ist das Gegenteil zu vermuten. Wenn auch einige Items geringfügige, aber signifikante Zusammenhänge aufzeigen, so bleibt nicht nur ein eindeutiger Beweis aus, sondern die Vermutung liegt nahe, dass andere Begebenheiten weit größeren Einfluss auf das Konstrukt der Identifikation haben, als die von Esser vorgeschlagenen vorhergehenden Schritte der Sozialintegration. Vor allem die fehlenden oder kaum vorhandenen Zusammenhänge zwischen Platzierung und Identifikation lassen Zweifel aufkommen. Selbst wenn diese Schritte nicht als aufeinander folgend definiert sind, so sollten doch Verknüpfungen zu finden sein. Auch die in Bezugsetzung von Interaktion und Identifikation spricht nicht für eine enge Verbundenheit der Konstrukte. Auch wenn einige Items Berührungspunkte zeigen, so bleibt doch ein gesamtes Bild, das eher für Unabhängigkeit spricht.

#### III.6.4. Konklusio

Zeigt sich bei den ersten beiden von Esser vorgeschlagenen Schritten der Sozialintegration, Kulturation und Platzierung noch zumindest eine Wechselwirkung der Prozesse und auch kein Widerspruch zu einem kausalen Aufeinanderfolgen der Phasen, so wird es bei den letzten beiden Schritten der Interaktion und Identifikation schwierig, die gewünschten Zusammenhänge aufzuzeigen. Mag die theoretische Überlegung, dass diese vier Prozesse Sozialintegration ausmachen, zwar logisch klingen, so scheint sich die Determination, dass sich die einzelnen Prozesse gegenseitig bedingen, zumindest im Rahmen der europäischen Binnenmigration, in den Daten des European Internal Movers Social Survey nicht widerzuspiegeln. Mit zwei von vier Konstrukten, die nur in geringem Maße Verbindungen zu den vorhergehenden aufzeigen, lässt sich schwer die Theorie als bestätigt ansehen. Die Daten widersprechen im einzelnen der Theorie nicht direkt, aber eine Bestätigung ist auch nicht zu finden. In Summe muss die Gültigkeit der theoretischen Überlegungen für die Population der

Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen der EU in Zweifel gezogen werden.

Ob dies ein Spezialfall ist, der durch die betrachtete Gruppe zustande kam, oder ob der vorgeschlagene Prozess der Sozialintegration bei Migranten und Migrantinnen nie zutrifft, lässt sich im Rahmen dieser Arbeit und der dafür benutzten Daten nicht beantworten. Hier muss vor allem darauf hingewiesen werden, dass der Anteil der Personen, die schlecht ausgebildet sind, in der Stichprobe relativ gering ist. Beachtet man, dass Essers Theorie zu einer Zeit entstanden ist, in der der Großteil der Migranten und Migrantinnen im Rahmen von Gastarbeiterverträgen das Aufenthaltsland wechselten, kann nicht davon ausgegangen werden, dass die von ihm damit gedanklich in Zusammenhang gebrachten Personen auf einem hohen Niveau ausgebildet waren. Esser spezifiziert seine Ausführungen jedoch nie auf eine bestimmte Personengruppe, er spricht im Rahmen der Sozialintegration sogar mehrfach von der Integration von Kindern in die Gesellschaft und somit lässt sich annehmen, dass die beschriebenen Prozesse keine Einschränkung der Gültigkeit auf einen bestimmten Personenkreis haben.

Andererseits könnte man bestimmte Aussagen, die Esser im Rahmen seiner Ausführungen über Mehrfachintegration hinsichtlich Hochgebildeter tätigt, in Bezug zu jenen über die Phasen der Sozialintegration setzen. Hierin könnte dann eine Begründung für die fehlende Widerspiegelung der Theorie in den Daten gefunden werden. Esser spricht nämlich hochgebildeten Menschen besonders gute Fähigkeiten im Rahmen der Sozialintegration zu, Mehrfachintegration traut er nur ihnen zu. (Esser 2001: 21) Ob sich diese Besonderheiten auch auf einen möglichen parallelen Ablauf der Schritte oder ein Vorziehen einzelner Handlungen bezieht, wird nicht wirklich klar. Wenn dem so wäre, könnte erklärt werden, warum die Zusammenhänge nur schwach festzustellen sind. Jedoch wäre es dann notwendig, die Gültigkeit der Theorie auf spezielle Personengruppen einzuschränken.

## **III.7. Formen der Sozialintegration im Rahmen von Binnenmigration**

Auch wenn die Betrachtung der Phasen der Sozialintegration ein zwiespältiges Bild hinterlässt, hat dies noch keine Auswirkung auf die von Esser beschriebenen Formen der Sozialintegration. Die beiden Teile der Theorie lassen sich relativ unabhängig von einander behandeln. Bezieht sich der oben behandelte Teil auf den Pfad, der zu beschreiten ist, um sich in eine Gesellschaft zu integrieren, so handelt das nun Folgende von der Integration von Migranten und Migrantinnen in eine Aufnahmegesellschaft. Auf welchem Weg dies geschieht, ist hierbei sekundär. Vielmehr stehen hier die beiden Gesellschaften im Fokus der Betrachtung, in die Sozialintegration möglich ist, und auch wie erfolgreich diese geschah, wird überprüft.

Hartmut Esser beschreibt vier Formen der Sozialintegration von Migranten und Migrantinnen, die sich durch den Erfolgsgrad der Integration in die Aufnahmegesellschaft, in die Herkunftsgesellschaft bzw. migrantische Minderheit, in beide Gesellschaften oder in keine von beiden unterscheiden und voneinander abgrenzen. Um die Stichprobe in diese vier Gruppen zu teilen, werden zwei Indizes gebildet, die jeweils die Integration entweder in die Aufnahmegesellschaft oder in die Herkunftsgesellschaft messen. Wenn Personen in beiden Indizes hohe Werte erreichen, werden sie der Gruppe der Mehrfachintegrierten zugeordnet, bekommen sie zwei niedrige Scores, so können sie als marginalisiert beschrieben werden. Ein niedriger Score im Integrationsindex der Aufnahmegesellschaft mit einem hohen Wert in der Herkunftsgesellschaft bedeutet, dass dieser Fall der Segmentierung zuzuordnen ist. Bei genau umgekehrten Werten kann eine solche Person als assimiliert angesehen werden.

Für die Erstellung der Indizes werden die Ausprägungen der Variablen standardisiert und in einem weiteren Schritt werden sie additiv zusammengefasst. Die Standardisierung erfolgt so, dass immer ein Minimalwert von 0 und ein Maximalwert von 1 erreicht werden. Items, die in beide Indizes aufgenommen werden, werden jeweils auch doppelt behandelt, um sie sinnvoll

auszurichten. Außerdem findet eine Gewichtung der Variablen statt, die auf einer Faktorenanalyse basiert, wie es Schnell u.a. vorschlagen. (vgl. Schnell u.a. 2008: 173) Durchgeführt wird jeweils eine Hauptachsenanalyse mit Varimax-Rotation. Außerdem wird vorgegeben, dass je ein Faktor extrahiert wird. Die Ladungen auf diesen Faktor werden als Gewichte benutzt.

Die Recodierungen folgen, wenn nicht anders angegeben, dem Schema  $[(\text{Wert} - 1) / (\text{Maximalwert} - 1)]$ . Danach werden, falls notwendig, die Ausprägungen der Items gedreht und auf 2 Kommastellen gerundet.

Folgende Gewichte und Standardisierungen, falls sie abweichend von der oben angegebenen Variante durchgeführt werden, werden für die einzelnen Variablen benutzt:

Index der Integration in die Aufnahmegesellschaft:

- derzeitige Sprachbeherrschung

Gewicht: 0,717

- derzeitige Beschäftigungssituation

Dieses Item wird so recodiert, dass der Maximalwert für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen und der Minimalwert für Arbeitslosigkeit steht. Personen, die pensioniert, in Ausbildung oder im Haushalt tätig sind, bekommen den Wert 0,5 zugeordnet; dies deshalb, weil diese Beschäftigungsstatus im Rahmen von Integration nicht sinnvoll interpretierbar sind und somit keinem der Pole zuzuordnen sind.

Gewicht: 0,361

- Zugehörigkeit zum Aufnahmeland

Gewicht: 0,183

- Zugehörigkeit zur Stadt, in der man lebt  
Gewicht: 0,159
- Interesse an der Politik des Aufnahmelandes  
Gewicht: 0,342
- Freunde im Aufnahmeland  
Gewicht: 0,490
- Konsum von Fernsehsendung aus dem Aufnahmeland  
Gewicht: 0,365
- Konsum von Zeitungen aus dem Aufnahmeland  
Gewicht: 0,377
- Registriert im Aufnahmeland  
Bei diesem Item wird der Wert 2 durch den Wert 0 ersetzt.  
Gewicht: 0,175
- Index Mitgliedschaften in Vereinen  
Dieser Index wird etwas verändert, so führt die Mitgliedschaft in einem Migrantenverein nicht mehr zur Erhöhung des Scores. Die erreichten Werte werden zur Standardisierung durch den Maximalwert 6 dividiert.  
Gewicht: 0,257
- Sprache, die mit den eigenen Kindern gesprochen wird  
Die Sprache des Aufenthaltslandes bekommt den Wert 1, alle anderen Sprachen bekommen den Wert 0.  
Gewicht: 0,494

- Index Sprache, in der Berufsbezeichnungen genannt werden

Hier wird der Index, der auf eine Spannweite von -1 bis +1 normiert wurde, als Ausgangspunkt verwendet. Die Werte werden gedreht, mit 1 addiert und dann durch 2 dividiert.

Gewicht: 0,293

- Index Herkunftsland des Partners oder der Partnerin

Hier wird die oben erstellte Variable Partner/Partnerin aus dem Land, in dem man lebt, verwendet.

Gewicht: 0,563

#### Index der Integration in die Herkunftsgesellschaft:

- Zugehörigkeit zum Herkunftsland

Gewicht: 0,227

- Zugehörigkeit zur Stadt, in der man vor der Migration lebte

Gewicht: 0,194

- Interesse an der Politik des Heimatlandes

Gewicht: 0,253

- Anzahl der Reisen ins Heimatland

Die Variable wird in einem ersten Schritt so verändert, dass alle Personen, die einmal oder häufiger als einmal im Monat ins Heimatland reisten, den Maximalwert zugeordnet bekommen. Diese Veränderung wurde deshalb

gesetzt, da verschiedene höhere Werte in sehr geringen Häufigkeiten vorkommen. Danach wird der Wert durch 12 dividiert.

Gewicht: 0,264

- Anzahl der Kontakte zur Familie im Heimatland

Gewicht: 0,413

- Anzahl der Kontakte zu Freunden im Heimatland

Gewicht: 0,494

- Freunde aus dem Heimatland

Gewicht: 0,441

- Konsum von Fernsehsendung aus dem Heimatland

Gewicht: 0,410

- Konsum von Zeitungen aus dem Heimatland

Gewicht: 0,344

- Mitgliedschaft in einem Migrantenverein

Bei diesem Item wird der Wert 2 durch den Wert 0 ersetzt.

Gewicht: 0,120

- Sprache, die mit den eigenen Kindern gesprochen wird

Die Sprache des Herkunftslandes bekommt den Wert 1, alle anderen Sprachen den Wert 0.

Gewicht: 0,561

- Index Sprache, in der Berufsbezeichnungen genannt werden

Hier wird der Index der auf eine Spannweite von -1 bis +1 normiert wurde, als

Ausgangspunkt verwendet. Die Werte werden mit 1 addiert und dann durch 2 dividiert.

Gewicht: 0,261

– Index Herkunftsland des Partners oder der Partnerin

Hier wird die oben erstellte Variable Partner/Partnerin aus dem Heimatland verwendet.

Gewicht: 0,547

Die so gebildeten Indizes haben folgende statistische Kennwerte:

	Index Integration in die Aufnahmegesellschaft	Index Integration in die Herkunftsgesellschaft
gültige Werte	4540	4526
arithmetisches Mittel	2,5226	2,2712
Standardabweichung	0,75392	0,75354
Minimum	0,22	0,15
Maximum	4,41	4,24
1. Quartil	1,9677	1,7239
2. Quartil	2,5261	2,2707
3. Quartil	3,0994	2,8549

Tab. 20

Die Durchführung eines Kolmogorov-Smirnov-Tests zeigt, dass beide Indizes nicht normal verteilt sind.

In einem weiteren Schritt muss nun entschieden werden, ab welchem Wert eine Person als eine, die in eine Gesellschaft integriert ist, angesehen werden kann. Diese Entscheidung soll

sowohl eine praktikable Lösung bieten, um die theoretisch von Esser vorgegebene Dichotomie der Möglichkeiten zu überprüfen, als auch die Aussagekraft der Daten möglichst nur in geringem Maße verringern. Eine sinnvolle Lösung für dieses Problem scheint eine Trennung am Punkt der Hälfte des theoretisch erreichbaren Maximalwerts zu sein. Dies deshalb, weil bei der Recodierung der Items darauf geachtet wurde, dass der mittlere Wert den Wert 0,5 erhält, bzw. wenn kein mittlerer Wert vorhanden ist, die beiden mittleren Werte gleich weit von 0,5 entfernt sind. Beim Index Integration in die Aufnahmegesellschaft liegt der theoretisch erreichbare Maximalwert bei 4,776 und somit der Trennwert bei 2,388. Dieser Wert befindet sich knapp unter dem Median, der bei 2,526 liegt und rund 56% der Werte liegen über dem gewählten Trennwert. Beim zweiten erstellten Index, jenem, der die Integration in die Herkunftsgesellschaft misst, ergibt sich ein etwas geringerer theoretisch erreichbarer Maximalwert von 4,529. Somit lässt sich hier der gewählte Trennwert bei 2,2645 ausmachen und ist ebenfalls knapp unter dem Medianwert angesiedelt, der hier 2,2707 beträgt. Hier liegen rund 50% der Werte über dem Trennwert.

Um eine etwas bessere Differenzierbarkeit zu erreichen, werden außerdem die nun geschaffenen Gruppen nochmals mittig geteilt. Diese Teilung wird jedoch nur benutzt werden, um einzelne genauere Betrachtungen durchzuführen. Zur allgemeinen Überprüfung der Theorie müssen die dichotomen Varianten genutzt werden, da die Aussagen Essers keine Zwischenschritte beinhalten. Es finden sich in den Beschreibungen nur integrierte und nicht integrierte Personen in eine Gesellschaft. Personen, die diese Prozesse nur teilweise abgeschlossen haben, werden nicht explizit behandelt.

Trotzdem sollen hier die zwei ordinalen Variablen mit vier Ausprägungen einen ersten Eindruck der Häufigkeiten zeigen:

	Integration in die Aufnahmegesellschaft	Integration in die Herkunftsgesellschaft
nicht integriert	4,0	7,3
kaum integriert	40,0	42,4
etwas integriert	47,7	44,0
voll integriert	8,3	6,4
<b>gültige</b>	<b>3108</b>	<b>3087</b>

Tab. 21, Angaben in Prozent

Bei beiden Verteilungen zeigen sich die mittleren Ausprägungen stark besetzt. In Summe sind etwas mehr Befragte in die Aufnahmegesellschaft integriert als in die Herkunftsgesellschaft. Gar nicht integriert sind etwas mehr Fälle in die Herkunftsgesellschaft als in die Aufnahmegesellschaft. Bei der Kategorie der vollen Integration wird ein umgekehrtes Bild sichtbar, hier ist die Integration in die Aufnahmegesellschaft stärker besetzt.

Interessant für die Theorie Essers ist nun eine Kreuzung beider Variablen, da hieraus die vier Formen der Sozialintegration abgelesen werden können, so wie sie in seiner Theorie definiert werden. Da die Variablen vier Ausprägungen haben, müssen aus den oben erklärten Gründen für diese Betrachtung jeweils zwei zusammengefasst werden.

Es zeigt sich ein Bild wie folgt:

		Integration in die Herkunftsgesellschaft			
		nicht integriert	kaum integriert	etwas integriert	voll integriert
Aufnahmegesellschaft	nicht integriert	0,0	0,6	4,1	2,5
	kaum integriert	0,3	9,1	28,0	5,0
Integration in die	etwas integriert	2,9	25,7	14,7	0,8
	voll integriert	1,0	4,2	1,1	0,0

Tab. 22, N=4300, alle Angaben in Prozent

Die am stärksten besetzte Kategorie mit 28,0% der Befragten sind die kaum in die Aufnahmegesellschaft integrierte Personen, die etwas in die Herkunftsgesellschaft integriert sind. In beide Gesellschaften nicht integriert oder in beide voll integriert, also jeweils die beiden gleichen extremen Ausprägungen in beiden Indizes haben keine bzw. einen nicht weiter beachtenswerte Anzahl an Fällen. Zur Überprüfung der Theorie sind nun die Daten in die von Esser vorgeschlagenen vier Formen der Sozialintegration zu teilen. Für die einzelnen Gruppen zeigen sich so folgende Anteile:

Marginalisierung:	10,0%
Segmentierung:	33,9%
Assimilierung:	39,6%
Mehrfachintegration:	16,6%

Dieses erste Bild entspricht dem, was Essers Theorie zufolge zu erwarten war. Marginalisierung ist ein negativer Spezialfall und Mehrfachintegration ist nur für bestimmte Personengruppen zu erreichen. Die größten Gruppen machen Personen aus, die entweder assimiliert oder segmentiert sind. Im Folgenden werden die einzelnen Fälle jeder für sich betrachtet. Es soll sowohl herausgefunden werden, ob die von Esser den Gruppen zugeschriebenen Eigenschaften auch wirklich in ihnen zu finden sind, als auch eine allgemeine Beschreibung der Gruppen stattfinden.

Im Rahmen von Marginalisierung und Mehrfachintegration wird in Folge wieder nur auf die zusammengefassten Kategorien zurückgegriffen, da die einzelnen Untergruppen zu kleine Fallzahlen aufweisen, damit Aussagen über die Grundgesamtheit getätigt werden können.

### III.7.1. Marginalisierung

Insgesamt sind 428 der Respondentinnen und Respondenten marginalisiert, das entspricht 10% aller Befragten, wenn auch keine Person in beiden Indizes den Wert 0 erreicht. 24,5% davon leben in Spanien und 22,2% in Italien, in den anderen Ländern beträgt dieser Anteil zwischen 15,4% und 19,4%. Die meisten der Personen, die dieser Form der Sozialintegration zuzuordnen sind, stammen aus England (24,8%), die wenigsten aus Deutschland und Spanien (18,5% und 14%). Es scheint somit unterschiedliche Chancen auf Marginalität in den einzelnen Gesellschaften der Länder für Auswanderer und Einwanderer zu geben. Dies zeigen auch signifikante Werte für Goodman und Kruskals tau, die bei einem Signifikanzniveau von 0,99 für die einzelnen Kombinationen zwischen 0,045 und 0,151 liegen, wenn diese Werte auch nicht auf starke Verknüpfungen der Variablen hinweisen.

Betrachtet man Marginalisierung im Rahmen des Geschlechts der Befragten, so zeigt sich, dass Männer etwas mehr davon betroffen sind als Frauen. 54,9% der marginalisierten Personen sind Männer.

Unter den Personen, die in keine der beiden Gesellschaften integriert sind, ist der Anteil derjenigen, die im Aufenthaltsland nicht registriert sind, mit 15,7% überdurchschnittlich hoch.

Nachdem Esser hoch gebildeten Personen eine besondere Stellung und besondere Fähigkeiten im Rahmen von Sozialintegration zuweist, müsste auch das Gegenteil aufzufinden sein. Nachdem seiner Aussage nach Menschen mit guter Ausbildung besonders gute Chancen auf erfolgreiche Integration haben, muss dies wohl auch heißen, dass schlechter ausgebildete Personen schlechtere Möglichkeiten vorfinden. Um dies zu bestätigen oder zu widerlegen wird das Bildungsniveau der Befragten, die der Kategorie Marginalisierung zuzuordnen sind, überprüft und es stellt sich wie folgt dar:

Kein Abschluss	2,6%
Grundschulabschluss	12,7%
Mittlere Reife oder Lehre	24,9%
Matura oder darüber	59,9%

Tab. 23, alle Angaben in Prozent, N=428

In Anbetracht der Besonderheiten der Ausbildungsniveaus in der Stichprobe zeigt sich, dass der Anteil an Personen ohne Schulabschluss oder mit ausschließlicher Grundschulausbildung mit 15,3% höher als im Durchschnitt über alle Gruppen (10,6%) ist. Auch der große Anteil an hoch gebildeten Personen ist relativ gesehen geringer als jener in der vermuteten Grundpopulation. In dieser sind rund zwei Drittel dieser Kategorie zugeordnet. Somit findet die vorangegangene Vermutung die Bestätigung, dass ein schlechteres Bildungsniveau in dieser Gruppe als im Gesamtdurchschnitt vorherrscht.

Personen, die arbeiten, haben ein geringeres Risiko marginalisiert zu sein. 7,6% von ihnen werden dieser Gruppe zugeordnet. In den Gruppen der *Arbeitslosen* bzw. sonstigen nicht Beschäftigten sind dies 14,7% und 14,2%. Beachtet man, dass Arbeit sowohl Einfluss auf die Platzierung in der Gesellschaft hat als auch soziale Kontakte herstellt, - wenn auch weiter

oben nur schwache Zusammenhänge dafür nachgewiesen werden konnten -, so scheint es logisch, dass Berufstätigkeit die Wahrscheinlichkeit der Marginalisierung senkt. Wenn gar keine sonstigen Kontaktpersonen vorhanden sind, hilft das Zusammentreffen mit Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen dabei, nicht gänzlich aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden.

Der Wohnort scheint im Gegensatz zur beruflichen Situation kaum Auswirkung auf die Eventualität der Marginalisierung zu haben. In Großstädten sind 9,6% der Fälle betroffen, in Streusiedlungen sind dies 11,8%. Auch in von der Größe dazwischen liegenden Siedlungsformen zeigen sich Werte rund um 10%, genauer zwischen 9,0% und 10,5%. Im Bereich der Integration scheinen sich die Vor- und Nachteile des Lebens in der Stadt oder auf dem Land auszugleichen.

In einer Partnerschaft leben 54,7% der marginalisierten Personen, in der Gesamtstichprobe sind dies 83%. Kinder haben knapp mehr als die Hälfte der Personen (53,3%), dies ist bedeutend weniger als die 69,4%, die in der Gesamtheit aller Befragten diese Angaben machen. Somit scheint die Integration in eine Familie positive Auswirkungen auf die Integration in die Gesellschaft zu haben. Leider sind in den Daten keine Aussagen über die Integration der Familienmitglieder vorhanden. Es kann vermutet werden, dass die Zusammenführung mit der Aufnahme- oder Herkunftsgesellschaft für Partner resp. Partnerinnen und Eltern von denjenigen, die einen solchen Prozess erfolgreich bewältigt haben, erleichtert wird.

Die Altersgruppen der vor 1940 Geborenen sind mit 22,6% unter den marginalisierten Personen überrepräsentiert, in der gesamten Stichprobe sind nur 13,1% der Personen in diesem Zeitraum geboren. Auch hier lässt sich jedoch der Grund für den höheren Anteil einer Gruppe nicht klären. Betrachtet man Studien zu Vereinsamung im Alter, was als Begründung für Marginalisierung vermutet werden könnte, so zeigen sich unterschiedliche, einander widersprechende Ergebnisse. (vgl. Wenger 1996: 335 und Wagner et al. 1996: 315).

Ein weiterer Faktor für Marginalisierung könnten die sprachlichen Fähigkeiten zum Zeitpunkt

der Migration sein. Sie sind bei dieser Art der Sozialintegration unterdurchschnittlich repräsentiert. So ist die Gruppe in den drei Kategorien, die die schlechtesten Sprachkenntnisse beschreiben, überrepräsentiert. Auch bezüglich der derzeitigen Sprachkenntnissen ist die Gruppe umso stärker vertreten, je schlechter die Sprachbeherrschung ist. Zumindest für die mangelnde Integration in die Aufnahmegesellschaft könnte die fehlende Sprachkompetenz eine Begründung sein.

Betrachtet man nun nicht die Gründe für Marginalisierung, sondern ihre Auswirkungen, so zeigt sich ein besonders interessantes Ergebnis: Die Schwierigkeiten mit der Sozialintegration scheinen einen Einfluss auf die Bereitschaft für eine weitere Migration zu haben. Der Anteil der Personen, die auf keinen Fall zurück in ihr Herkunftsland ziehen würden, um ihre Lebenssituation zu verbessern, ist innerhalb der marginalisierten Menschen mit 33,9%, der höchste in allen Gruppen. Bei der Bereitschaft zur Migration in ein Land außerhalb Europas geben 44,5% der marginalisierten Befragten Unwilligkeit an. Hier liegt sie hinter den segmentierten Personen an zweiter Stelle. Man hätte vermuten können, dass Personen, die in keine Gesellschaft integriert sind, auch eher dazu bereit sind, ihre räumliche Umgebung zu verlassen, jedoch scheint die Erfahrung des mangelnden Erfolgs bei der Anpassung Abschreckung vor einem weiteren solchen Versuch in einem neuen Umfeld zu erzeugen.

Wie erwartet sind von Marginalisierung vor allem Personen mit geringer Schulbildung und schlechten Sprachkenntnissen betroffen. Auch ältere Personen und solche ohne Arbeit bilden Gruppen, in denen überdurchschnittlich viele Fälle von Marginalisierung auftreten. Während die Wohnumgebung kaum eine Auswirkung auf Marginalisierung hat, scheinen familiäre Bindungen vor dem Schicksal einer Marginalisierung zu schützen.

### III.7.2. Segmentierung

In den untersuchten Ländern finden sich segmentierte Gesellschaftsgruppen in unterschiedlichem Ausmaß. In Spanien sind mehr als die Hälfte der Befragten dieser Gruppe zuzuordnen (53,7%). Auch in Deutschland und Frankreich ist der größte Anteil der Befragten jener der hauptsächlich in die Herkunftsgesellschaft bzw. in eine Gemeinschaft von Personen mit derselben Herkunft integriert. In Frankreich sind dies 42% und in Deutschland 39,3%. Ein anderes Bild zeigt sich in Italien und vor allem im Vereinigten Königreich. In Italien sind 20,3% der Respondenten und Respondentinnen dieser Gruppe zuzuordnen, was die zweitgrößte Gruppe innerhalb der in Italien lebenden Befragten ausmacht. In England sind nur 16% der Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen segmentiert. Dies ist die zweitkleinste Gruppe aller in Großbritannien befragten Personen. Über alle Länder hinweg sind 33,9% der Respondenten und Respondentinnen dieser Form der Sozialintegration zuzuordnen. Das entspricht 1456 Personen.

Betrachtet man die Herkunft jener Menschen, die der Segmentation zugeordnet werden, so zeigen sich auch hier Differenzen. Aus Frankreich und Spanien stammende Personen sind nur zu 23,7% bzw. 24,8% dieser Integrationsform zuzuweisen. In der Gruppe der Italiener und Italienerinnen betrifft dies 36,1%, was die größte Gruppe unter ihnen ausmacht. Die Gruppierung der Segmentation ist auch unter Deutschen und Personen aus dem Vereinigten Königreich die jeweils größte. Hier sind die Anteile mit 42,5% und 40,7% sogar noch höher als bei den zuvor genannten Herkunftsländern.

Auf die Segmentation haben das Herkunftsland und das Aufenthaltsland weit mehr Einfluss als auf die Marginalisierung. Auffällig ist hier vor allem der äußerst geringe Anteil bei Personen, die in Großbritannien leben. Mögliche Gründe hierfür könnten die Unterschiede in der Migrations- und Integrationspolitik in den einzelnen Ländern sein, oder der Sonderfall Englands im Bereich der Sprache. So geben weit weniger Personen an, in das Vereinigte Königreich migriert zu sein, ohne Sprachkenntnisse zu besitzen. In England umfasst diese Gruppe 13,4%, im Durchschnitt über alle Länder sind dies aber 40,1%. Nachdem 51,6% der

segmentierten Befragten angeben, zum Zeitpunkt der Einwanderung keine Sprachkenntnisse gehabt zu haben, scheint dies eine recht plausible Erklärung zu sein. Jedoch zeigen sich bei Ausschluss der Fälle, die geringe oder keine Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt der Migration hatten, keine groben Veränderungen. Wenngleich sich die Werte auch jenen in Italien annähern, so bleiben diese beiden Länder trotzdem die mit der geringsten Anzahl an Personen, die segmentiert sind. Somit bleiben nur die Möglichkeiten, dass entweder durch gesellschaftliche Strukturen in der italienischen und englischen Gesellschaft oder durch politische Integrationsmaßnahmen in den beiden Staaten der Segmentation entgegen gewirkt wird, was andere Länder und Gesellschaften nicht so gut vermögen.

Dass Integration in die Aufnahmegesellschaft ein Prozess ist, der einige Zeit dauert, lässt sich an Hand der Daten erkennen: So sind 53,8% der Personen, deren Migration in diesem Jahrtausend stattgefunden hat, zwar in die Herkunftsgesellschaft integriert, nicht aber in die Aufnahmegesellschaft. Dieser Wert sinkt mit dem Jahr der Migration bis auf 21,1% bei Personen, die in den 1970er Jahren eingewandert sind.

Während von Marginalisierung eher Männer betroffen waren, so zeigt sich im Rahmen von Segmentation ein umgekehrtes Bild. 56,4 der in diese Gruppe zugeordneten Respondenten und Respondentinnen sind Frauen.

Betrachtet man das Alter der Personen, so sind die Geburtsjahrgänge vor 1950 überproportional vertreten. So scheint auch Segmentation ein Phänomen zu sein, das ältere Menschen stärker betrifft, wenn hier die größeren Anteile in den Alterskohorten auch schon bei etwas jüngeren Gruppen auftreten als im Rahmen von Marginalisierung. Fasst man die Ergebnisse beider Formen der Sozialintegration zusammen, so ergibt sich, dass Anpassung an die Aufnahmegesellschaft bei jüngeren Personen stärker vorhanden ist als bei älteren.

Segmentation dürfte vor allem ein Phänomen sein, das Familien betrifft. So sind 42,1% aller verheirateten Personen dieser Form der Sozialintegration zuzuordnen, ebenso 40,1% jener Personen, die Kinder haben. In beiden Kategorien ist dies der jeweils höchste Anteil. Innerhalb der Gruppe der segmentierten Personen sind 78,5% verheiratet und weitere 11,5%

leben in einer Partnerschaft, 82,1% haben Kinder. Während ein Familienverband zwar vor Marginalisierung schützt, so scheint er Segmentierung zu fördern.

*Pensionierte, Arbeitslose* und *Personen, die im Haushalt tätig sind*, sind ebenfalls in dieser Gruppe überrepräsentiert. So können 50% der *Arbeitslosen*, 58,3% der *im Haushalt Tätigen* und 59% der *pensionierten Personen* als segmentiert beschrieben werden, jedoch nur 20,8% der *Vollzeitbeschäftigten*. Hier scheint sich ein großer Unterschied zu ergeben, je nachdem, ob Personen durch Arbeit oder Ausbildung gezwungen werden, in Kontakt mit der Aufnahmegesellschaft zu treten oder nicht.

Auch Bildung scheint Segmentierung zu verhindern. Innerhalb der Gruppen, die Personen ganz ohne Schulabschluss oder nur mit Grundschulabschluss oder mittlerer Reife umfasst, sind die Personen mit segmentierter Sozialintegration immer die am häufigsten auftretende Ausprägung. Nur bei Personen mit Matura oder noch weiterführender Ausbildung ist dies nicht der Fall. Auf Grund der Zusammensetzung der Stichprobe sind aber unter den der Segmentierung zugeordneten Menschen trotzdem jene mit Matura oder höherer Ausbildung mit 55,5% in der Mehrheit. Dies ist aber der geringste Anteil, den diese Gruppe in irgendeiner Sozialintegrationsform erreicht.

Die Kenntnisse der Landessprache des Aufnahmelandes sind in der Personengruppe der Segmentierten unterdurchschnittlich ausgeprägt. So geben rund 20% an, *kaum* oder *gar nicht* die Landessprache zu sprechen. Über die gesamte Stichprobe hinweg finden sich hier nur 8,3%. Auch am anderen Ende der Skala lässt sich dies erkennen. 10,8% meinen, sie sprächen die Sprache, als wäre sie ihre Muttersprache, im Durchschnitt aller Gruppen machen 41,6% diese Angabe. Dies kann man sowohl so interpretieren, dass mangelnde Integration den Spracherwerb erschwert, oder dass es auf Grund der vorhandenen Anbindung an die Herkunftsgesellschaft es als nicht notwendig erachtet wird, die neue Sprache zu erlernen.

Anders als vermutet werden könnte steigert die Integration in die Herkunftsgesellschaft bei gleichzeitiger fehlender Integration in die Aufnahmegesellschaft nicht die Bereitschaft, ins

Heimatland zurückzukehren, falls sich dadurch die eigene Lebenssituation verbessern lassen würde. Es zeigt sich eine leichte Tendenz zu den beiden Extremwerten, jedoch bleiben die Anteile über die gesamte Skala auf die beiden Pole bezogen relativ ausgewogen.

	Anteil
sehr unwillig	26,6
eher unwillig	17,9
weder noch	10,8
eher willig	16,5
sehr willig	28,2

Tab. 24, alle Angaben in Prozent N=1408

Die Gruppe der von Segmentation betroffenen Personen hat interessanter Weise eine relativ hohe politische Beteiligung. So nahmen 51,8% an den letzten allgemeinen Wahlen teil. Es gibt also keine komplette Distanzierung vom Land des Aufenthalts. Eine Beteiligung an Entscheidung scheint trotz mangelnder Integration in die Gesellschaft angestrebt zu werden.

Im Allgemein zeichnet sich hier ein Bild einer Gruppe ab, zu der viele Personen gehören, die verheiratet sind und/oder Kinder haben. Verhindert dies zwar eine Marginalisierung, so hemmen jedoch auch geringe Schulbildung und Sprachkenntnisse eine erfolgreiche Sozialintegration in die Aufnahmegesellschaft und somit eine Mehrfachintegration. Es zeigt sich, dass ein forcierter Kontakt zu Personen aus dem Land, in dem die Lebensgestaltung erfolgt, egal ob diese Kontaktnahmen an der Arbeitsstelle oder auf dem Ausbildungsplatz erfolgen, Segmentierung reduziert.

Besonders auffällig sind die Unterschiede in der Größe dieser Gruppe, die sie in den verschiedenen Ländern erreicht. Vor allem die niedrigen Anteile im Vereinigten Königreich lenken Aufmerksamkeit auf sich. Es lässt sich die Vermutung anstellen, dass eine Politik, die sich lange Zeit dem Multikulturalismus gegenüber offen zeigte, eine ihm oft abgesprochene

Wirkung erzielte. Die von einigen befürchtete Segmentierung der Gesellschaft durch liberalen Umgang mit fremden Kulturen scheint nicht einzutreten, im Gegenteil, sie dürfte Sozialintegration in die Mehrheitsgesellschaft sogar fördern.

### III.7.3. Assimilation

Mit 39,6% der Befragten, was 1703 Personen entspricht, ist Assimilation die am häufigsten vorkommende Form der Sozialintegration unter den Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen der Europäischen Union. Dies gilt vor allem für Italien und das Vereinigte Königreich, wo dieser Art der Integration 56,2% bzw. 55,1% der Respondenten und Respondentinnen zuzuordnen sind. In Deutschland sind mit 34,2% der Befragten knapp mehr als ein Drittel assimiliert und in Frankreich liegt der Anteil bei 30,1%. Den geringsten Anteil an assimilierten Personen hat Spanien mit 20,3%.

Franzosen und Französinen assimilieren sich am ehesten, 49% der aus Frankreich stammenden Befragten sind dieser Form der Sozialintegration zuzurechnen. Den zweithöchsten Anteil an Personen, die in die Aufnahmegesellschaft, jedoch aber nicht in die Herkunftsgesellschaft integriert sind, zeigen Menschen, die aus Spanien stammen, sie machen 41,5% der Befragten aus. Danach folgen Engländer und Engländerinnen, Deutsche und Italiener und Italienerinnen mit Anteilen von 38,4%, 36,3% und 33,3%.

52,8% der assimilierten Personen sind Männer, womit der Unterschied in den Anteilen der Männer und Frauen geringer ist als in den beiden vorher besprochenen Formen der Sozialintegration. Außerdem sind Personen, die ab den 1950ern bis in die 1970er Jahre geboren wurden, in dieser Gruppe überrepräsentiert. Auch die in den 1940ern geborenen Migranten und Migrantinnen sind in dieser Gruppe mit einem Anteil von 15,9% noch stark vertreten, während früher oder später geborene Personen kaum vorkommen.

Überblickt man den Zeitraum, in dem die Wanderung stattfand, so zeigt sich ein

Abwärtstrend. Sind noch 53,9% der in den 1970ern migrierten Personen assimiliert und bleibt der Wert in den 1980ern noch relativ stabil bei 52,5%, so sinkt der Wert bei Personen, die sich in den 1990ern niederließen, auf 35,1% und fällt bei den in diesem Jahrhundert Eingewanderten überhaupt auf einen Anteil von 16,6%. Dies bietet auch einen Teil der Erklärungen für bzw. ist verbunden mit den unterschiedlichen Anteilen nach Alter. So sind die heute jüngeren Menschen evidenter Weise auch im Durchschnitt später migriert.

Unterrepräsentiert in dieser Gruppe sind Personen, die verheiratet sind. Bei den nicht Verheirateten sind sowohl Personen mit Partner oder Partnerin als auch solche ohne Lebensgefährten stärker vertreten, als bei Unabhängigkeit zu erwarten wäre. Zwei Drittel der Personen gingen Partnerschaften mit Bürgern und Bürgerinnen des Landes, in dem sie leben, ein. Ein Anteil der von keiner anderen Gruppe auch nur annähernd erreicht wird. Mehrfachintegrierte Personen haben hier einen Anteil von 41,5%, Marginalisierte einen von 9,6% und Segmentierte überhaupt nur einen von 1,9%. 64,2% der assimilierten Respondenten und Respondentinnen haben Kinder, was einem etwas niedrigerem Wert entspricht als der Durchschnitt in der gesamten Stichprobe, hier liegt der Wert bei 69,4%.

Im Bildungsbereich zeigt sich bezüglich Personen, die in der Form der Assimilation sozialintegriert sind, ein Bild wie folgt: 0,7% verfügen über *keinen schulischen Abschluss*, 5,7% über einen *Grundschulabschluss*. 20,1% erreichten die *Mittlere Reife* oder entsprechende Schulabschlüsse, 73,5% absolvierten die *Matura und/oder weiterführende Ausbildungen*. Insgesamt sind dies 43,3% der am höchsten ausgebildeten Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen, was der höchste Anteil in dieser Gruppe ist. Je geringer der Grad der Ausbildung ist, desto schwächer ist die Repräsentation der Gruppen unter den der Assimilation zugeordneten Personen.

Die sprachlichen Fähigkeiten zum Zeitpunkt der Migration zeigen ein relativ hohes Niveau. So geben 32,3% an, die Sprache *ziemlich gut* oder *sehr gut* gesprochen zu haben. Weitere 16,4% ordneten sich der mittleren Kategorie zu. Die Sprachbeherrschung zum Zeitpunkt der Wanderung ist somit nur bei den multiintegrierten Personen noch besser. Zum Zeitpunkt der Befragung geben zwei Drittel der Respondenten und Respondentinnen an, die Landessprache

wie eine Muttersprache zu beherrschen. Solch ein hoher Anteil wird bei keiner anderen Form der Sozialintegration erreicht. Weitere 29,8% geben an, die Sprache ziemlich gut zu beherrschen, während sich nur ein halbes Prozent auf die Sprachbeherrschungs-Kategorien *kaum* und *gar nicht* aufteilt.

82,1% der Personen, die der Assimilation zugeordnet werden können, sind entweder *Vollzeit-* oder *Teilzeitbeschäftigte*, weitere 1,2% stehen *in Ausbildung*, 8,2% sind *pensioniert* und die restlichen Personen verteilen sich gleichmäßig auf *Arbeitslose* und Personen, die *im Haushalt tätig* sind.

Die Bereitschaft weiter oder zurück zu migrieren, um die eigene Lebenssituation zu verbessern, stellt sich wie folgt dar. Rund die Hälfte der assimilierten Personen sind *nicht* oder *kaum willig*, zu diesem Zwecke in ihr Heimatland zurückzukehren. Weitere 10,9% zeigen sich in dieser Frage unentschieden. Der Anteil derer, die *eher bereit* zur Migration sind, gehört mit 19,5% zum Durchschnitt (19,1%), die *sehr willigen* Personen sind mit 17,5% unterrepräsentiert, über die gesamte Stichprobe liegt der Anteil bei 22,8%. In ein Land außerhalb Europas zum Zwecke der Lebensverbesserung zu ziehen, ist für assimilierte Personen durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich vorstellbar. Die stärkste Abweichung von der Gesamtpopulation zeigt sich bei der Kategorie *sehr unwillig*. Hier ist der Anteil um rund fünf Prozentpunkte geringer.

Die Zahl der Beteiligung an den letzten Wahlen war in dieser Gruppe bedeutend geringer als in anderen Gruppen. So geben 71,7% an, nicht daran teilgenommen zu haben.

Die in Form der Assimilation sozialintegrierten Personen präsentieren sich relativ hoch gebildet und lange im Land lebend. Weitere Merkmale sind das mittlere Alter und der ledige Familienstand. Die Partnerschaften wurden zu einem großen Teil und im Gegensatz zu den Befragten, die anderen Formen der Sozialintegration zuzuordnen sind, mit Personen jenes Landes, in dem gelebt wird, gebildet. Außerdem fallen gute sprachliche Fähigkeiten auf sowie ein geringer Anteil an Erwerbslosen.

Diese von Hartmut Esser als politisches Ziel geforderte Form der Sozialintegration beschreibt

eine Bevölkerungsgruppe, die wohl die meisten Anforderungen erfüllt, die von Boulevard und populistischer Politik akklamiert werden: der Landessprache mächtige Erwerbstätige, die gut ausgebildet sind und sich Partner und Partnerinnen aus der Aufnahmegesellschaft suchen. Doch hierin zeigt sich auch das Problem der Umsetzung, die von Esser als leicht durchführbar beschrieben und bewertet wird. Tut er Multiintegration als etwas für hoch Gebildete ab, so zeigt sich auch bei der von ihm favorisierten Assimilation, dass kaum Personen mit einem niedrigen Bildungsstand diese Form der Sozialintegration annehmen resp. erreichen. Vor allem die hohen sprachlichen Fähigkeiten zum Zeitpunkt der Migration sprechen für eine Bevölkerungsgruppe, die schon vor dem Wanderungsprozess gut ausgebildet war. Außerdem könnte der hohe Anteil der Personen mit Partnerschaften aus dem Aufnahmeland dafür sprechen, dass private Gegebenheiten und/oder eine offene Gesellschaft einen weit stärkeren Einfluss haben als politische Eingriffe. Hierzu müsste jedoch geklärt werden, wie diese Personen bevor sie ihre Partnerschaften eingegangen sind, zugeordnet worden wären. Für eine Untersuchung in diese Richtung fehlen jedoch leider die Daten.

#### III.7.4. Mehrfachintegration

Mit 713 Personen und einem Anteil von 16,6% ist die Multiintegration die am zweitschwächsten besetzte Form der Sozialintegration. Männer und Frauen sind hier in ziemlich gleichgroßen Teilen vertreten (50,8% Männer). Vor allem die in den 1960ern und später geborene Personen sind in dieser Gruppe stark vertreten. Bezüglich des Zeitpunktes der Migration lassen sich kaum Unterschiede in den Anteilen finden, somit scheint die Dauer des Aufenthalts für diese Form der Sozialintegration von sekundärer Bedeutung zu sein.

Im Vereinigten Königreich sind 21% der Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen der Multiintegration zuzuordnen. Der zweitgrößte Anteil ist mit 18,9% in Frankreich zu finden,

gefolgt von Deutschland mit 17,7%. Ein geringeres Gewicht hat diese Gruppe bei der Betrachtung von Italien und Spanien, dort werden nur Anteile von 12,9% und 11,9% erreicht. Nach Herkunftsland geordnet sind knapp mehr als ein Viertel der Spanier und Spanierinnen und 20,5% der aus Italien stammenden Befragten multiintegriert. Der geringste Anteil ist bei Engländern und Engländerinnen anzutreffen, hier sind dies nur 9% der Personen. Dazwischen liegen Deutsche und Franzosen bzw. Französinen mit 12,5% und 16,4%.

Rund zwei Drittel der zugeordneten Respondenten und Respondentinnen sind verheiratet, ein weiteres Viertel lebt in einer Partnerschaft. Jene Personen, die ohne Partner oder Partnerin leben, zeigen sich als unterrepräsentiert. Bei 17% im Gesamtdurchschnitt liegt der Anteil in dieser Gruppe nur bei 8,9%. 65,6% der multiintegrierten Personen haben Kinder, das ist ein Wert, der etwas geringer als in der gesamten betrachteten Population ist.

Die Quote der Erwerbstätigkeit ist innerhalb dieser Gruppe bei 79,1% angesiedelt, davon sind 18,5% *teilzeitbeschäftigt*. Diese Werte befinden sich über dem Durchschnitt. Knapp darüber liegt auch der Anteil der in Ausbildung stehenden Personen mit 1,8%, während alle anderen nicht erwerbstätigen Menschen unterrepräsentiert sind. Die noch am stärksten vertretene Gruppe setzt sich aus Pensionisten und Pensionistinnen mit 11,2% zusammen.

Die Situation der Ausbildung zeigt den höchsten Anteil an Maturanten bzw. Maturantinnen oder noch besser ausgebildeten Personen im Vergleich zu jeder anderen Gruppe (78,7%). Unter einem Prozent der Befragten verfügt über keinen schulischen Abschluss, 5,6% haben nur die Grundschule beendet, 15% haben die mittlere Reife oder adäquate Abschlüsse erreicht.

Sowohl bei den Personen, die angeben, schon zum Zeitpunkt der Migration die Sprache wie ihre Muttersprache beherrscht zu haben, als auch bei jenen, die angeben, *ziemlich gute* Sprachkenntnisse gehabt zu haben, werden in dieser Gruppe mit 11,5% und 25,8% die höchsten Anteile erreicht. Die Gruppe jener Personen, die sich *mittelmäßig* einschätzen, liegt mit 16,1% noch knapp über dem Durchschnitt. Die beiden Gruppierungen mit der schlechten Sprachbeherrschung sind hier mit 15,6% und 31% im Vergleich zu den anderen Formen der

Sozialintegration am schwächsten besetzt. Zum Zeitpunkt der Befragung schätzten sich 59,2% der Befragten als zu den muttersprachlichen Einwohnern gleichwertig ein und weitere 35,6% als *ziemlich gut*. Nur rund 5% gaben eine schlechtere Kategorie an. Somit scheinen gute sprachliche Fähigkeiten zu beiden Zeitpunkten eine wichtige Rolle bei der Mehrfachintegration zu spielen.

Multiintegrierte Personen zeigen im Vergleich zu den Befragten innerhalb der anderen Formen der Sozialintegration eine hohe Bereitschaft dazu, ein weiteres Mal zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation zu migrieren. 51,1% geben an, *ziemlich* oder *sehr willig* zu sein, für einen solchen Zweck wieder ins Heimatland zurückzuziehen. Bezogen auf eine Migration in einen Staat außerhalb Europas stimmen dieser Möglichkeit immerhin noch 34,5% zu. Dieser Prozentsatz markiert die höchste Bereitschaft zur abermaligen Migration unter allen Gruppen. Was schon bei Betrachtung der Marginalisierung angedacht wurde, scheint sich hier, in die andere Neigung gerichtet, zu bestätigen. Die Erfahrung einer erfolgreichen Sozialintegration in zwei Gesellschaften erhöht die Bereitschaft zu einer neuerlichen Durchführung dieses Prozesses. Ist dies nicht gelungen, scheint ein weiterer Neubeginn in einer unbekannteren oder entfremdeten Gesellschaft als nicht wünschenswert. Somit entsteht der paradoxe Zustand, dass Personen, welche einen erfolgreichen Integrationsprozess hinter sich gebracht haben, eher gewillt sind, das Erreichte zurück zu lassen, als jene, die daran gescheitert sind.

### III.7.5. Zusammenführung

Betrachtet man nun alle vier Formen der Sozialintegration in Bezug auf die Items, die auch mit ihnen einzeln in Verbindung gebracht wurden, so lässt sich folgendes Ergebnis festhalten:

Das Geschlecht der Person hat, abgesehen von einer leichten Ungleichverteilung in den Gruppen der marginalisierten und segmentierten Personen, kaum eine Auswirkung auf die

Form der Sozialintegration. Das Alter der Person hat hingegen eine schon etwas bessere Aussagekraft. Somers' d ergibt bei Sozialintegration als abhängiger Variablen immerhin einen Wert von 0,109 bei einer Signifikanz von 0,99. Hier zeigt sich vor allem, dass ältere Personen häufiger der Gruppe der Segmentierten und Marginalisierten zuzuordnen sind, jüngere Personen jedoch den anderen beiden Gruppen stärker angehören.

Bezogen auf das Jahr der Migration ist ein noch etwas stärkerer, jedoch anders gerichteter Zusammenhang festzustellen. So erreicht auf demselben Signifikanzniveau und selber abhängiger Variablen Somers' d einen Wert von -0,144. Je später die Personen migriert sind und damit je kürzer sie im Land sind, desto wahrscheinlicher sind Marginalisierung und Segmentierung. Bei der Assimilation zeigt sich ein gegengleiches Bild, während im Rahmen der Mehrfachintegration sich kein besonderer Zusammenhang feststellen lässt. Alter scheint, wenn man den Zeitpunkt der Migration als auslösenden Faktor betrachtet, eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Hinsichtlich des Familienstandes und der Frage, ob die Respondenten oder Respondentinnen Kinder haben, lassen sich wiederum kaum Zusammenhänge feststellen. Nur bei in die Aufnahmegesellschaft nicht integrierten Personen kann hier vielleicht die Entscheidung zwischen Segmentierung und Marginalisierung liegen. In Bezug auf die Nationalität des Partners und der Partnerin finden sich stärkere Unterschiede. Da hier kaum theoretisch begründet werden kann, welches Item die unabhängige und welches die abhängige Variable darstellt, muss auf ein symmetrisches Assoziationsmaß zurückgegriffen werden. Lambda erreicht hier auf einem Signifikanzniveau von 0,99 einen Wert von 0,344 und zeigt somit eindeutig eine Beziehung zwischen den Variablen an. Dies lässt sich bei Betrachtung der Kreuztabelle vor allem dadurch begründen, dass marginalisierte und segmentierte Personen in über 90% der Fälle keine Partner oder Partnerinnen aus dem Land gefunden haben, in dem sie leben, während dies bei assimilierten Personen zu zwei Drittel der Fall ist und der Prozentsatz bei Multiintegrierten dafür immerhin bei 41,5% liegt. Somit scheint hier vor allem ein Zusammenhang mit der Integration in die Aufnahmegesellschaft zu bestehen und weniger mit jener in die Herkunftsgesellschaft.

Auch hinsichtlich der Bildung lassen sich Korrespondenzen finden. Somers' d erreicht bei Bildung als unabhängige Variable einen Wert von 0,205 bei einer Signifikanz von 0,99. Die Begründung dafür lässt sich im höheren Bildungsgrad der in die Aufnahmegesellschaft sozialintegrierten Personen ausmachen. Dies spiegelt sich natürlich auch in den Esserschen Formen der Sozialintegration wider. So ist die Bildung bei assimilierten und mehrfachintegrierten Personen höher.

Auch bezüglich der Erwerbstätigkeit besteht die Schwierigkeit zu begründen, welches Item abhängig und welches unabhängig ist. Somit muss als Zusammenhangsmaß wieder auf das symmetrische Lambda zurückgegriffen werden. Dies ergibt einen Wert von 0,130 auf einem Signifikanzniveau von 0,99. Höhere Anteile zeigen sich hier bei den Assimilierten und Multiintegrierten bei den Erwerbstätigen und in den anderen Gruppen bei den nicht Erwerbstätigen, vor allem den Pensionisten und Pensionistinnen. Einen Sonderfall stellen jene Personen dar, die in Ausbildung stehen. Sie sind über alle vier Formen der Sozialintegration relativ gleich stark verteilt.

Die Qualität der Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt der Migration zeigten deutliche Zusammenhänge mit der Sozialintegration, die hier schon auf Grund zeitlicher Logik, abhängige Variable ist. Somers' d erreicht einen Wert von -0,194 auf einem Signifikanzniveau von 0,99. Daraus wird sichtbar, dass hohe Sprachfähigkeiten zu einer stärkeren Integration in die Aufnahmegesellschaft führen.

Kein signifikanter Zusammenhang kann im Zusammenhang mit der Bereitschaft zur Rückmigration oder Migration in ein außereuropäisches Land zur Verbesserung der Lebensbedingungen gefunden werden. Ebenso gibt das Herkunftsland keinen allgemeinen signifikanten Aufschluss über die Form der Sozialintegration. Bezogen auf das Land, in dem die Respondenten und Respondentinnen leben, erreicht Goodman und Kruskals tau zwar eine Signifikanz von 0,99, doch der Wert von 0,058 spricht nicht gerade für einen signifikanten Zusammenhang.

### **III.7.5.1. Anwendung von Essers Theorie**

Die Verteilung der Population auf die vier Formen der Sozialintegration entspricht Essers Vorstellung davon, dass Marginalisierung und Mehrfachintegration seltener vorkommen als Assimilation und Segmentation. Allerdings tauchen bei der Überprüfung seiner Begründungen für die Zuordnung der Migranten und Migrantinnen zu einer der vier Varianten Schwierigkeiten auf. Eine klare Unterscheidung im Bildungsniveau der Mehrfachintegrierten und Assimilierten ist nicht festzustellen. Seine Empfehlung, die Assimilation als politisches Ziel an Stelle der Mehrfachintegration anzustreben, basiert hauptsächlich auf seiner Behauptung, dass die Integration in mehrere Gesellschaften nur für hoch gebildete Menschen möglich sei. Auch im sozioökonomischen Status zeigte sich keine Differenz zwischen den beiden Gruppen, was aber von Esser als Distinktionsmerkmal angedeutet wird. „Dieser Typ der „multikulturellen“ Sozialintegration käme allenfalls für Diplomatenkinder oder für Akademiker in Frage [...]“ (Esser 2001: 21)

Zumindest innerhalb der Binnenmigration in der EU scheint Bildung zwar die Integration in die Aufnahmegesellschaft zu beeinflussen, nicht aber jene in die Herkunftsgesellschaft. Es zeigt sich überhaupt, dass Einflüsse, die im Rahmen von familiären und/oder freundschaftlichen Beziehungen entstehen, stärkere Auswirkungen haben, als vielleicht erwartet. So scheinen familiäre Bindungen und Partnerschaften die Sozialintegration sowohl positiv als auch negativ zu beeinflussen. Die Möglichkeiten, Prozesse der Partnerwahl und Familiengründung innerhalb einer demokratischen Umgebung seitens des Staates aus zu steuern, sind wohl weder gegeben noch wünschenswert.

Die Idee, dass vor allem Kontakt zu einer Gesellschaft die Integration fördert, scheint weit plausibler, als die Annahme, dass die Bindung zur Herkunftsgesellschaft die Integration in die Aufnahmegesellschaft behindere.

Trotz alledem kann festgestellt werden, dass alle vier von Esser beschriebenen Formen der Sozialintegration aus den Daten abzulesen waren und sie in ihren Eigenschaften auch

unterscheidbar waren. Die vorangegangene Problemdarstellung bezieht sich auf die Auslöser für die persönliche Zuordnung und damit auf die Steuerbarkeit und nicht darauf, dass das Vorhandensein der Gruppen zu hinterfragen sei.

## Resümee

Die Europäische Binnenmigration präsentiert sich im Rahmen des European Internal Movers Social Survey als ein Spezialfall von Wanderung. Die Demographie der Stichprobe entspricht nicht unbedingt einer von Migranten und Migrantinnen erwarteten Bevölkerungsstatistik. Vor allem zeigen sich die die Befragten relativ gut ausgebildet.

Ob nun die theoretischen Überlegungen von Hartmut Esser im Bereich der Wanderungssoziologie auf die Gruppe zutreffen, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Es ergibt sich in beiden überprüften Bereichen ein ähnliches Bild. Sowohl bei den Phasen als auch bei den Ausformungen der Sozialintegration spiegeln sich zwar Teile der Ausführungen in der Stichprobe wider, jedoch ergibt sich in Summe ein nicht ganz klares Bild. Immer wieder finden sich, ob bei den letzten Schritten des Prozesses der Integration, oder den postulierten Unterschieden zwischen ihren Formen, in nicht unwesentlichen Bereichen Differenzen zwischen der Theorie und den Ergebnissen der Analyse der Daten: Interaktion kann nicht wirklich gut durch die vorhergehenden Schritte der Sozialintegration erklärt werden und die postulierten Differenzen in der Bildungssituation der Assimilierten und Mehrfachintegrierten scheinen nicht in ausreichendem Maße vorhanden.

Ob dies jedoch eine allgemeine Schwäche der Theorie ist oder ob die Population der Binnenmigranten und Binnenmigrantinnen mit ihren Eigenschaften hierfür auslösender Faktor ist, lässt sich innerhalb dieser Arbeit nicht klären. Hierzu müssten Vergleichsstudien in anderen migrantischen Gruppen durchgeführt werden.

Andererseits soll auch darauf hingewiesen werden, dass sich andere Teile der theoretischen Überlegungen sehr wohl in den Daten widerspiegeln. Kulturation und Platzierung dürften so zum Beispiel eng miteinander verknüpfte Konzepte sein. Auch die vier Formen der Sozialintegration sind als Muster in der Stichprobe anzutreffen. Betrachtet und vergleicht man sie, so können unterschiedliche Merkmale zugeordnet werden, was für ein Vorhandensein der

Strategien spricht.

Auf jeden Fall bleibt anzumerken, dass die von Hartmut Esser angeführten Argumentationen, warum die Assimilation der Mehrfachintegration vorzuziehen sei, nicht haltbar sind. Wenn die durchlebte Bildungskarriere in beiden Gruppen so ähnlich ist, wie sich das in diesem Datensatz darstellt, dürfte eine Ablehnung der Mehrfachintegration, weil sie von schlechter gebildeten Personen schwerer zu erreichen sei, nicht nachvollziehbar sein. Es zeigt sich vielmehr, dass Bildung einen positiven Einfluss auf die Integration in die Mehrheitsgesellschaft hat, völlig unabhängig von der Art der Verbindung zur Herkunftsgesellschaft. Zumindest im Rahmen der Binnenmigration der EU ergeben sich hier stärkere Zusammenhänge.

Der von Esser kaum thematisierte Bereich der privaten Beziehungen und der familiären Situation zeigt sich als ein weit besseres Mittel zur Unterscheidung der Gruppen als erwartet. Bezieht man diese Variablen mit ein, so fällt die Zuordnung zu den einzelnen Formen der Sozialintegration viel leichter. So scheint hierin ein wichtiger Grund für die Verhinderung von Marginalisierung zu liegen.

In der Gesamtheit können die Ergebnisse so verstanden werden, dass die Theorie von Hartmut Esser zwar ein Erklärungsmodell für Binnenmigration in der Europäischen Union bietet, jedoch würden vielleicht andere Theorien für die hier untersuchte Thematik adäquatere Ansätze bieten. Hier kann vor allem auf die Konzepte der transnationalen Migration hingewiesen werden, wie sie bei Ludger Pries oder Thomas Faist beschrieben werden.

# Quellen

## Fachliteratur

BENNINGHAUS, Hans (2007): Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, 11. Auflage

BECK, Ulrich (1994): Jenseits von Stand und Klasse? In: BECK, Ulrich, BECK-GERNSHEIM, Elisabeth: Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. S. 43-60. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main

BOGUE, Donald J. (1959): Internal Migration. In: HAUSER, Philip M. Und DUNCAN, Otis D. [Hrsg.]: The Study of Population: An Inventory and Appraisal. S. 486-509. The University of Chicago Press: Chicago

EISENSTADT, Shmuel N. (1954): The Absorption of Immigrants. A Comparative Study Based Mainly on the Jewish Community in Palestine and the State of Israel. Routledge & Kegan Paul LTD: London

ESSER, Hartmut (1980): Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Luchterhand Verlag: Darmstadt und Neuwied

ESSER, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapier 40. Mannheim

<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> (15.10.2011)

ESSER, Hartmut (2006): Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Campus Verlag: Frankfurt und New York

EUROPÄISCHE KOMMISSION 5<sup>th</sup> Framework Program (2006): Pioneers of European Integration 'From Below': Mobility and the Emergence of European Identity among National and Foreign Citizen in the EU (PIONEUR)

<http://www.obets.ua.es/pioneur/difusion/PioneurExecutiveSummary.pdf> (24.1.2012)

EUROPÄISCHE UNION (1992): Vertrag über die Europäische Union. Amtsblatt Nr. C 191 vom 29. Juli 1992. Maastricht

[http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11992M/tif/JOC\\_1992\\_191\\_\\_1\\_DE\\_0001.pdf](http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11992M/tif/JOC_1992_191__1_DE_0001.pdf)  
(15.10.2011)

EUROPÄISCHE UNION (2008): Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union. (Konsolidierte Fassung) Lissabon

<http://www.aevv.de/> (15.10.2011)

FAIST, Thomas (2000): The Volume and Dynamics of International Migration and Transnational Social Spaces, Oxford University Press: Oxford

FAVELL, Adrian (2003): Eurostars and Eurocities: Towards a Sociology of Free Moving Professionals in Western Europe. Working Paper 71. The Center for Comparative Immigration

Studies, University of California: San Diego

<http://www.ccis-ucsd.org/PUBLICATIONS/wrkg71.pdf>

FAVELL, Adrian (2008): Eurostars and Eurocities. Free movement and mobility in an integrating Europe. Blackwell Publishing: Malden, Oxford und Victoria

FINCKE, Gunilla (2008): Abgehängt, chancenlos unwillig? Eine empirische Reorientierung von Integrationstheorie zu MigrantInnen der zweiten Generation in Deutschland. Dissertation. Freie Universität Berlin: Berlin

<http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/>

FUDISS\_derivate\_000000004733/Dissertation\_Gunilla\_Fincke\_081124.pdf?hosts=

GORDON, Milton M. (1964): Assimilation in American Life. The Role of Race, Religion and National Origin. Oxford University Press: New York

HAN, Petrus (2012): Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle – Fakten – Politische Konsequenzen – Perspektiven. Lucius & Lucius: Stuttgart, 3. Auflage

LEHMANN, Wilhelm (2008): Wahlrecht und Wählbarkeit. Strassburg

[http://www.europarl.europa.eu/ftu/pdf/de//FTU\\_2.4.pdf](http://www.europarl.europa.eu/ftu/pdf/de//FTU_2.4.pdf) (15.10.2011)

LOCKWOOD, David (1964): Social Integration and System Integration. In: ZOLLSCHAN, Georg; HIRSCH, Walter [Hrsg.]: Explorations in Social Change. S. 244-257. Routledge & K. Paul: London

PARK, Robert E., BURGESS, Ernest W. (1925): The City. The University of Chicago Press: Chicago

PETENDRA, Brigitte (2004): Integration von Migranten und Migrantinnen. Eine Analyse sozialraumorientierter Projekte. Diplomarbeit. TU Darmstadt: Gernsheim

[http://www.sicetnon.org/content/soz/Petendra\\_Integration.pdf](http://www.sicetnon.org/content/soz/Petendra_Integration.pdf)

PRIES, Ludger [Hrsg.] (1997): Transnationale Migration. Soziale Welt (Sonderband 12). Nomos: Baden-Baden

PRIES, Ludger (2001): Internationale Migration. Transcript: Bielefeld

RECCHI, Ettore; FAVELL, Adrian [Hrsg.] (2009): Pioneers of European Integration. Citizenship and Mobility in the EU. Edward Elgar Publishing Limited: Cheltenham und Northampton

REINHOLD, Gerd [Hrsg.] (2000): Soziologie-Lexikon. Oldenbourg Wissenschaftsverlag: München, Wien, Oldenbourg, 4. Auflage

ROSE, Arnold M. (1969): Migrants in Europe. Problems of Acceptance and Adjustment. University of Minnesota Press: Minneapolis

SAHNER, Heinz (2008): Schließende Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, 7. Auflage

SCHNELL, Rainer; HILL, Paul B.; ESSER Elke (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg Wissenschaftsverlag: München 8.Auflage

THURNWALD, Richard (1932): The Psychology of Acculturation. In: American Anthropologist. Ausgabe 34

UNITED NATIONS, Department of Economic and Social Affairs (2009): Population Division. World Urbanization Prospects: The 2009 Revision. New York.

<http://esa.un.org/unpd/wup/index.htm> (15.10.2011)

WAGNER, Michael; SCHÜTZE, Yvonne; LANG, Frieder R. (1996): Soziale Beziehungen alter Menschen. In: MAYER, Karl Ulrich; BALTES, Paul B. u.a. [Hrsg.]: Berliner Altersstudie. S.301-319. Akademie-Verlag: Berlin

WENGER, G. Clare u. a. (1996): Social Isolation and loneliness in old age: Review and model refinement. In: Ageing and Society. Cambridge; Volume 16; Issue 03;

WEINSTOCK, S. Alexander (1963): Role Element: A Link Between Acculturation and Occupational Status. In: The British Journal of Sociology. Volume 14, No. 2

## Online-Quellen

Pioneur: About PIONEUR. Alicante 2003

<http://www.obets.ua.es/pioneur/about.php> (15.10.2011)

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Formen von Sozialintegration

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Kreuztabelle Herkunfts- und Aufenthaltsland

Tab. 2: Zeitpunkt der Zuwanderung

Tab. 3 :Kreuztabelle Herkunftsland und Geschlecht

Tab. 4: Kreuztabelle Aufenthaltsland und Geschlecht

Tab. 5: Jahrzehnt der Geburt: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 6: Partnerschaften: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 7: Wohnumgebung: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 8 Kreuztabelle Wohnumgebung im Herkunfts- und Aufenthaltsland

Tab. 9: Index Sprache der Antworten I: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 10: Index Sprache der Antworten II: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 11: Index Sprache der Antworten III: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 12: Kreuztabelle Sprachkenntnisse

Tab. 13: Beschäftigung: Häufigkeiten und Anteile

Tab. 14: Anzahl der Freunde nach Herkunft

Tab. 15: Sprachkenntnisse nach Beruf

Tab. 16: Index Vereine zur Freizeitgestaltung: Anteile

Tab. 17: Index private Kontakte: Anteile

Tab. 18: Index politische Partizipation: Anteile

Tab. 19: Zusammenhangsmaße Beruf und Migrationsbereitschaft

Tab. 20: Kennwerte Indizes Sozialintegration

Tab. 21: Integrationsstatus

Tab. 22: Kreuztabelle Indizes Sozialintegration

Tab. 23: Bildungsniveau Marginalisierung

Tab. 24: Migrationsbereitschaft Segmentierung

# Anhang I

## Zusammenfassung (deutsch)

Das Ziel dieser Arbeit ist die Überprüfung, ob Hartmut Essers Assimilationstheorie auf Europäische Binnenmigrantinnen und Binnenmigranten zutrifft. Im Zentrum steht die Frage, ob diese spezielle Migranten- und Migrantinnengruppe die Strategien und Muster, welche in dieser Theorie beschrieben werden, im Rahmen ihrer Sozialintegration anwenden. Sowohl der Prozessablauf der Integration als auch die Zuordnung zu den vier Formen der Sozialintegration werden überprüft.

Als empirische Grundlage dienen die erhobenen Daten des fünften Forschungsrahmenprogramms, eines Förderprogramms der Europäischen Kommission.

Ausgehend von einem Überblick über klassische Modelle der Migrationsforschung ist der zentrale Aspekt des theoretischen Teils der Arbeit die Vorstellung der Formen und Dimensionen der Sozialintegration nach Esser. Danach findet eine Präsentation des für den empirischen Teil verwendeten Datensatzes statt. Hier wird auf die Erhebungen, die im Rahmen des PIONEUR-Projekts, speziell des European Internal Movers Social Survey (EIMSS), stattfanden, zurückgegriffen.

In einer empirischen Analyse werden die Daten dahingehend untersucht, ob die Phasen der Sozialintegration beobachtet werden können und ob der Prozess der Sozialintegration einem festen Ablauf folgt. Danach wird versucht, die Elemente der Stichprobe den einzelnen Formen der Sozialintegration zuzuordnen.

Abschließend wird untersucht, ob die aufgezeigten Ergebnisse auf ein Zutreffen von Essers Theorie hindeuten oder nicht.

## Zusammenfassung (englisch)

This study aims to check whether Hartmut Esser's assimilation theory to European internal migrants is true. The central question is if the strategies and patterns which are described in this theory apply to the social integration of this particular group of migrants.

Both the process flow of integration and the assignment of the four forms of social integration are reviewed.

The Fifth Framework Programm of the European Commission is used as an empirical basis.

Following an overview of classical models of migration research, the central aspect of the theoretical part of the work are the modes and dimensions of social integration in the way Esser describes them.

The next part is a presentation of the material that is used for the empirical part of the thesis.

The surveys of the PIONEUR project, especially the European Internal Movers Social Survey (EIMSS) are used as empirical data. The data is analysed to determine whether the phases of social integration can be observed and whether the process of social integration follows a fixed sequence.

The next step is trying to assign the elements of the sample to the various forms of social integration.

Finally, the results are analysed to point out if they fit Esser's theory.

## Lebenslauf

### Persönliche Daten

Name: Mingo GARSCHA  
Adresse: Zieglergasse 43/3  
1070 Wien  
Österreich  
E-Mail: mingo.garscha@gmail.com  
  
Geburtsdatum: 23. September 1985 in Wien  
Geburtsort, -land: Wien, Österreich  
Staatsbürgerschaft: Österreich

### Ausbildung

1991 – 1995 Volksschule in Wien 7  
1995 – 2003 Realgymnasium in Wien 7  
2004 – 2012 Studium der Soziologie an der Universität Wien

### Sonstiges

2003 – 2004 Zivildienst bei CONTACT Spitalsverbindungsdienst in Wien

# Anhang II

## Häufigkeitsauszählungen

	Interview country	Nationality	year of migration	year of birth	Domicile description COO	highest education	study at university	
N	Valid	4902	4902	4902	4901	4881	4862	
	Missing	0	0	0	1	21	40	
		language knowledge at migration date	language knowledge now	first job in COR same as last one in COO	current working situation	Respondent's current working situation - Recoded	employment status	job now same as first job in COR
N	Valid	4901	4899	2582	4874	4874	2939	
	Missing	1	3	2320	28	28	1963	
		improve conditions: move back to COO	improve conditions: move outside Europe	expected country of residence in 5 years	expected country of residence in retirement age	attachment to city where you lived in COO	attachment to city where you live in COR	attachment to COO
N	Valid	4743	4785	4372	4214	4871	4891	
	Missing	159	117	530	688	31	11	
		attachment to COR	interest in politics in COO	interest in politics in COR	voted in last general elections	frequency of travels to COO	frequency of communication with family in COO	frequency of communication with friends in COO
N	Valid	4875	4881	4875	4845	4754	4894	
	Missing	27	21	27	57	148	8	
		any friends from COO in COR	any friends from COR in COR	any friends from other countries in COR	TV watching from COO, total time on average weekday	TV watching from COR, total time on average weekday	newspaper reading from COO, total time on average weekday	newspaper reading from COR, total time on average weekday
N	Valid	4884	4881	4877	4873	4866	4865	
	Missing	18	21	25	29	36	37	
		Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated	Cultural/hobby organisation, last 12 months: participated	Trade union, last 12 months: participated	Business/profession/farmer's organisation, last 12 months: participated	Religious/church organisation, last 12 months: participated	Political party, last 12 months: participated	Association of co-nationals, last 12 months: participated
N	Valid	4895	4892	4893	4879	4884	4893	
	Missing	7	10	9	23	18	9	
		Other voluntary organisation, last 12 months: participated	Domicile description	registered as resident in COR	marital status	currently having partner	citizenship partner - German	citizenship partner - British
N	Valid	4878	4898	4847	4849	1817	3971	
	Missing	24	4	55	53	3085	931	
		citizenship partner - French	citizenship partner - Spanish	citizenship partner - Italian	any children	number of children	Gender	Jahrzehnt der Migration
N	Valid	3971	3971	3971	4880	3375	4902	
	Missing	931	931	931	22	1527	0	
		Jahrzehnt der Geburt	Partnerschaft	Ausbildung recodiert	Index Sprache der Antworten I	Index Sprache der Antworten II	Index Sprache der Antworten III	Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen
N	Valid	4902	4825	4847	4902	4832	4832	
	Missing	0	77	55	0	70	70	
		Partner oder Partnerin aus dem Herkunftsland	Partner oder Partnerin aus dem Land des Aufenthalts	Interaktionsindex I	Interaktionsindex II	Index Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen zur Freizeitgestaltung	Index private Kontakte	Index politische Partizipation - Anzahl der Mitgliedschaften
N	Valid	4902	4902	4902	4902	4902	4902	
	Missing	0	0	0	0	0	0	
		Integration in die Aufnahmegesellschaft	Integration in die Herkunftsgesellschaft	Form der Sozialintegration				
N	Valid	4538	4526	4300				
	Missing	364	376	602				

**Interview country**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	France	998	20,4	20,4	20,4
	Germany	1016	20,7	20,7	41,1
	Great Britain	901	18,4	18,4	59,5
	Italy	1000	20,4	20,4	79,9
	Spain	987	20,1	20,1	100,0
	Total	4902	100,0	100,0	

**Nationality**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	germany	1004	20,5	20,5	20,5
	french	988	20,2	20,2	40,6
	english	1001	20,4	20,4	61,1
	italian	999	20,4	20,4	81,4
	spanish	910	18,6	18,6	100,0
	Total	4902	100,0	100,0	

**year of migration**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	1974	276	5,6	5,6	5,6
	1975	162	3,3	3,3	8,9
	1976	142	2,9	2,9	11,8
	1977	98	2,0	2,0	13,8
	1978	96	2,0	2,0	15,8

1979	131	2,7	2,7	18,5
1980	131	2,7	2,7	21,1
1981	105	2,1	2,1	23,3
1982	114	2,3	2,3	25,6
1983	75	1,5	1,5	27,1
1984	126	2,6	2,6	29,7
1985	123	2,5	2,5	32,2
1986	126	2,6	2,6	34,8
1987	130	2,7	2,7	37,4
1988	142	2,9	2,9	40,3
1989	159	3,2	3,2	43,6
1990	165	3,4	3,4	46,9
1991	121	2,5	2,5	49,4
1992	172	3,5	3,5	52,9
1993	145	3,0	3,0	55,9
1994	217	4,4	4,4	60,3
1995	177	3,6	3,6	63,9
1996	198	4,0	4,0	68,0
1997	202	4,1	4,1	72,1
1998	244	5,0	5,0	77,1
1999	248	5,1	5,1	82,1
2000	229	4,7	4,7	86,8
2001	215	4,4	4,4	91,2
2002	259	5,3	5,3	96,5
2003	174	3,5	3,5	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

year of birth

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1913	1	,0	,0	,0
1914	3	,1	,1	,1
1915	2	,0	,0	,1
1916	2	,0	,0	,2
1917	1	,0	,0	,2
1918	2	,0	,0	,2
1919	13	,3	,3	,5
1920	9	,2	,2	,7
1921	11	,2	,2	,9
1922	11	,2	,2	1,1
1923	11	,2	,2	1,3
1924	20	,4	,4	1,8
1925	14	,3	,3	2,0
1926	25	,5	,5	2,6
1927	16	,3	,3	2,9
1928	28	,6	,6	3,4
1929	28	,6	,6	4,0
1930	46	,9	,9	5,0
1931	41	,8	,8	5,8
1932	46	,9	,9	6,7
1933	30	,6	,6	7,3
1934	39	,8	,8	8,1
1935	45	,9	,9	9,1
1936	54	1,1	1,1	10,2
1937	71	1,4	1,4	11,6
1938	69	1,4	1,4	13,0

1939	79	1,6	1,6	14,6
1940	71	1,4	1,4	16,1
1941	76	1,6	1,6	17,6
1942	79	1,6	1,6	19,2
1943	82	1,7	1,7	20,9
1944	89	1,8	1,8	22,7
1945	98	2,0	2,0	24,7
1946	68	1,4	1,4	26,1
1947	116	2,4	2,4	28,5
1948	101	2,1	2,1	30,5
1949	112	2,3	2,3	32,8
1950	126	2,6	2,6	35,4
1951	112	2,3	2,3	37,7
1952	121	2,5	2,5	40,2
1953	122	2,5	2,5	42,6
1954	111	2,3	2,3	44,9
1955	127	2,6	2,6	47,5
1956	142	2,9	2,9	50,4
1957	130	2,7	2,7	53,1
1958	123	2,5	2,5	55,6
1959	141	2,9	2,9	58,4
1960	125	2,5	2,6	61,0
1961	134	2,7	2,7	63,7
1962	159	3,2	3,2	67,0
1963	128	2,6	2,6	69,6
1964	134	2,7	2,7	72,3
1965	135	2,8	2,8	75,1
1966	136	2,8	2,8	77,8
1967	149	3,0	3,0	80,9

	1968	105	2,1	2,1	83,0
	1969	130	2,7	2,7	85,7
	1970	104	2,1	2,1	87,8
	1971	111	2,3	2,3	90,1
	1972	81	1,7	1,7	91,7
	1973	68	1,4	1,4	93,1
	1974	64	1,3	1,3	94,4
	1975	59	1,2	1,2	95,6
	1976	51	1,0	1,0	96,7
	1977	36	,7	,7	97,4
	1978	33	,7	,7	98,1
	1979	26	,5	,5	98,6
	1980	24	,5	,5	99,1
	1981	14	,3	,3	99,4
	1982	17	,3	,3	99,7
	1983	12	,2	,2	100,0
	1984	2	,0	,0	100,0
	Total	4901	100,0	100,0	
Missing	9999	1	,0		
Total		4902	100,0		

**Domicile description COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	a big city	1731	35,3	35,5	35,5
	the suburbs or outskirts of a big city	507	10,3	10,4	45,9
	a town or a small city	1412	28,8	28,9	74,8
	a country village	1083	22,1	22,2	97,0
	a farm or home in the countryside	148	3,0	3,0	100,0
	Total	4881	99,6	100,0	
Missing	(Don't know)	21	,4		
Total		4902	100,0		

**highest education**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Not completed primary education	8	,2	,2	,2
	Primary education	65	1,3	1,3	1,5
	GCSEs	141	2,9	2,9	4,4
	A or AS Levels	185	3,8	3,8	8,2
	GNVQ or Apprenticeship	59	1,2	1,2	9,4
	Bachelors Degree	239	4,9	4,9	14,3
	Post-Graduate Degree	215	4,4	4,4	18,8
	Sans diplôme	9	,2	,2	18,9
	Certificat d'études primaires	28	,6	,6	19,5
	Ancien brevet, B.E.P.C, C.A.P, B.E.P	111	2,3	2,3	21,8

BAC d'enseignement technique ou professionnel	62	1,3	1,3	23,1
BAC d'enseignement général	111	2,3	2,3	25,4
BAC + 2 ans ou niveau bac + 2 ans (DUT, BTS, DEUG)	157	3,2	3,2	28,6
Diplômes de l'enseignement supérieur (2ème ou 3ème cycles..)	386	7,9	7,9	36,5
Senza titolo	24	,5	,5	37,0
Licenza elementare	132	2,7	2,7	39,7
Licenza media/avviamento professionale	295	6,0	6,1	45,8
Diploma di scuola media superiore	335	6,8	6,9	52,7
Diploma universitario	73	1,5	1,5	54,2
Laurea	282	5,8	5,8	60,0
Specializzazione post-laurea	73	1,5	1,5	61,5
Sin estudios/analfabeto	12	,2	,2	61,7
Estudios primarios sin terminar (menos de 5 años ...)	28	,6	,6	62,3
Estudios primarios completos (incluir 5º de EGB)	95	1,9	2,0	64,3
EGB, ESO o equivalente (antiguo bachillerato elemental ...)	103	2,1	2,1	66,4
FP1 y Enseñanza técnico-profesional o equivalente	46	,9	,9	67,3
Bachillerato superior, BUP o equivalente	137	2,8	2,8	70,2
FP2 o equivalente	24	,5	,5	70,6

	Estudios superiores 2 o 3 años (en centros de estudio ...)	64	1,3	1,3	72,0
	Arquitecto o ingeniero técnico	7	,1	,1	72,1
	Diplomado de otras escuelas universitarias o equivalente	58	1,2	1,2	73,3
	Arquitecto o ingeniero superior	22	,4	,5	73,8
	Licenciado	148	3,0	3,0	76,8
	Estudios postgrado o especialización	59	1,2	1,2	78,0
	Doctorado	52	1,1	1,1	79,1
	Schule beendet ohne Abschluss	15	,3	,3	79,4
	Volks-/ Hauptschulabschluss bzw. Polyt. Obers. 8./9. Klasse	134	2,7	2,8	82,1
	Mittlere Reife/Realschulabschluss bzw. Polyt. Obers. 10. Kl.	218	4,4	4,5	86,6
	Fachhochschulreife (Abschluss mit Fachoberschule)	69	1,4	1,4	88,1
	Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse	566	11,5	11,6	99,7
	Other	15	,3	,3	100,0
	Total	4862	99,2	100,0	
Missing	(Don't answer / don't know)	40	,8		
Total		4902	100,0		

**study at university**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	823	16,8	52,3	52,3
	No	750	15,3	47,7	100,0
	Total	1573	32,1	100,0	
Missing	(Don't answer)	538	11,0		
	System	2791	56,9		
	Total	3329	67,9		
Total		4902	100,0		

**language knowledge at migration date**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Almost as well as native language	335	6,8	6,8	6,8
	Quite well	821	16,7	16,8	23,6
	Just so-so	742	15,1	15,1	38,7
	Poorly	1037	21,2	21,2	59,9
	No knowledge	1966	40,1	40,1	100,0
	Total	4901	100,0	100,0	
Missing	(Don't know)	1	,0		
Total		4902	100,0		

**language knowledge now**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Almost as well as native language	1987	40,5	40,6	40,6
	Quite well	1636	33,4	33,4	74,0
	Just so-so	837	17,1	17,1	91,0
	Poorly	346	7,1	7,1	98,1
	No knowledge	93	1,9	1,9	100,0
	Total	4899	99,9	100,0	
Missing	(Don't know)	3	,1		
Total		4902	100,0		

**first job in COR same as last one in COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	1119	22,8	43,3	43,3
	No	1463	29,8	56,7	100,0
	Total	2582	52,7	100,0	
Missing	(Don't answer)	320	6,5		
	System	2000	40,8		
	Total	2320	47,3		
Total		4902	100,0		

**current working situation**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	In full time paid work (or away temporarily)	2351	48,0	48,2	48,2
	In part time paid work (or away temporarily)	611	12,5	12,5	60,8
	In education, even if on vacation	73	1,5	1,5	62,3
	Unemployed	288	5,9	5,9	68,2
	Retired	1041	21,2	21,4	89,5
	Doing housework, looking after children or other persons	391	8,0	8,0	97,6
	Other	119	2,4	2,4	100,0
	Total	4874	99,4	100,0	
Missing	(Don't know)	28	,6		
Total		4902	100,0		

**Respondent's current working situation - Recoded**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Employed	2962	60,4	60,8	60,8
	Unemployed	1912	39,0	39,2	100,0
	Total	4874	99,4	100,0	
Missing	9	28	,6		
Total		4902	100,0		

**employment status**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	An employee	2191	44,7	74,5	74,5
	Self-employed	709	14,5	24,1	98,7
	Working for your family business	39	,8	1,3	100,0
	Total	2939	60,0	100,0	
Missing	(Don't answer)	205	4,2		
	System	1758	35,9		
	Total	1963	40,0		
Total		4902	100,0		

**job now same as first job in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	1558	31,8	53,7	53,7
	No	1342	27,4	46,3	100,0
	Total	2900	59,2	100,0	
Missing	(Don't answer)	215	4,4		
	System	1787	36,5		
	Total	2002	40,8		
Total		4902	100,0		

**improve conditions: move back to COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very willing	1069	21,8	22,5	22,5
	Fairly willing	893	18,2	18,8	41,4
	Neither willing nor unwilling	499	10,2	10,5	51,9
	Fairly unwilling	851	17,4	17,9	69,8
	Very unwilling	1431	29,2	30,2	100,0
	Total	4743	96,8	100,0	
Missing	(Don't know)	159	3,2		
Total		4902	100,0		

**improve conditions: move outside Europe**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very willing	486	9,9	10,2	10,2
	Fairly willing	877	17,9	18,3	28,5
	Neither willing nor unwilling	360	7,3	7,5	36,0
	Fairly unwilling	858	17,5	17,9	53,9
	Very unwilling	2204	45,0	46,1	100,0
	Total	4785	97,6	100,0	
Missing	(Don't know)	117	2,4		
Total		4902	100,0		

**expected country of residence in 5 years**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid [country of residence]	3232	65,9	73,9	73,9
[country of origin]	717	14,6	16,4	90,3
Somewhere else	234	4,8	5,4	95,7
Other (eg, 'split time between two places')	189	3,9	4,3	100,0
Total	4372	89,2	100,0	
Missing (Don't know)	530	10,8		
Total	4902	100,0		

**expected country of residence in retirement age**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid [country of residence]	1518	31,0	36,0	36,0
[country of origin]	1554	31,7	36,9	72,9
Somewhere else	341	7,0	8,1	81,0
Other (eg, 'split time between two places')	138	2,8	3,3	84,3
doesn't matter	246	5,0	5,8	90,1
already retired	417	8,5	9,9	100,0
Total	4214	86,0	100,0	
Missing (Don't know)	526	10,7		
System	162	3,3		
Total	688	14,0		
Total	4902	100,0		

**attachment to city where you lived in COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very attached	1772	36,1	36,4	36,4
	Fairly attached	1446	29,5	29,7	66,1
	Not very attached	1191	24,3	24,5	90,5
	Not at all attached	462	9,4	9,5	100,0
	Total	4871	99,4	100,0	
Missing	(Don't know)	31	,6		
Total		4902	100,0		

**attachment to city where you live in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very attached	1726	35,2	35,3	35,3
	Fairly attached	2221	45,3	45,4	80,7
	Not very attached	784	16,0	16,0	96,7
	Not at all attached	160	3,3	3,3	100,0
	Total	4891	99,8	100,0	
Missing	(Don't know)	11	,2		
Total		4902	100,0		

**attachment to COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very attached	2165	44,2	44,4	44,4
	Fairly attached	1715	35,0	35,2	79,6
	Not very attached	810	16,5	16,6	96,3

	Not at all attached	182	3,7	3,7	100,0
	Total	4872	99,4	100,0	
Missing	(Don't know)	30	,6		
Total		4902	100,0		

**attachment to COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very attached	1588	32,4	32,6	32,6
	Fairly attached	2421	49,4	49,7	82,2
	Not very attached	747	15,2	15,3	97,6
	Not at all attached	119	2,4	2,4	100,0
	Total	4875	99,4	100,0	
Missing	(Don't know)	27	,6		
Total		4902	100,0		

**interest in politics in COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very much	1185	24,2	24,3	24,3
	Somewhat	1566	31,9	32,1	56,4
	A little	1466	29,9	30,0	86,4
	Not at all	664	13,5	13,6	100,0
	Total	4881	99,6	100,0	
Missing	(Don't know)	21	,4		
Total		4902	100,0		

**interest in politics in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Very much	1163	23,7	23,9	23,9
	Somewhat	1702	34,7	34,9	58,8
	A little	1325	27,0	27,2	85,9
	Not at all	685	14,0	14,1	100,0
	Total	4875	99,4	100,0	
Missing	(Don't know)	27	,6		
Total		4902	100,0		

**voted in last general elections**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	1964	40,1	40,5	40,5
	No	2881	58,8	59,5	100,0
	Total	4845	98,8	100,0	
Missing	(Don't answer)	57	1,2		
Total		4902	100,0		

**frequency of travels to COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	0	604	12,3	12,7	12,7
	1	1195	24,4	25,1	37,8
	2	965	19,7	20,3	58,1
	3	646	13,2	13,6	71,7
	4	413	8,4	8,7	80,4

5	235	4,8	4,9	85,4
6	180	3,7	3,8	89,1
7	63	1,3	1,3	90,5
8	50	1,0	1,1	91,5
9	5	,1	,1	91,6
10	102	2,1	2,1	93,8
11	2	,0	,0	93,8
12	85	1,7	1,8	95,6
13	1	,0	,0	95,6
14	2	,0	,0	95,7
15	27	,6	,6	96,2
16	1	,0	,0	96,3
18	2	,0	,0	96,3
20	34	,7	,7	97,0
23	2	,0	,0	97,1
24	11	,2	,2	97,3
25	7	,1	,1	97,4
30	13	,3	,3	97,7
36	2	,0	,0	97,7
40	9	,2	,2	97,9
45	2	,0	,0	98,0
48	1	,0	,0	98,0
50	15	,3	,3	98,3
52	8	,2	,2	98,5
55	1	,0	,0	98,5
57	1	,0	,0	98,5
60	1	,0	,0	98,5
70	2	,0	,0	98,6
80	2	,0	,0	98,6

	82	1	,0	,0	98,7
	90	11	,2	,2	98,9
	95	2	,0	,0	98,9
	97	1	,0	,0	98,9
	98	50	1,0	1,1	100,0
	Total	4754	97,0	100,0	
Missing	(Don't know)	35	,7		
	System	113	2,3		
	Total	148	3,0		
Total		4902	100,0		

**frequency of communication with family in COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Everyday	770	15,7	15,7	15,7
	Several times a week	1330	27,1	27,2	42,9
	Once a week	1442	29,4	29,5	72,4
	Several times a month	646	13,2	13,2	85,6
	Once a month	343	7,0	7,0	92,6
	Less than once a month	209	4,3	4,3	96,9
	Never	83	1,7	1,7	98,5
	I do not have any family member in [home country]	71	1,4	1,5	100,0
	Total	4894	99,8	100,0	
Missing	(Don't know)	8	,2		
Total		4902	100,0		

**frequency of communication with friends in COO**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Everyday	230	4,7	4,7	4,7
	Several times a week	579	11,8	11,9	16,6
	Once a week	796	16,2	16,3	32,9
	Several times a month	781	15,9	16,0	48,9
	Once a month	912	18,6	18,7	67,6
	Less than once a month	827	16,9	16,9	84,5
	Never	550	11,2	11,3	95,8
	I do not have any friend in [home country]	207	4,2	4,2	100,0
	Total	4882	99,6	100,0	
Missing	(Don't know)	20	,4		
Total		4902	100,0		

**any friends from COO in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Several	1809	36,9	37,0	37,0
	A few	2026	41,3	41,5	78,5
	None	1049	21,4	21,5	100,0
	Total	4884	99,6	100,0	
Missing	(Don't know)	18	,4		
Total		4902	100,0		

**any friends from COR in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Several	3130	63,9	64,1	64,1
	A few	1521	31,0	31,2	95,3
	None	230	4,7	4,7	100,0
	Total	4881	99,6	100,0	
Missing	(Don't know)	21	,4		
Total		4902	100,0		

**any friends from other countries in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Several	1148	23,4	23,5	23,5
	A few	2441	49,8	50,1	73,6
	None	1288	26,3	26,4	100,0
	Total	4877	99,5	100,0	
Missing	(Don't know)	25	,5		
Total		4902	100,0		

**TV watching from COO, total time on average weekday**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	No time at all	2022	41,2	41,5	41,5
	Less than ½ hour	503	10,3	10,3	51,8
	½ hour to 1 hour	595	12,1	12,2	64,0
	More than 1 hour, up to 1½ hours	306	6,2	6,3	70,3

	More than 1½ hours, up to 2 hours	342	7,0	7,0	77,3
	More than 2 hours, up to 2½ hours	265	5,4	5,4	82,8
	More than 2½ hours, up to 3 hours	242	4,9	5,0	87,7
	More than 3 hours	598	12,2	12,3	100,0
	Total	4873	99,4	100,0	
Missing	(Don't know)	29	,6		
Total		4902	100,0		

**TV watching from COR, total time on average weekday**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	No time at all	924	18,8	19,0	19,0
	Less than ½ hour	764	15,6	15,7	34,7
	½ hour to 1 hour	927	18,9	19,1	53,7
	More than 1 hour, up to 1½ hours	526	10,7	10,8	64,5
	More than 1½ hours, up to 2 hours	485	9,9	10,0	74,5
	More than 2 hours, up to 2½ hours	323	6,6	6,6	81,2
	More than 2½ hours, up to 3 hours	257	5,2	5,3	86,4
	More than 3 hours	660	13,5	13,6	100,0
	Total	4866	99,3	100,0	
Missing	(Don't know)	36	,7		
Total		4902	100,0		

**newspaper reading from COO, total time on average weekday**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	No time at all	2139	43,6	44,0	44,0
	Less than ½ hour	1245	25,4	25,6	69,6
	½ hour to 1 hour	764	15,6	15,7	85,3
	More than 1 hour, up to 1½ hours	256	5,2	5,3	90,5
	More than 1½ hours, up to 2 hours	117	2,4	2,4	92,9
	More than 2 hours, up to 2½ hours	97	2,0	2,0	94,9
	More than 2½ hours, up to 3 hours	57	1,2	1,2	96,1
	More than 3 hours	190	3,9	3,9	100,0
	Total	4865	99,2	100,0	
Missing	(Don't know)	37	,8		
Total		4902	100,0		

**newspaper reading from COR, total time on average weekday**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	No time at all	1546	31,5	31,8	31,8
	Less than ½ hour	1360	27,7	27,9	59,7
	½ hour to 1 hour	1023	20,9	21,0	80,7
	More than 1 hour, up to 1½ hours	325	6,6	6,7	87,4
	More than 1½ hours, up to 2 hours	169	3,4	3,5	90,9

	More than 2 hours, up to 2½ hours	121	2,5	2,5	93,3
	More than 2½ hours, up to 3 hours	88	1,8	1,8	95,2
	More than 3 hours	236	4,8	4,8	100,0
	Total	4868	99,3	100,0	
Missing	(Don't know)	34	,7		
Total		4902	100,0		

**Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	1304	26,6	26,6	26,6
	No	3591	73,3	73,4	100,0
	Total	4895	99,9	100,0	
Missing	(Don't answer)	7	,1		
Total		4902	100,0		

**Cultural/hobby activity organisation, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	1393	28,4	28,5	28,5
	No	3499	71,4	71,5	100,0
	Total	4892	99,8	100,0	
Missing	(Don't answer)	10	,2		
Total		4902	100,0		

**Trade union, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	399	8,1	8,2	8,2
	No	4494	91,7	91,8	100,0
	Total	4893	99,8	100,0	
Missing	(Don't answer)	9	,2		
Total		4902	100,0		

**Business/profession/farmers organisation, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	625	12,7	12,8	12,8
	No	4254	86,8	87,2	100,0
	Total	4879	99,5	100,0	
Missing	(Don't answer)	23	,5		
Total		4902	100,0		

**Religious/church organisation, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	669	13,6	13,7	13,7
	No	4215	86,0	86,3	100,0
	Total	4884	99,6	100,0	
Missing	(Don't answer)	18	,4		
Total		4902	100,0		

**Political party, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	144	2,9	2,9	2,9
	No	4749	96,9	97,1	100,0
	Total	4893	99,8	100,0	
Missing	(Don't answer)	9	,2		
Total		4902	100,0		

**Association of co-nationals, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	515	10,5	10,5	10,5
	No	4372	89,2	89,5	100,0
	Total	4887	99,7	100,0	
Missing	(Don't answer)	15	,3		
Total		4902	100,0		

**Other voluntary organisation, last 12 months: participated**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	564	11,5	11,6	11,6
	No	4314	88,0	88,4	100,0
	Total	4878	99,5	100,0	
Missing	(Don't answer)	24	,5		
Total		4902	100,0		

**Domicile description**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	A big city	1393	28,4	28,4	28,4
	The suburbs or outskirts of a big city	462	9,4	9,4	37,9
	A town or a small city	1578	32,2	32,2	70,1
	A country village	1216	24,8	24,8	94,9
	A farm or home in the countryside	249	5,1	5,1	100,0
	Total	4898	99,9	100,0	
Missing	(Don't know)	4	,1		
Total		4902	100,0		

**registered as resident in COR**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Yes	4370	89,1	90,2	90,2
	No	477	9,7	9,8	100,0
	Total	4847	98,9	100,0	
Missing	(Don't answer)	55	1,1		
Total		4902	100,0		

**marital status**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Married	3042	62,1	62,7	62,7
	Separated (but still legally married)	108	2,2	2,2	65,0

	Divorced	360	7,3	7,4	72,4
	Widowed	220	4,5	4,5	76,9
	Never been married	1119	22,8	23,1	100,0
	Total	4849	98,9	100,0	
Missing	(Don't answer)	53	1,1		
Total		4902	100,0		

**currently having partner**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid				
	Yes	929	19,0	51,1
	No	888	18,1	48,9
	Total	1817	37,1	100,0
Missing	(Don't answer)	574	11,7	
	System	2511	51,2	
	Total	3085	62,9	
Total		4902	100,0	

**citizenship partner - German**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid				
	not mentioned	3150	64,3	79,3
	mentioned	821	16,7	20,7
	Total	3971	81,0	100,0
Missing	System	931	19,0	
Total		4902	100,0	

**citizenship partner - British**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	not mentioned	3087	63,0	77,7	77,7
	mentioned	884	18,0	22,3	100,0
	Total	3971	81,0	100,0	
Missing	System	931	19,0		
Total		4902	100,0		

**citizenship partner - French**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	not mentioned	3325	67,8	83,7	83,7
	mentioned	646	13,2	16,3	100,0
	Total	3971	81,0	100,0	
Missing	System	931	19,0		
Total		4902	100,0		

**citizenship partner - Spanish**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	not mentioned	3516	71,7	88,5	88,5
	mentioned	455	9,3	11,5	100,0
	Total	3971	81,0	100,0	
Missing	System	931	19,0		
Total		4902	100,0		

**citizenship partner - Italian**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid not mentioned	3069	62,6	77,3	77,3
mentioned	902	18,4	22,7	100,0
Total	3971	81,0	100,0	
Missing System	931	19,0		
Total	4902	100,0		

**any children**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid Yes	3387	69,1	69,4	69,4
No	1481	30,2	30,3	99,8
98	12	,2	,2	100,0
Total	4880	99,6	100,0	
Missing (Don't answer)	22	,4		
Total	4902	100,0		

**number of children**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	960	19,6	28,4	28,4
2	1531	31,2	45,4	73,8
3	625	12,7	18,5	92,3
4	189	3,9	5,6	97,9
5	41	,8	1,2	99,1
6	14	,3	,4	99,6

7		5	,1	,1	99,7
8		6	,1	,2	99,9
9		3	,1	,1	100,0
10		1	,0	,0	100,0
Total		3375	68,8	100,0	
Missing	(Don't answer)	333	6,8		
	System	1194	24,4		
	Total	1527	31,2		
Total		4902	100,0		

#### Gender

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid Male	2412	49,2	49,2	49,2
Female	2490	50,8	50,8	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

#### Jahrzehnt der Migration

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 5,00	877	17,9	17,9	17,9
75,00	905	18,5	18,5	36,4
85,00	1231	25,1	25,1	61,5
95,00	1889	38,5	38,5	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

**Jahrzehnt der Geburt**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	1915,00	24	,5	,5	,5
	1925,00	173	3,5	3,5	4,0
	1935,00	520	10,6	10,6	14,6
	1945,00	892	18,2	18,2	32,8
	1955,00	1255	25,6	25,6	58,4
	1965,00	1335	27,2	27,2	85,7
	1975,00	633	12,9	12,9	98,6
	1985,00	70	1,4	1,4	100,0
	Total	4902	100,0	100,0	

**Partnerschaft**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Partner oder Partnerin (verheiratet)	3042	62,1	63,0	63,0
	Partner oder Partnerin ( nicht verheiratet)	912	18,6	18,9	81,9
	kein Partner oder Partnerin	871	17,8	18,1	100,0
	Total	4825	98,4	100,0	
Missing	System	77	1,6		
Total		4902	100,0		

**Ausbildung recodiert**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent

Valid	kein Abschluss	68	1,4	1,4	1,4
	Grundschule	482	9,8	9,9	11,3
	Mittlere Reife oder Lehre	1104	22,5	22,8	34,1
	Matura und darüber	3193	65,1	65,9	100,0
	Total	4847	98,9	100,0	
Missing	System	55	1,1		
Total		4902	100,0		

#### Index Sprache der Antworten I

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid -6,00	27	,6	,6	,6
-5,00	96	2,0	2,0	2,5
-4,00	142	2,9	2,9	5,4
-3,00	206	4,2	4,2	9,6
-2,00	208	4,2	4,2	13,9
-1,00	151	3,1	3,1	16,9
,00	241	4,9	4,9	21,8
1,00	495	10,1	10,1	31,9
2,00	1090	22,2	22,2	54,2
3,00	1117	22,8	22,8	77,0
4,00	737	15,0	15,0	92,0
5,00	328	6,7	6,7	98,7
6,00	64	1,3	1,3	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

**Index Sprache der Antworten II**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Sprache des Ankunftslandes	830	16,9	17,2	17,2
	Muttersprache	3831	78,2	79,3	96,5
	Ausgeglichen	171	3,5	3,5	100,0
	Total	4832	98,6	100,0	
Missing	System	70	1,4		
Total		4902	100,0		

**Index Sprache der Antworten III**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	nur Sprache des Ankunftslandes	682	13,9	14,1	14,1
	hauptsächlich Sprache des Ankunftslandes	148	3,0	3,1	17,2
	gleichviele Antworten	171	3,5	3,5	20,7
	hauptsächlich Sprache des Herkunftslandes	570	11,6	11,8	32,5
	nur Sprache des Herkunftslandes	3261	66,5	67,5	100,0
	Total	4832	98,6	100,0	
Missing	System	70	1,4		
Total		4902	100,0		

**Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent

Valid	,00	1978	40,4	40,4	40,4
	1,00	1364	27,8	27,8	68,2
	2,00	824	16,8	16,8	85,0
	3,00	449	9,2	9,2	94,1
	4,00	206	4,2	4,2	98,3
	5,00	59	1,2	1,2	99,6
	6,00	19	,4	,4	99,9
	7,00	3	,1	,1	100,0
	Total	4902	100,0	100,0	

**Partner oder Partnerin aus dem Herkunftsland**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	keinen Partner oder Partnerin aus dem Herkunftsland	2953	60,2	60,2	60,2
	Partner oder Partnerin aus dem Herkunftsland	1949	39,8	39,8	100,0
	Total	4902	100,0	100,0	

**Partner oder Partnerin aus dem Land des Aufenthalts**

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	keinen Partner oder Partnerin aus dem Land des Aufenthalts	3253	66,4	66,4	66,4
	Partner oder Partnerin aus dem Land des Aufenthalts	1649	33,6	33,6	100,0
	Total	4902	100,0	100,0	

**Interaktionsindex I**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid keine Interaktionen	132	2,7	2,7	2,7
eine Interaktionsform	1403	28,6	28,6	31,3
zwei Interaktionsformen	2280	46,5	46,5	77,8
alle Interaktionsformen	1087	22,2	22,2	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

**Interaktionsindex II**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid keine Interaktionen	1129	23,0	23,0	23,0
eine Interaktionsform	1754	35,8	35,8	58,8
zwei Interaktionsformen	1472	30,0	30,0	88,8
alle Interaktionsformen	547	11,2	11,2	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

**Index Anzahl der Mitgliedschaften in Vereine zur Freizeitgestaltung**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 0	2236	45,6	45,6	45,6
1	1434	29,3	29,3	74,9
2	803	16,4	16,4	91,2
3	328	6,7	6,7	97,9
4	84	1,7	1,7	99,7
5	17	,3	,3	100,0

Total	4902	100,0	100,0	
-------	------	-------	-------	--

**Index private Kontakte**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid keine Freundschaften oder Partnerschaft	1473	30,0	30,0	30,0
Freundschaften oder Partnerschaft	2079	42,4	42,4	72,5
Freundschaften und Partnerschaft	1350	27,5	27,5	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

**Index politische Partizipation - Anzahl der Mitgliedschaften**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 0	3574	72,9	72,9	72,9
1	1029	21,0	21,0	93,9
2	251	5,1	5,1	99,0
3	40	,8	,8	99,8
4	8	,2	,2	100,0
Total	4902	100,0	100,0	

**Integration in die Aufnahmegesellschaft**

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid nicht integriert	183	3,7	4,0	4,0

	kaum integriert	1816	37,0	40,0	44,1
	etwas integriert	2163	44,1	47,7	91,7
	voll integriert	376	7,7	8,3	100,0
	Total	4538	92,6	100,0	
Missing	System	364	7,4		
Total		4902	100,0		

#### Integration in die Herkunftsgesellschaft

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	nicht integriert	329	6,7	7,3	7,3
	kaum integriert	1917	39,1	42,4	49,6
	etwas integriert	1990	40,6	44,0	93,6
	voll integriert	290	5,9	6,4	100,0
	Total	4526	92,3	100,0	
Missing	System	376	7,7		
Total		4902	100,0		

#### Form der Sozialintegration

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Marginalisiert	428	8,7	10,0	10,0
	Segmentiert	1456	29,7	33,9	43,8
	Assimiliert	1703	34,7	39,6	83,4
	Multiintegriert	713	14,5	16,6	100,0
	Total	4300	87,7	100,0	
Missing	System	602	12,3		
Total		4902	100,0		

## Kreuztabellen

**Case Processing Summary**

	Cases					
	Valid		Missing		Total	
	N	Percent	N	Percent	N	Percent
highest education * Nationality	4862	99,2%	40	,8%	4902	100,0%

**highest education \* Nationality Crosstabulation**

% within Nationality

		Nationality					Total
		germany	french	english	italian	spanish	
highest education	Not completed primary education			,8%			,2%
	Primary education			6,6%			1,3%
	GCSEs	,1%		14,1%			2,9%
	A or AS Levels			18,7%			3,8%
	GNVQ or Apprenticeship	,1%		5,9%			1,2%
	Bachelors Degree			24,1%			4,9%
	Post-Graduate Degree			21,7%			4,4%
	Sans diplôme		,9%				,2%
	Certificat d'études primaires		2,9%				,6%
	Ancien brevet, B.E.P.C, C.A.P, B.E.P		11,2%	,1%			2,3%
	BAC d'enseignement technique ou professionnel	,1%	6,2%				1,3%
	BAC d'enseignement général		11,2%		,1%		2,3%

BAC + 2 ans ou niveau bac + 2 ans (DUT, BTS, DEUG)		15,9%			,1%	3,2%
Diplômes de l'enseignement supérieur (2ème ou 3ème cycles..)		39,3%				7,9%
Senza titolo	,1%	,1%	,1%	1,4%	,8%	,5%
Licenza elementare				13,2%		2,7%
Licenza media/avviamento professionale		,8%	,3%	27,7%	,9%	6,1%
Diploma di scuola media superiore	,2%	3,7%	1,2%	26,8%	2,0%	6,9%
Diploma universitario	,2%	,7%	,3%	5,8%	,3%	1,5%
Laurea	,8%	3,8%	3,9%	18,9%	1,1%	5,8%
Specializzazione post- laurea		,5%	,6%	6,0%	,2%	1,5%
Sin estudios/analfabeto					1,3%	,2%
Estudios primarios sin terminar (menos de 5 años ...)					3,1%	,6%
Estudios primarios completos (incluir 5º de EGB)					10,5%	2,0%
EGB, ESO o equivalente (antiguo bachillerato elemental ...)					11,3%	2,1%
FP1 y Enseñanza técnico-profesional o equivalente					5,1%	,9%
Bachillerato superior, BUP o equivalente		,1%			15,0%	2,8%
FP2 o equivalente		,1%			2,5%	,5%

Estudios superiores 2 o 3 años (en centros de estudio ...)					7,0%	1,3%
Arquitecto o ingeniero técnico					,8%	,1%
Diplomado de otras escuelas universitarias o equivalente					6,4%	1,2%
Arquitecto o ingeniero superior					2,4%	,5%
Licenciado					16,3%	3,0%
Estudios postgrado o especialización					6,5%	1,2%
Doctorado					5,7%	1,1%
Schule beendet ohne Abschluss	1,3%		,1%		,1%	,3%
Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polyt. Obers. 8./9. Klasse	13,2%	,1%	,2%		,1%	2,8%
Mittlere Reife/Realschulabschluss bzw. Polyt. Obers. 10. Kl.	21,3%	,3%	,2%		,3%	4,5%
Fachhochschulreife (Abschluss mit Fachoberschule)	6,7%	,3%				1,4%
Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse	54,5%	1,8%	1,0%	,1%	,1%	11,6%
Other	1,3%	,1%			,1%	,3%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

## Faktorenanalyse Interaktion

Anti- image Matrices

		Partner IntLand	Sports /outdoor activity club, last 12 months: participated	Cultural /hobby activity organisation, last 12 months: participated	Trade union, last 12 months: participated	Business /profession /farmers organisation, last 12 months: participated	Religious /church organisation, last 12 months: participated	Political party, last 12 months: participated	Association of co- nationals, last 12 months: participated	Other voluntary organisation, last 12 months: participated	any friends from COR in COR
Anti-image Covariance	Partner IntLand	,920	,029	-,009	,052	-,078	-,019	,015	-,011	,008	,224
	Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated	,029	,917	-,200	-,023	-,046	-,018	,026	-,003	-,053	-,037
	Cultural/hobby activity organisation, last 12 months: participated	-,009	-,200	,846	-,020	-,102	-,070	-,054	-,110	-,130	-,089
	Trade union, last 12 months: participated	,052	-,023	-,020	,953	-,091	-,025	-,085	-,044	-,069	-,032
	Business/prof ession/farmer s organisation, last 12 months: participated	,078	-,046	-,102	-,091	,936	-,031	-,039	-,055	-,023	-,028
	Religious/chur ch organisation, last 12 months: participated	-,019	-,018	-,070	-,025	-,031	,964	-,031	-,094	-,055	-,009
	Political party, last 12 months: participated	,015	,026	-,054	-,085	-,039	-,031	,965	-,049	-,075	-,002
	Association of co-nationals, last 12 months: participated	-,011	-,003	-,110	-,044	-,055	-,094	-,049	,949	-,035	,051
	Other voluntary organisation, last 12 months: participated	,008	-,053	-,130	-,069	-,023	-,055	-,075	-,035	,932	-,029
	any friends from COR in COR	,224	-,037	-,089	-,032	-,028	-,009	-,002	,051	-,029	,910
Anti-image Correlation	PartnerIntLand	,571*	,032	-,010	,056	,084	-,020	,016	-,012	,009	,245
	Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated	,032	,654*	-,227	-,024	-,049	-,019	,028	-,003	-,057	-,041
	Cultural/hobby activity organisation, last 12 months: participated	-,010	-,227	,649*	-,022	-,115	-,077	-,059	-,122	-,146	-,102
	Trade union, last 12 months: participated	,056	-,024	-,022	,712*	-,096	-,026	-,089	-,046	-,073	-,034
	Business/prof ession/farmer s organisation, last 12 months: participated	,084	-,049	-,115	-,096	,725*	-,032	-,041	-,059	-,024	-,030
	Religious/chur ch organisation, last 12 months: participated	-,020	-,019	-,077	-,026	-,032	,715*	-,032	-,099	-,058	-,009
	Political party, last 12 months: participated	,016	,028	-,059	-,089	-,041	-,032	,693*	-,051	-,079	-,002
	Association of co-nationals, last 12 months: participated	-,012	-,003	-,122	-,046	-,059	-,099	-,051	,665*	-,037	,055
	Other voluntary organisation, last 12 months: participated	,009	-,057	-,146	-,073	-,024	-,058	-,079	-,037	,720*	-,032
	any friends from COR in COR	,245	-,041	-,102	-,034	-,030	-,009	-,002	,055	-,032	,590*

**KMO and Bartlett's Test**

Kaiser-Meyer-Olkin Measure of Sampling Adequacy.		,659
Bartlett's Test of Sphericity	Approx. Chi-Square	1979,645
	df	45
	Sig.	,000

**Communalities**

	Initial	Extraction
PartnerIntLand	1,000	,570
Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated	1,000	,558
Cultural/hobby activity organisation, last 12 months: participated	1,000	,552
Trade union, last 12 months: participated	1,000	,403
Business/profession/farmers organisation, last 12 months: participated	1,000	,247
Religious/church organisation, last 12 months: participated	1,000	,230
Political party, last 12 months: participated	1,000	,447
Association of co-nationals, last 12 months: participated	1,000	,338
Other voluntary organisation, last 12 months: participated	1,000	,260
any friends from COR in COR	1,000	,541

Extraction Method: Principal Component Analysis.

**Total Variance Explained**

Component	Initial Eigenvalues			Extraction Sums of Squared Loadings			Rotation Sums of Squared Loadings		
	Total	% of Variance	Cumulative %	Total	% of Variance	Cumulative %	Total	% of Variance	Cumulative %
1	1,847	18,470	18,470	1,847	18,470	18,470	1,565	15,653	15,653
2	1,238	12,381	30,850	1,238	12,381	30,850	1,319	13,189	28,842
3	1,058	10,584	41,435	1,058	10,584	41,435	1,259	12,593	41,435
4	,952	9,518	50,953						
5	,933	9,334	60,287						
6	,877	8,773	69,060						
7	,851	8,511	77,571						
8	,831	8,307	85,878						
9	,748	7,482	93,360						
10	,664	6,640	100,000						

Extraction Method: Principal Component Analysis.

**Component Matrix<sup>a</sup>**

	Component		
	1	2	3
PartnerIntLand	-,324	,663	-,161
Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated	,469	-,024	-,581
Cultural/hobby activity organisation, last 12 months: participated	,642	,135	-,350
Trade union, last 12 months: participated	,402	-,021	,491
Business/profession/farmers organisation, last 12 months: participated	,476	-,056	,131

Religious/church organisation, last 12 months: participated	,333	,344	-,012
Political party, last 12 months: participated	,329	,182	,552
Association of co-nationals, last 12 months: participated	,355	,450	,091
Other voluntary organisation, last 12 months: participated	,482	,163	-,022
any friends from COR in COR	,380	-,629	-,038

Extraction Method: Principal Component Analysis.

a. 3 components extracted.

**Rotated Component Matrix<sup>a</sup>**

	Component		
	1	2	3
PartnerIntLand	,023	-,741	-,145
Sports/outdoor activity club, last 12 months: participated	,678	,172	-,262
Cultural/hobby activity organisation, last 12 months: participated	,735	,096	,053
Trade union, last 12 months: participated	,046	,184	,605
Business/profession/farmers organisation, last 12 months: participated	,289	,231	,332
Religious/church organisation, last 12 months: participated	,369	-,199	,232

Political party, last 12 months: participated	,014	-,030	,668
Association of co-nationals, last 12 months: participated	,361	-,286	,354
Other voluntary organisation, last 12 months: participated	,440	,024	,256
any friends from COR in COR	,139	,722	,014

Extraction Method: Principal Component Analysis.

Rotation Method: Varimax with Kaiser Normalization.

a. Rotation converged in 6 iterations.

**Component Transformation Matrix**

Component	1	2	3
1	,790	,365	,493
2	,289	-,930	,226
3	-,541	,036	,840

Extraction Method: Principal Component Analysis.

Rotation Method: Varimax with Kaiser Normalization.

## Faktorenanalyse Sozialintegration Aufnahmegesellschaft

### Communalities

	Initial	Extraction
RecSprachbeherrschung	,367	,514
RecBeschaeftigung	,130	,130
attachment to city where you live in COR	,306	,025
attachment to COR	,317	,034
RecIntPolCOR	,134	,117
RecFreundeCOR	,198	,240
RecTVCOR	,209	,133
RecZeitungCOR	,197	,142
RecRegistriert	,029	,031
RecMitglied	,093	,066
RecSpracheKinderCOR	,229	,244
SpracheJobNormCOR	,092	,086
PartnerIntLand	,272	,317

Extraction Method: Principal Axis Factoring.

### Total Variance Explained

Factor	Initial Eigenvalues			Extraction Sums of Squared Loadings		
	Total	% of Variance	Cumulative %	Total	% of Variance	Cumulative %
1	2,819	21,681	21,681	2,078	15,982	15,982
2	1,606	12,356	34,037			
3	1,198	9,213	43,250			
4	1,067	8,206	51,457			

5	,975	7,499	58,955		
6	,909	6,990	65,946		
7	,797	6,130	72,075		
8	,784	6,031	78,106		
9	,745	5,734	83,841		
10	,600	4,616	88,457		
11	,549	4,221	92,678		
12	,504	3,876	96,554		
13	,448	3,446	100,000		

Extraction Method: Principal Axis Factoring.

**Factor Matrix<sup>a</sup>**

	Factor
	1
RecSprachbeherrschung	,717
RecBeschaeftigung	,361
attachment to city where you live in COR	,159
attachment to COR	,183
RecIntPolCOR	,342
RecFreundeCOR	,490
RecTVCOR	,365
RecZeitungCOR	,377
RecRegistriert	,175
RecMitglied	,257
RecSpracheKinderCOR	,494
SpracheJobNormCOR	,293
PartnerIntLand	,563

Extraction Method: Principal Axis Factoring.

a. 1 factors extracted. 7 iterations required.

## Faktorenanalyse SozialintegrationHerkunftsgesellschaft

### Communalities

	Initial	Extraction
attachment to COO	,281	,052
attachment to city where you lived in COO	,269	,037
RecIntPolCOO	,123	,064
RecFreundeCOO	,178	,194
RecTVCOO	,180	,168
RecZeitungCOO	,107	,119
RecSpracheKinderCOO	,248	,315
SpracheJobNormCOO	,070	,068
RecReisenNorm	,113	,070
RecKontaktFamilie	,183	,171
RecKontaktFreunde	,254	,244
RecMigrantenverein	,046	,014
PartnerLand	,275	,300

Extraction Method: Principal Axis Factoring.

### Total Variance Explained

Factor	Initial Eigenvalues			Extraction Sums of Squared Loadings		
	Total	% of Variance	Cumulative %	Total	% of Variance	Cumulative %
1	2,615	20,112	20,112	1,815	13,964	13,964
2	1,557	11,977	32,089			
3	1,377	10,596	42,684			
4	1,016	7,814	50,498			
5	,961	7,389	57,888			
6	,928	7,138	65,026			

7	,821	6,315	71,341		
8	,755	5,808	77,148		
9	,713	5,483	82,631		
10	,655	5,035	87,666		
11	,578	4,448	92,115		
12	,550	4,234	96,348		
13	,475	3,652	100,000		

Extraction Method: Principal Axis Factoring.

**Factor Matrix<sup>a</sup>**

	Factor
	1
attachment to COO	,227
attachment to city where you lived in COO	,194
RecIntPolCOO	,253
RecFreundeCOO	,441
RecTVCOO	,410
RecZeitungCOO	,344
RecSpracheKinderCOO	,561
SpracheJobNormCOO	,261
RecReisenNorm	,264
RecKontaktFamilie	,413
RecKontaktFreunde	,494
RecMigrantenverein	,120
PartnerLand	,547

Extraction Method: Principal Axis Factoring.

a. 1 factors extracted. 5 iterations required.

## Lineare Regressionsrechnungen

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Kulturation <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Platzierung

**Model Summary**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,398 <sup>a</sup>	,158	,158	,41020

a. Predictors: (Constant), Kulturation

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	149,884	1	149,884	890,746	,000 <sup>a</sup>
	Residual	797,927	4742	,168		
	Total	947,811	4743			

a. Predictors: (Constant), Kulturation

b. Dependent Variable: Platzierung

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients	Standardized Coefficients	t	Sig.
-------	-----------------------------	---------------------------	---	------

	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	,189	,019		9,978	,000
Kulturation	,176	,006	,398	29,845	,000

a. Dependent Variable: Platzierung

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Platzierung <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Interaktionindex

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,298 <sup>a</sup>	,089	,088	,90083

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: Interaktionindex

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	374,273	1	374,273	461,213	,000 <sup>a</sup>
	Residual	3850,557	4745	,811		
	Total	4224,830	4746			

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: Interaktionindex

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	,845	,025		33,935	,000
Platzierung	,628	,029	,298	21,476	,000

a. Dependent Variable: Interaktionindex

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Platzierung <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: IntVerein

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,119 <sup>a</sup>	,014	,014	1,04082

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: IntVerein

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	73,907	1	73,907	68,223	,000 <sup>a</sup>
	Residual	5140,323	4745	1,083		
	Total	5214,230	4746			

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: IntVerein

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	,707	,029		24,590	,000
Platzierung	,279	,034	,119	8,260	,000

a. Dependent Variable: IntVerein

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Platzierung <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: IntPrivat

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,270 <sup>a</sup>	,073	,073	,72935

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: IntPrivat

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1 Regression	198,910	1	198,910	373,926	,000 <sup>a</sup>
Residual	2524,108	4745	,532		
Total	2723,018	4746			

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: IntPrivat

#### Coefficients<sup>a</sup>

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	,648	,020		32,136	,000
Platzierung	,458	,024	,270	19,337	,000

a. Dependent Variable: IntPrivat

#### Variables Entered/Removed<sup>b</sup>

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Platzierung <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: IntPolitik

#### Model Summary<sup>b</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,207 <sup>a</sup>	,043	,043	,61922

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: IntPolitik

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1 Regression	81,798	1	81,798	213,329	,000 <sup>a</sup>
Residual	1819,408	4745	,383		
Total	1901,206	4746			

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: IntPolitik

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	,137	,017		7,990	,000
Platzierung	,294	,020	,207	14,606	,000

a. Dependent Variable: IntPolitik

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Interaktionindex <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Identifikation

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,113 <sup>a</sup>	,013	,013	,74455

a. Predictors: (Constant), Interaktionindex

b. Dependent Variable: Identifikation

#### ANOVA<sup>b</sup>

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	35,047	1	35,047	63,222	,000 <sup>a</sup>
	Residual	2701,366	4873	,554		
	Total	2736,414	4874			

a. Predictors: (Constant), Interaktionindex

b. Dependent Variable: Identifikation

#### Coefficients<sup>a</sup>

Model		Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
		B	Std. Error	Beta		
1	(Constant)	2,008	,018		110,973	,000
	Interaktionindex	,090	,011	,113	7,951	,000

a. Dependent Variable: Identifikation

#### Variables Entered/Removed<sup>b</sup>

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Interaktionindex <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Platzierung

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,298 <sup>a</sup>	,089	,088	,42673

a. Predictors: (Constant), Interaktionindex

b. Dependent Variable: Platzierung

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	83,986	1	83,986	461,213	,000 <sup>a</sup>
	Residual	864,053	4745	,182		
	Total	948,039	4746			

a. Predictors: (Constant), Interaktionindex

b. Dependent Variable: Platzierung

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model		Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
		B	Std. Error	Beta		
1	(Constant)	,541	,011		51,299	,000
	Interaktionindex	,141	,007	,298	21,476	,000

a. Dependent Variable: Platzierung

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Platzierung <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Identifikation

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,056 <sup>a</sup>	,003	,003	,74723

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: Identifikation

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	8,329	1	8,329	14,916	,000 <sup>a</sup>
	Residual	2634,853	4719	,558		
	Total	2643,182	4720			

a. Predictors: (Constant), Platzierung

b. Dependent Variable: Identifikation

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1	(Constant)	2,197	,021	106,144	,000

Platzierung	-,094	,024	-,056	-3,862	,000
-------------	-------	------	-------	--------	------

a. Dependent Variable: Identifikation

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	Interaktionindex <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Identifikation

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,113 <sup>a</sup>	,013	,013	,74455

a. Predictors: (Constant), Interaktionindex

b. Dependent Variable: Identifikation

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1	Regression	35,047	1	35,047	63,222	,000 <sup>a</sup>
	Residual	2701,366	4873	,554		
	Total	2736,414	4874			

a. Predictors: (Constant), Interaktionindex

b. Dependent Variable: Identifikation

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	2,008	,018		110,973	,000
Interaktionindex	,090	,011	,113	7,951	,000

a. Dependent Variable: Identifikation

#### Variables Entered/Removed<sup>b</sup>

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	IntVerein <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Identifikation

#### Model Summary<sup>b</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,015 <sup>a</sup>	,000	,000	,74928

a. Predictors: (Constant), IntVerein

b. Dependent Variable: Identifikation

#### ANOVA<sup>b</sup>

Model	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1 Regression	,613	1	,613	1,092	,296 <sup>a</sup>
Residual	2735,801	4873	,561		
Total	2736,414	4874			

a. Predictors: (Constant), IntVerein

b. Dependent Variable: Identifikation

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	2,114	,014		148,661	,000
IntVerein	,011	,010	,015	1,045	,296

a. Dependent Variable: Identifikation

**Variables Entered/Removed<sup>b</sup>**

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	IntPrivat <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Identifikation

**Model Summary<sup>b</sup>**

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,124 <sup>a</sup>	,015	,015	,74360

a. Predictors: (Constant), IntPrivat

b. Dependent Variable: Identifikation

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
-------	----------------	----	-------------	---	------

1	Regression	41,933	1	41,933	75,837	,000 <sup>a</sup>
	Residual	2694,480	4873	,553		
	Total	2736,414	4874			

a. Predictors: (Constant), IntPrivat

b. Dependent Variable: Identifikation

#### Coefficients<sup>a</sup>

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1	(Constant)	2,004	,017	115,513	,000
	IntPrivat	,122	,014	,124	,000

a. Dependent Variable: Identifikation

#### Variables Entered/Removed<sup>b</sup>

Model	Variables Entered	Variables Removed	Method
1	IntPolitik <sup>a</sup>	.	Enter

a. All requested variables entered.

b. Dependent Variable: Identifikation

#### Model Summary<sup>b</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate
1	,008 <sup>a</sup>	,000	,000	,74934

a. Predictors: (Constant), IntPolitik

b. Dependent Variable: Identifikation

**ANOVA<sup>b</sup>**

Model	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
1 Regression	,155	1	,155	,276	,600 <sup>a</sup>
Residual	2736,259	4873	,562		
Total	2736,414	4874			

a. Predictors: (Constant), IntPolitik

b. Dependent Variable: Identifikation

**Coefficients<sup>a</sup>**

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.
	B	Std. Error	Beta		
1 (Constant)	2,127	,012		173,959	,000
IntPolitik	-,009	,017	-,008	-,525	,600

a. Dependent Variable: Identifikation